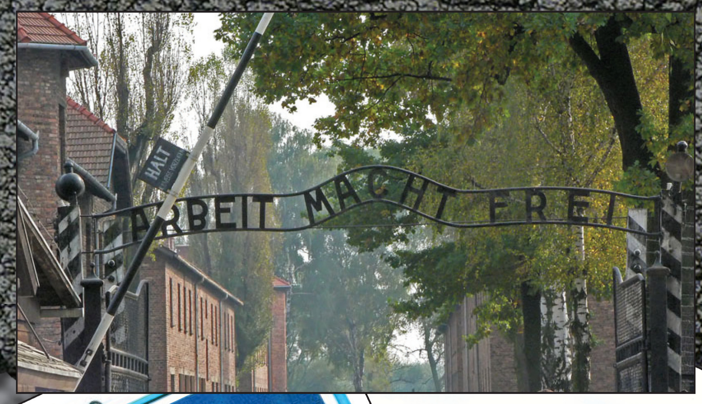
Der Holocaust Die Argumente



Jürgen Graf

Published by Castle Hill Publishers

Der Holocaust: Die Argumente

Jürgen Graf

Der Holocaust

—————

Die Argumente



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
4. Auflage, Februar 2017

Jürgen Graf:
Der Holocaust: Die Argumente
Uckfield, UK: CASTLE HILL PUBLISHERS
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Vierte, leicht korrigierte Auflage, Februar 2017

ISBN10: 1-59148-167-8 (Druckfassung)
ISBN13: 978-1-59148-167-6 (Druckfassung)

Manufactured worldwide

Gesetzt in Times New Roman.

https://shop.codoh.com/book/23/23

Falls diese Seite nicht erreichbar ist, versuchen Sie es mit einem Anonymisierungsdienst.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Unter dem Titel *Der Holocaust: Die Argumente* erschien anno 1996 aus meiner Feder eine Schrift, die den damaligen Stand der revisionistischen Erkenntnisse zusammenfasste. Dank der großen Fortschritte der revisionistischen Forschungsarbeit in den letzten anderthalb Jahrzehnten ist dieser Text mittlerweile völlig überholt, so dass sich eine grundlegende Überarbeitung aufdrängte.

Aus Sicherheitsgründen beschloss ich, die revidierte Fassung des Buchs unter dem Pseudonym Alexander Calder zu schreiben. Inzwischen sehe ich hierfür keine Notwendigkeit mehr, so dass die Neuauflage unter meinem wirklichen Namen erscheinen kann. Sie bietet einen Überblick über den heutigen Stand der revisionistischen Forschung. Wer zusätzliche Informationen zu diesem Thema wünscht, findet in diesem Buch eine Fülle von Hinweisen auf weiterführende Literatur.

Jürgen Graf
3. Februar 2017

1. Die Anklage

1.1. Was die Menschheit seit 1945 glaubt

Seit 1945 glaubt die Menschheit zu wissen, dass während des Zweiten Weltkriegs, als Deutschland im Kampf gegen die meisten anderen großen Staaten der Erde stand, etwas unsagbar Entsetzliches, in seiner Grausamkeit Einzigartiges geschehen ist.

In der Tat sind während jenes Völkerringens und unmittelbar danach ungeheuerliche Verbrechen begangen worden:

– *Der gnadenlose, systematische Bombenterror der Anglo-Amerikaner gegen deutsche und japanische Städte.*
  Zum ersten Mal in der Geschichte der zivilisierten Welt strebte eine Kriegspartei offen und unverhüllt danach, eine möglichst große Anzahl von Menschen, darunter Greise, Frauen und Kinder, ohne jegliche militärische Notwendigkeit zu töten und möglichst viel Kulturgut zu vernichten. In Dresden wurden im Februar 1945, als der Krieg längst entschieden war, in einer einzigen Nacht rund 250.000 Menschen lebendig verbrannt oder unter den Trümmern ihrer Häuser begraben.[1] Im August desselben Jahres warfen die USA dann Atombomben auf ein bereits kapitulationswilliges Japan ab.

– *Die größte Vertreibungsaktion der Menschheitsgeschichte.*
  Zwischen 1944 und 1949 wurden ca. 15 Millionen Deutsche unter so unmenschlichen Umständen, wie sie Europa seit dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr gesehen hatte, aus ihrer Heimat verjagt, wo ihre Vorfahren während vieler Generationen friedlich gelebt hatten. Eine ungeheuer große Zahl von ihnen fand bei der Vertreibung

[1] Im Tagesbefehl Nr. 47 der Dresdener Ordnungspolizei hieß es: "Bis zum 20. 3. abends wurden 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen. Es ist damit zu rechnen, dass die Zahl auf 250.000 Tote ansteigen wird." Seit einiger Zeit geben gewisse Historiker die Opferzahl mit 25.000 an. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Einwohnerzahl Dresdens durch Flüchtlinge aus dem Osten auf über eine Million angeschwollen war und die Innenstadt infolge des Terrorbombardements vollkommen ausbrannte. Die propagandistische Ziffer von 25.000 Toten würde bedeuten, dass nur jeder vierzigste Bewohner Dresdens ums Leben kam, was eine völlige Unmöglichkeit darstellt. Die nationalsozialistische Regierung bemühte sich übrigens, das Ausmaß der Katastrophe zu vertuschen, um eine landesweite Panik zu vermeiden.

durch Massaker, Kälte, Erschöpfung, Hunger und Krankheiten den Tod.[2]

Und dennoch – um all diese Schrecken geht es kaum je, wenn von den Grausamkeiten des Zweiten Weltkriegs die Rede ist. Wenn man von *dem* einzigartigen, jede Vorstellungskraft übersteigenden Verbrechen jener Jahre spricht, denkt jeder sogleich, dass es sich um den Völkermord der Deutschen an den Juden handelt.

– Eine Zahl: Sechs Millionen
– Ein Ort: Auschwitz
– Eine Tätergruppe: Die Nazis
– Eine neue, grauenvolle Tatwaffe: Gaskammern (stationär oder mobil)

Mit diesen Stichworten – sechs Millionen, Auschwitz, Nazis, Gaskammern, Gaswagen – ist das absolut Böse für jedermann ersichtlich gekennzeichnet. Und da jeder anständige Mensch das Böse verabscheuen muss, glauben unzählige rechtschaffene Leute in aller Welt, jene hassen oder ihnen zumindest misstrauen zu müssen, welche für diese Schandtat verantwortlich waren – die Deutschen, die zeitweise fast geschlossen hinter Hitler und der NS-Regierung standen.

Nicht minder logisch scheint es da, dass den Opfern dieses absoluten Bösen, den Juden, ein Maximum an Anteilnahme und Respekt gebührt. Dazu gehört selbstverständlich auch der Anstand, von diesen Bedauernswerten, die so unsagbar viel gelitten haben, nicht noch Beweise für ihre unsagbaren Leiden zu verlangen. Jeder anständige Mensch wird, wenn er die ungeheuerliche Geschichte von der fabrikmäßigen Ausrottung eines ganzen Volkes hört, ohne kleinliche Hinterfragung der Fakten ergriffen ausrufen: Nie wieder!

Für diese fabrikmäßige Ausrottung verwendet man den Begriff "Holocaust", der vom griechischen Wort für "Brandopfer" herrührt ("olos" = ganz, "kaein" = verbrennen). Der von den Juden selbst bevorzugte Ausdruck lautet "Shoa" (hebräisch für "Katastrophe").

Mit den Begriffen "Holocaust" und "Shoa" verbindet sich eine Anklage gegen das deutsche Volk und seine von 1933 bis 1945 herrschende Regierung – eine Anklage, wie sie in dieser Schwere weder zuvor noch später je gegen ein anderes Volk oder eine andere Regierung erhoben worden ist. Sie lautet wie folgt:

Mitten im 20. Jahrhundert, im Herzen Europas, haben die Deutschen in einem Zeitraum von drei Jahren (Herbst 1941 bis Herbst 1944) fünf

[2] Siehe z. B. Alfred Maurice de Zayas, *Anmerkungen zur Vertreibung,* Stuttgart 1986; Rolf-Josef Eibicht (Hg.), *Der Völkermord an den Deutschen. 50 Jahre Vertreibung*, Tübingen 1995.

bis sechs Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder ermordet. Laut einem im Jahre 2011 erschienenen Sammelband wurde die Mehrzahl der Opfer vergast: 3,7 Millionen.[3] Die Massenmorde fanden vorwiegend in sechs auf polnischem Gebiet liegenden Vernichtungslagern statt: Auschwitz, Majdanek, Belzec, Sobibor, Treblinka und Chelmno. In Chelmno dienten Gaswagen als Mordwaffe, in den anderen fünf Lagern stationäre Gaskammern. Die Leichen der Opfer wurden teils in Krematorien, teils unter freiem Himmel verbrannt.

Zwei dieser sechs Lager, Auschwitz und Majdanek, erfüllten eine Doppelfunktion als Arbeitslager und Tötungszentren. Die dort eingelieferten jüdischen Häftlinge wurden (in Auschwitz von Februar 1942 bis Oktober 1944, in Majdanek von September 1942 bis Oktober 1943) einer Selektion unterworfen; anschließend wurden die Arbeitsfähigen zur Zwangsarbeit abkommandiert und die Arbeitsunfähigen sofort unregistriert vergast. Hingegen waren Belzec, Sobibor, Treblinka und Chelmno reine Mordfabriken, wo bis auf eine Handvoll "Arbeitsjuden", die man zur Aufrechterhaltung des Lagerbetriebs benötigte und provisorisch verschonte, alle Juden unverzüglich mit Giftgas getötet wurden.

Zusätzlich haben die Deutschen in den besetzten Ostgebieten mindestens zwei Millionen Juden zu einem geringen Teil in Gaswagen, größtenteils jedoch durch Massenerschießungen liquidiert. Diese Massaker wurden überwiegend durch eine spezielle Mördertruppe verübt – die Einsatzgruppen.

Dazu kommen noch eine halbe Million oder mehr Juden, die in Arbeitslagern und Ghettos als Folge von schlechter Behandlung, Krankheiten, Unterernährung und Entkräftung starben. Sie gehören zwar auch zu den annähernd sechs Millionen Opfern, doch war ihr Tod nicht das Ergebnis einer gezielten Ausrottungspolitik; auch sehr viele nichtjüdische Häftlinge starben aus den gleichen Gründen. Obgleich diese Juden eigentlich nicht als "Holocaust-Opfer" eingestuft werden können, werden sie der Einfachheit halber zu diesen gezählt.

Moralisch gesehen, so hämmern uns die Medien seit Jahrzehnten ein, lässt sich der Holocaust mit keiner anderen Gräueltat der Geschichte vergleichen. Gut, Stalin mag noch mehr Menschen auf dem Gewissen haben als Hitler, doch niemals hat er befohlen, ein ganzes Volk auszutilgen.

Lea Rosh und Eberhard Jäckel schreiben:[4]

---

[3] Günter Morsch, Bertrand Perz (Hg.), *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*, Berlin 2011, S. 9.

[4] Lea Rosh, Eberhard Jäckel, *Der Tod ist ein Meister aus Deutschland*, Hamburg 1991, S. 11.

> *"Der Mord an den europäischen Juden war einzigartig. Nie zuvor hatte ein Staat beschlossen, eine von ihm bestimmte Menschengruppe einschließlich der Alten, der Frauen, der Kinder und der Säuglinge ohne jegliche Prüfung der einzelnen Fälle möglichst restlos zu töten, und hatte diesen Beschluss mit sämtlichen Machtmitteln in die Tat umgesetzt, indem er die Angehörigen dieser Gruppe nicht nur tötete, wo immer er sie ergreifen konnte, sondern, zumeist über große Entfernungen, in eigens zum Zweck der Tötung geschaffene Einrichtungen verbrachte. Massenmorde hatte es zuvor gegeben, aber keinen Massenmord dieser Art."*

1.2. Einen "Holocaust" gab es nur an den Juden!

Neben der Judenvernichtung werden den Nationalsozialisten noch andere fürchterliche Verbrechen vorgeworfen, doch für diese wird die Bezeichnung "Holocaust" nicht verwendet.

Immer wieder behaupten die Medien, die Deutschen hätten während des Zweiten Weltkriegs 500.000 Zigeuner ermordet. Beweise hierfür werden allerdings nie vorgelegt. Bereits 1985 hatte der rechtsgerichtete Publizist Udo Walendy nachgewiesen, dass die Zahl von 500.000 ausgerotteten Zigeunern fern jeder Realität ist.[5] Zwölf Jahre später räumte der Mainstream-Historiker Michael Zimmermann ein:[6]

> *"Nur durch ausgiebiges Aktenstudium ließ sich herausfinden, daß die Zahl der ermordeten Sinti und Roma offenbar weit unter den in der Öffentlichkeit kursierenden liegt: 50.000 statt 500.000."*

Doch auch hier sind noch zwei Fragezeichen am Platz: Das erste hinter der neuen Zahl von 50.000 und das zweite hinter dem Wort "ermordet", denn die in Auschwitz und anderen Lagern umgekommenen Zigeuner starben wie ihre Mithäftlinge ganz überwiegend an Seuchen, welche die Deutschen trotz aller Bemühungen nicht unter Kontrolle brachten. Zimmermanns Eingeständnis hinderte den damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog freilich nicht daran, einen Monat später die "Ermordung von 500.000 Zigeunern durch die Nazis" als "Barbarei ungeheuren Ausmaßes" zu geißeln.[7]

---

[5] Udo Walendy, "Zigeuner bewältigen eine halbe Million", in: *Historische Tatsachen* Nr. 23, Vlotho 1985.

[6] *Frankfurter Rundschau*, 13. Februar 1997, S. 7; vgl. Michael Zimmermann. *Verfolgt, vertrieben, vernichtet.* Essen 1989.

[7] Bulletin des Presse- und Informationsdienstes der Bundesregierung, 19. März 1997, Nr. 234.

Dennoch ist der angebliche Zigeuner-Genozid nicht annähernd so tief ins Bewusstsein der Öffentlichkeit eingedrungen wie der Holocaust an den Juden. Auch die den Nationalsozialisten zur Last gelegten Massenmorde an Homosexuellen, Zeugen Jehovas etc. werden nur gelegentlich und beiläufig erwähnt. Diesen Opfergruppen ist es nie wirklich gelungen, das Interesse von Medien und Politik für ihr vermeintliches Vernichtungsschicksal zu gewinnen, was zweifellos an ihrem geringen politischen und wirtschaftlichen Einfluss liegt.

1.3. Der Holocaust als Religion

Von dem französisch-jüdischen Regisseur Claude Lanzmann stammt folgender, ungemein aufschlussreicher Ausspruch:[8]

> *"Wenn Auschwitz etwas anderes ist als ein Schrecken der Geschichte, wenn es sich der 'Banalität des Bösen' entzieht, dann erbebt das Christentum in seinen Grundfesten. Christus ist der Sohn Gottes, der bis zum Ende des Menschenmöglichen gegangen ist, wo er die entsetzlichsten Leiden erduldet hat.* […] *Wenn Auschwitz wahr ist, dann gibt es ein menschliches Leiden, das sich mit jenem Christi überhaupt nicht auf eine Stufe stellen lässt.* […] *In diesem Fall ist Christus falsch, und nicht von ihm wird das Heil kommen.* […] *Wenn nun Auschwitz weitaus extremer ist als die Apokalypse, weitaus schreckerregender als das, was Johannes in der Apokalypse erzählt (denn die Apokalypse ist beschreibbar und erinnert sogar an ein großes, hollywoodähnliches Spektakel, während Auschwitz unaussprechlich und undarstellbar ist), dann ist das Buch der Apokalypse falsch, und das Evangelium desgleichen. Auschwitz ist die Widerlegung Christi."*

Wenn "Auschwitz" wahr sei, werde das Heil nicht von Christus kommen, meint Lanzmann also – von wem kommt es dann? Ganz offenbar vom Judentum, das durch Auschwitz zum kollektiven Messias geworden ist. Den Gegenpol zu diesem Messias bildet das "fabrikmäßig mordende NS-Regime" als Verkörperung des Bösen schlechthin.

Dass der heutige Holocaust-Glaube eine waschechte Religion – oder besser gesagt Gegenreligion – ist, haben schon etliche Autoren hervorgehoben, am klarsten der Italiener Gianantonio Valli.[9] Dieser Glaube hat seine Kreuzigung (das jüdische Volk, das Opferlamm, das von den

[8] *Les temps modernes*, Paris, Dezember 1993, S. 132f.

[9] Gianantonio Valli, *Holocaustica Religio. Fondamenti di un paradigma*, Genua 2007.

Nazis geschlachtet wird); er hat seine Priester (die Holocaust-Historiker); er hat seine Tempel (die diversen Holocaust-Museen und Gedenkstätten), seine Pilgerorte wie Auschwitz und Dachau, seine Heiligen wie Anne Frank, seine Propheten (die Holocaust-Überlebenden, deren Aussagen unfehlbar sind und nicht kritisch überprüft werden dürfen), seine Inquisition (die Medien, die streng über die Holocaust-Orthodoxie wachen), seine Exkommunikationen (gegen revisionistische Ketzer wie Bischof Richard Williamson wird der Bannfluch verhängt), seinen weltlichen Arm (die Gerichte, welche die Revisionisten zu Bußen und Gefängnisstrafen verurteilen), sowie schließlich seine Gläubigen, die breiten Massen.

2. Die Funktion des Holocaust in der Welt nach 1945

Die politischen Konsequenzen des Holocaust waren und sind gewaltig. Betrachten wir die wichtigsten davon:

2.1. Gründung des Staates Israel und Entrechtung der Palästinenser

Ohne den Holocaust hätte die Welt der Errichtung des Staates Israel im Jahre 1948 wohl kaum zugestimmt, denn damals lief gerade die Entkolonialisierung an. Die Briten hatten Indien bereits in die Unabhängigkeit entlassen. Dutzende asiatischer und afrikanischer Territorien waren bestrebt, die weiße Vorherrschaft abzuschütteln. Während sich andere Mächte anschickten, ihren Kolonien Unabhängigkeit zu gewähren, durften die Zionisten in Palästina ein anachronistisches Kolonialunternehmen starten, und dies mit dem Segen sowohl der USA als auch der UdSSR. Dabei gingen sie mit größter Brutalität vor. Im Dorf Deir Yassin zum Beispiel wurden am 9. April 1948 sämtliche 254 Bewohner von Mitgliedern der Terrororganisation Irgun niedergemetzelt (deren Führer war der spätere Premierminister und Friedensnobelpreisträger Menachem Begin). Dieser Massenmord sowie eine Reihe anderer, weniger bekannt gewordener Massaker führten dazu, dass rund die Hälfte der

palästinensischen Bevölkerung in die Nachbarstaaten Israel floh – womit der Terror sein Ziel erreicht hatte. Man stelle sich vor, die Deutschen hätten nach der Eroberung Frankreichs im Jahre 1940 die Hälfte des französischen Volkes aus seiner Heimat vertrieben!

Die zurückgebliebenen Palästinenser sehen sich seit über sechs Jahrzehnten einer unbarmherzigen Repression ausgesetzt. Am 14. August 1993 schrieb der jüdische Journalist Joel Greenberg in der *New York Times*, jeden Monat würden in Israel 500 bis 600 Palästinenser gefoltert.[10] Dass die Palästinenser in den seit 1967 von Israel besetzten Gebieten härter unterdrückt werden als seinerseits die südafrikanischen Schwarzen unter dem Apartheid-Regime, haben viele Beobachter festgehalten, darunter der frühere US-Präsident Jimmy Carter.[11]

Der Staat, der die Menschenrechte so krass verletzt, hat allein bis zum Ende des Jahre 1992 von der BRD nach offiziellen Angaben umgerechnet ca. 43 Milliarden Euro "Wiedergutmachung" erhalten,[12] und dazu kamen und kommen Tributzahlungen in Form von Waren. Nahum Goldmann, langjähriger Vorsitzender des jüdischen Weltkongresses, schreibt in seinem Buch *Das jüdische Paradox*:[13]

> *"Ohne die deutschen Wiedergutmachungszahlungen, die in den ersten zehn Jahren nach der Gründung des Staates Israel einsetzten, besäße der Staat kaum die Hälfte seiner heutigen Infrastruktur; alle Züge, alle Schiffe, alle Elektrizitätswerke sowie ein Großteil der Industrie sind deutschen Ursprungs."*

2.2. Immunität der Juden vor Kritik

Vor 1945 war Kritik an Juden ebenso selbstverständlich zulässig wie an anderen Völkern; seither ist sie es nicht mehr. Während jüdische Errungenschaften auf wissenschaftlichem oder kulturellem Gebiet stets gebührend gewürdigt werden, verhindert eine lückenlose Medienzensur jede Berichterstattung über die höchst unrühmliche Rolle, die Juden beispielsweise im Kommunismus gespielt haben oder in der internationalen Kriminalität bis heute spielen.

---

10 Zitiert nach David Duke, *Jewish Supremacism*, Los Angeles 2003, S. 235.

11 *Haaretz* (englische Ausgabe), 11. Dezember 2006.

12 85,4 Milliarden DM laut *Der Spiegel*, Nr. 18/1992.

13 Nahum Goldmann, *Das jüdische Paradox*, Hamburg 1978, S. 171.

Dass die bolschewistische Oktoberrevolution weitgehend von Juden geführt wurde, war zum damaligen Zeitpunkt wohlbekannt. Kein Geringerer als Winston Churchill schrieb im Jahre 1920:[14]

> *"Von den Tagen von Spartacus-Weishaupt über jene von Karl Marx bis hin zu Trotzki (Russland), Bela Kun (Ungarn), Rosa Luxemburg (Deutschland) und Emma Goldman (USA) ist diese weltweite Verschwörung zum Sturz der Zivilisation und zur Umgestaltung der Gesellschaft auf der Grundlage der Stagnation, des boshaften Neides und einer unmöglichen Gleichheit unablässig gewachsen.* […] *Und nun hat diese Gruppierung außergewöhnlicher Persönlichkeiten aus der Unterwelt der großen Städte Europas und Amerikas das russische Volk beim Schopf gepackt und sich praktisch zu dem unangefochtenen Herrscher dieses Riesenreichs emporgeschwungen. Die Rolle, welche diese internationalen und größtenteils atheistischen Juden bei der Schaffung des Bolschewismus und der Durchführung der Russischen Revolution gespielt haben, lässt sich kaum überschätzen."*

Im zweiten Band des *Archipel Gulag* präsentiert Alexander Solschenizyn Fotos der sechs führenden Architekten des sowjetischen Konzentrationslagersystems, in dem Millionen von Menschen starben. Ihre Namen lauteten Aron Solz, Naftalij Frenkel, Jakow Rappoport, Matwej Berman, Lasar Kogan und Genrich Jagoda.[15] Alle sechs waren Juden. Hiervon weiß der heutige Durchschnittsbürger, dem die Medien "Auschwitz" Tag für Tag servieren, natürlich nichts.

Ebenso wenig weiß der Durchschnittsbürger, von welchen Leuten das gefährlichste Verbrecherkartell der Welt geführt wird. In einem Buch, das er *Die Russen-Mafia* nennen musste (denn hätte er es *Die Juden-Mafia* genannt, wäre er in einem deutschen Gefängnis gelandet), schreibt Jürgen Roth über die Drahtzieher des Drogenhandels:[16]

> *"Das Kokain gehört einem überwiegend aus israelischen Staatsangehörigen – teils russischer Herkunft – bestehenden Drogenring mit Stützpunkten in Kolumbien, Antwerpen, Amsterdam, Tel Aviv, Moskau und St. Petersburg.* […] *Moshe Ben-Ari, Ricardo Franchini und Rachmiel Brandwain gelten als die mächtigsten Bosse der Exilrussenmafia in Europa und den USA."*

Obgleich Roth viele Namen in seinem Buch schwärzen musste, geht aus dem Zusammenhang hervor, dass die Führung der "russischen" Ma-

---

14 *Illustrated Sunday Herald*, 8. Februar 1920.
15 Alexander Solschenizyn, *Der Archipel Gulag*, Bern 1974, S. 79.
16 Jürgen Roth, *Die Russen-Mafia*, Hamburg 1996, S. 263, 269.

fia fast ausschließlich aus Juden besteht. Am 2. September 1994 schrieb die israelische Zeitung *Maariv*:

> *"Ein Grund für die wachsende Macht der Juden im Drogen-Waschgeschäft ist das Rückkehrrecht mit seinen bequemen Möglichkeiten, nach Israel zu entkommen."*

Womit eine weitere Finanzierungsquelle des zionistischen Staates angedeutet sein dürfte…

2.3. Moralische Ächtung des deutschen Volkes

Seit 1945 ist das deutsche Volk mit dem Schandfleck einer unsäglichen Tat behaftet, die ihm jede Wiedergewinnung einer gesunden Selbstachtung unmöglich macht. Patriotismus ist in der BRD verpönt; Selbstbezichtigung und Selbsthass sind groß in Mode. Führende Intellektuelle, darunter Günter Grass, haben die Wiedervereinigung seinerseits ausdrücklich mit dem Hinweis auf Auschwitz bekämpft.[17]

Das Aufgehen Deutschlands in der EU, einem von einer anonymen Bürokratie beherrschten Staatsgebilde, wird von allen im Bundestag vertretenen Parteien entschieden befürwortet. Nach der Abschaffung Deutschlands als Staat soll langfristig auch das deutsche Volk verschwinden. Erreicht werden soll dies durch die Senkung der einheimischen Geburtenrate mittels familienfeindlicher Gesetze und Förderung der Abtreibung sowie durch die massive Ankurbelung der Einwanderung von Menschen fremder Kulturen und Rassen.

2.4. Blockierung einer sachlichen Diskussion über den Nationalsozialismus

Es ist heute ein Ding der Unmöglichkeit, sachlich über den Nationalsozialismus mit seinen Licht- und Schattenseiten zu diskutieren. Jeder Hinweis auf die Errungenschaften des NS-Systems, beispielsweise die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und den nach Adolf Hitlers Machtübernahme einsetzenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwung, wird sogleich mit "Auschwitz" abgeblockt.

---

[17] Günter Grass, *Schreiben nach Auschwitz*, Neuwied 1990.

2.5. Ächtung eines jeden Nationalismus außer des jüdischen

Richtete sich die Auschwitz-Keule anfangs lediglich gegen die Deutschen, so wird sie heute gegen alle weißen Völker geschwungen. Das Argumentationsmuster sieht etwa wie folgt aus:

Während Hitler die Juden zu Millionen abschlachtete, sah die Welt untätig zu. Weder die Westmächte noch die Sowjets, weder das Rote Kreuz noch der Vatikan haben den Völkermord gebrandmarkt und versucht, die Juden zu retten, obgleich sie genau wussten, was die Nazis taten. Folglich ist die gesamte weiße Welt am Holocaust mitschuldig.

Weil damals die Judenvernichtung widerstandslos hingenommen wurde, müssen alle Weißen heute Buße tun und allen Asylsuchenden und Wirtschaftsflüchtlingen aus fremden Ländern Aufnahme gewähren. Würden wir sie in ihre Heimat zurückschicken, liefen sie ja Gefahr, verfolgt zu werden oder Hunger zu leiden, und dann würden wir schon wieder schuldig!

Jeder Nationalismus (außer dem jüdischen natürlich!) ist brandgefährlich, da er leicht zum Rassismus führt und so die Gefahr eines neuen Holocaust in sich birgt. Nationalist ist aber schon jeder, der die Masseneinwanderung muslimischer und nichtweißer Menschen nach Europa und Nordamerika ablehnt.

In der Praxis führt der Holocaust also dazu, dass die weißen und christlichen Nationen kein Recht auf Wahrung ihrer Identität mehr haben. Sie haben die moralische Pflicht, sich widerstandslos von Einwanderermassen überrollen und verdrängen zu lassen. Was, Sie widersprechen? Sind Sie etwa ein NAZI?

3. Die Revisionisten

3.1. Was sagen die Revisionisten?

Jeder weiß heute, dass es eine Gruppe von Menschen gibt, welche das offizielle Bild vom Schicksal der Juden im Dritten Reich radikal in Frage stellen. Diese Menschen bezeichnen sich als “Revisionisten”. Von den Medien werden sie mit dümmlichen Schimpfwörtern wie “Ausch-

witz-Leugner" oder "Negationisten" bedacht und kurzerhand mit "Rechtsextremisten" in einen Topf geworfen.

Würde man den Durchschnittsbürger fragen, was diese Revisionisten eigentlich behaupten und worauf sich ihre Behauptungen stützen, wüsste er darauf nichts zu antworten. Die kontrollierten Medien haben nämlich strikte Anweisung, nichts über die revisionistischen Argumente verlauten zu lassen. Dank dem Internet sind diese allerdings heute jedem zugänglich, der mit einem Computer umgehen kann; auf der Website www.vho.org finden sich Hunderte revisionistischer Bücher und Artikel, die naturgemäß von sehr unterschiedlichem Niveau sind. Doch tun die Mediencliquen und die Establishment-Historiker so, als gäbe es diese Literatur nicht.

Viele Menschen meinen, die Revisionisten stellten die Judenverfolgungen im Dritten Reich oder gar die Existenz der Konzentrationslager in Abrede. Dies ist natürlich abwegig. Die Revisionisten bestreiten folgende drei zentralen Punkte des offiziellen Holocaust-Bildes:

– dass es einen Plan zur physischen Vernichtung der Juden gab;
– dass "Vernichtungslager" existierten, in denen Juden in Gaskammern oder Gaswagen umgebracht wurden;
– dass infolge der NS-Politik fünf bis sechs Millionen starben.

Diese drei Punkte hängen miteinander zusammen, wonach der Frage nach der Existenz der Gaskammern und Gaswagen die zentrale Rolle zukommt. Wenn es diese nicht gab, wird die Ziffer von fünf bis sechs Millionen jüdischen Opfern unmöglich, weil man von dieser Ziffer dann die Vergasten (deren Zahl orthodoxen Historikern zufolge 3,7 Millionen betrug[3]) davon abziehen muss. Auch einen systematischen, fabrikmäßigen Völkermord kann es ohne diese Tötungsinstrumente nicht gegeben haben, weil den Nationalsozialisten dann die Tatwaffe abhanden gekommen ist.

3.2. Ein ehemaliger Buchenwald-Häftling als Begründer des Revisionismus

Als Begründer des Revisionismus kann der Franzose Paul Rassinier gelten, ein Sozialist und Widerstandskämpfer. 1943 wurde er von der Gestapo verhaftet, gefoltert und nach Buchenwald deportiert, von wo aus er später in ein anderes Lager, Dora-Mittelbau, kam. In seinem 1950 erschienenen Buch *Le Mensonge d'Ulysse* ("Die Lüge des Odysseus") prangerte Rassinier die maßlos übertriebenen Schilderungen

ehemaliger Häftlinge über die deutschen Lager an. Im Verlauf jahrelanger Recherchen kam er schließlich zum Schluss, Vergasungen hätten entweder gar nicht oder allenfalls als Werk vereinzelter Verrückter stattgefunden. Drei Jahre vor seinem Tod, im Jahre 1964, schrieb Rassinier:[18]

> *"Jedes Mal, wenn man mir im Verlauf der letzten 15 Jahre mitgeteilt hatte, irgendwo im nicht sowjetisch besetzten Europa gebe es einen Zeugen, der behaupte, selbst Vergasungen miterlebt zu haben, begab ich mich unverzüglich dorthin, um mir seine Aussagen anzuhören. Doch jedes Mal endete das Ganze auf die gleiche Weise. Mit meinem Dossier in der Hand stellte ich dem Zeugen eine Reihe präziser Fragen, auf die er nur mit ganz offenkundigen Lügen antworten konnte, so dass er schließlich zugeben musste, die behaupteten Geschehnisse nicht selbst gesehen, sondern lediglich die Aussagen eines guten Freundes wiedergegeben zu haben, der während der Haft umgekommen sei und dessen Aufrichtigkeit er nicht in Frage stellen könne. So habe ich Tausende und Abertausende von Kilometern durch ganz Europa zurückgelegt."*

3.3. Die Medienkampagnen gegen den Revisionismus

Betrachten wir die Medienkampagne gegen den Revisionismus, so fallen uns etliche Merkwürdigkeiten auf. Den Revisionisten wird jede Glaubwürdigkeit abgesprochen; beispielsweise werden sie mit jenen verglichen, die behaupten, die Sonne drehe sich um die Erde. Demnach wären sie schlicht und einfach Verrückte. Doch weshalb ignoriert man sie dann nicht, genauso wie man jene ignoriert, die tatsächlich glauben, die Sonne drehe sich um die Erde?

Eigentümlicherweise scheinen diese Verrückten für das in der westlichen Welt herrschende System überaus gefährlich zu sein, obwohl keiner von ihnen je Gewalt angewendet hat. Im Zusammenhang mit der Verurteilung des NPD-Chefs und Revisionisten Günter Deckert schrieb ein Patrick Bahners am 15. August 1994 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*:

> *"Wenn Deckerts Auffassung zum Holocaust richtig wäre, wäre die Bundesrepublik auf eine Lüge gegründet. Jede Präsidentenrede, jede Schweigeminute, jedes Geschichtsbuch wäre gelogen. Indem er den*

[18] Paul Rassinier, *Le drame des juifs européens*, Paris 1964, S. 79.

> *Judenmord leugnet, bestreitet er der Bundesrepublik ihre Legitimität."*

Wie kann eine Handvoll Spinner die Grundlagen der Bundesrepublik gefährden? Nein, meine Damen und Herren Journalistinnen und Journalisten, an eurer Argumentation ist etwas oberfaul! Entweder sind die Revisionisten Wirrköpfe – und dann könnt ihr euch die Druckerschwärze für eure Hetzkampagnen sparen –, oder sie sind für das in der BRD und anderswo im Westen herrschende System in der Tat brandgefährlich, und dann sind sie eben keine Wirrköpfe! Beides zugleich geht nicht! Ihr müsst euch für die eine oder andere Version entscheiden!

3.4. Staatsanwälte und Richter als Kettenhunde des offiziellen Geschichtsbildes

Vollends verdächtig wird die Sache dadurch, dass das "Leugnen" (der richtige Ausdruck wäre natürlich "Bestreiten") des Holocaust in einer wachsenden Anzahl europäischer Staaten strafrechtlich verfolgt wird.[19] Als bisher letztes Land hat Ungarn Anfang 2010 ein Holocaust-Gesetz verabschiedet, das bisher allerdings nicht angewendet wurde.

Grundlage für die Verfolgung des Revisionismus in Frankreich bildet seit 1990 das "Gayssot-Gesetz", dem zufolge sich strafbar macht, wer eine vom Internationalen Militärtribunal in Nürnberg geahndete Handlung bestreitet. Das Urteil des Nürnberger Siegergerichts ist also in Frankreich als unfehlbar kanonisiert worden! Die französischen Gerichte beschränken sich üblicherweise darauf, die angeklagten Revisionisten mit astronomischen Bußen zu ruinieren oder Gefängnisstrafen auf Bewährung gegen sie zu verhängen. Der bisher einzige Franzose, der wegen "Holocaust-Leugnung" hinter Gitter kam, ist der Chemieingenieur und Vater von acht Kindern Vincent Reynouard, der wegen einer sechzehnseitigen revisionistischen Broschüre mit dem Titel *Holocauste? Ce qu'on vous cache* ("Holocaust? Was man Ihnen vorenthält") zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde und davon neun Monate (Juli 2010 bis April 2011) absaß.

In Österreich dient das "Verbotsgesetz gegen nationalsozialistische Wiederbetätigung" als Instrument zur Unterdrückung der Revisionisten, denen theoretisch bis zu 20 Jahren Freiheitsstrafe drohen. So weit gehen die österreichischen Gerichte allerdings nicht: Der revisionistische

[19] Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Gesetze_gegen_Holocaustleugnung

Schriftsteller Gerd Honsik wurde anno 2008 zu “nur” fünf Jahren Freiheitsentzug verurteilt; im Berufungsverfahren wurde die Strafe auf vier Jahre verringert, aber bei einem neuen Prozess im Jahre 2010 kamen weitere zwei Jahre dazu. Der revisionistische Diplom-Ingenieur Wolfgang Fröhlich erhielt anno 2008 eine sechseinhalbjährige Gefängnisstrafe. An diesen Terrorurteilen haben unsere Medien-Heuchler, die für iranische und chinesische Dissidenten so gerne ihre Stimme erheben, natürlich nicht das Geringste auszusetzen!

In der BRD werden Revisionisten nach Paragraph 130 des Strafgesetzbuchs (“Volksverhetzung”), Paragraph 131 (“Aufstachelung zum Rassenhass”) sowie Paragraph 189 (“Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener”) verfolgt. Der Lehrer Günter Deckert kam im “freiesten Staat der deutschen Geschichte” wegen seiner revisionistischen Auffassungen für fünf Jahre hinter Gitter, der Publizist Udo Walendy für 27 Monate, der Graphiker Ernst Zündel für fünf Jahre (nachdem er zuvor zwei Jahre lang unter unmenschlichen Bedingungen in kanadischer Untersuchungshaft gesessen hatte), der Chemiker Germar Rudolf für 40 Monate, die Anwältin Sylvia Stolz für dreieinhalb Jahre. Der Rechtsanwalt Horst Mahler wurde wegen Revisionismus sowie Kritik am Judentum zu insgesamt sage und schreibe zwölfeinhalb Jahren Gefängnis verurteilt! Widerfährt einem Regimekritiker in China Vergleichbares, so geht sogleich ein Aufschrei durch die “freie Welt”.

Ein besonders empörender Aspekt der Revisionistenprozesse ist, dass den Angeklagten und ihren Anwälten jede Möglichkeit, die Richtigkeit ihrer Thesen zu beweisen, mit dem Hinweis auf die “Offenkundigkeit” des Holocaust verwehrt wird. Versuchen sie es dennoch, etwa indem sie Beweisanträge für ihre Behauptungen stellen, so werden sie deswegen ebenfalls strafverfolgt! Vor den Gerichten der mittelalterlichen Inquisition durften sich die angeklagten Ketzer dagegen ungehindert verteidigen!

Dass man den Revisionisten nichts anderes entgegenzusetzen hat als primitiven polizeistaatlichen Terror, verleiht den Zweifeln an der Richtigkeit des offiziellen Geschichtsbildes natürlich Auftrieb, denn welche Wahrheit bedarf zu ihrer Stützung eines Gesetzes?

4. Was wirklich geschah

Um zu erfahren, welche Seite recht hat oder der Wahrheit zumindest näher kommt, müssen wir zunächst die zeitgenössischen deutschen Dokumente untersuchen.

4.1. Bis 1941: Die Reichsregierung fördert die jüdische Auswanderung

Die Judenpolitik der NSDAP zielte von Anfang an konsequent darauf ab, den jüdischen Einfluss in Deutschland zu beschneiden und möglichst viele deutsche Juden zur Auswanderung zu bewegen. Ersterem Ziel dienten die zahlreichen ab 1933 erlassenen Gesetze, die den Anteil der Juden an Anwälten, Ärzten etc. mittels Höchstquoten begrenzten und die wirtschaftlichen und politischen Rechte der Juden einengten. Dies geschah bis 1938 ohne Gewaltanwendung. Bis zur Kristallnacht vom 9. November 1938 kam kein Jude wegen seiner Abstammung in ein Lager. Wenn Juden in ein Konzentrationslager (KL) eingeliefert wurden, dann darum, weil sie militante politische Gegner der NS-Regierung (oder Kriminelle) waren.

Um die jüdische Auswanderung zu fördern, arbeiteten die Nationalsozialisten eng mit zionistischen Organisationen zusammen, die an der Auswanderung deutscher Juden nach Palästina interessiert waren. Diese Zusammenarbeit ist von etlichen Autoren wie Edwin Black,[20] Francis Nicosia[21] und Ingrid Weckert[22] dokumentiert worden.

Da die Briten die jüdische Einwanderung nach Palästina behinderten, verlief diese sehr schleppend, und die meisten Juden bevorzugten ohnehin andere Einwanderungsländer, etwa die USA. Doch auch diese legten der jüdischen Immigration Steine in den Weg.

Am 26. August 1938, fünf Monate nach dem Anschluss Österreichs, wurde in Wien eine “Zentralstelle für jüdische Auswanderung” unter der Führung Adolf Eichmanns gegründet. Am 11. Februar 1939 folgte die Gründung einer – von Reinhard Heydrich geleiteten – “Reichszentrale für jüdische Auswanderung” in Berlin,[23] und am 15. Juli 1939, nach der Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren, erhielt Eichmann

---

20 Edwin Black, *The Transfer Agreement*, New York/London 1994.
21 Francis Nicosia, *Hitler und der Zionismus*, Leoni 1989.
22 Ingrid Weckert, *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich*, 3. Aufl., Uckfield 2015.
23 Nürnberger Dokument NG-2586-A.

von Göring den Befehl, auch in Prag eine solche Zentralstelle einzurichten.[24]

Mit dem Polenfeldzug geriet eine große Zahl polnischer Juden unter deutsche Herrschaft, so dass sich die "Judenfrage" nun nicht mehr durch Auswanderung lösen ließ. Am 24. Juni 1940 schrieb Heydrich an Außenminister Joachim Ribbentrop:[25]

> *"Seit Übernahme der Aufgabe durch meine Dienststelle am 1. Januar 1939 sind bisher über 200.000 Juden aus dem Reichsgebiet ausgewandert. Das Gesamtproblem – es handelt sich bereits um rund 3 1/4 Millionen Juden in den heute deutscher Hoheitsgewalt unterstellten Gebieten – kann aber durch Auswanderung nicht mehr gelöst werden. Eine territoriale Endlösung wird also notwendig."*

Die "Endlösung der Judenfrage" war also territorialer Natur!

4.2. Die Massendeportationen in die besetzten Ostgebiete

Zunächst erwog die nationalsozialistische Führungsspitze die Verwirklichung des bereits 1885 von dem preußischen Politiker Paul Lagarde entworfenen und nach dem Ersten Weltkrieg von antijüdischen Kreisen mehrerer europäischer Länder aufgegriffenen Madagaskar-Plans, der die Umsiedlung der europäischen Juden nach Madagaskar vorsah.[26] Doch ließ sich dieser Plan nicht verwirklichen, denn es fehlte an Schiffen und die Briten kontrollierten die Seewege. Stattdessen sollten die Juden nun via das Generalgouvernement in die besetzten sowjetischen Ostgebiete abgeschoben werden. Der neue Kurs der NS-Judenpolitik wurde den höheren Parteichargen während der Wannseekonferenz vom 20. Januar 1942 bekanntgegeben. Im Konferenzprotokoll hieß es unter anderem:[27]

> *"Auf Anordnung des Reichsmarschalls* [Göring] *wurde im Januar 1939 eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung errichtet, mit deren Leitung der Chef der Sicherheitspolizei und des SD* [Heydrich] *betraut wurde.* […] *Inzwischen hat der Reichsführer-SS und*

---

24 Hans G. Adler, *Der Kampf gegen die "Endlösung der Judenfrage"*, Bonn 1958, S. 8.

25 Nürnberger Dokument T-173.

26 Zum Madagaskar-Plan siehe Magnus Brechtkens, *"Madagaskar für die Juden". Antisemitische Idee und politische Praxis 1885-1945*, München 1998; sowie Hans Jansen, *Der Madagaskar-Plan. Die beabsichtigte Deportation der europäischen Juden nach Madagaskar*, München 1997.

27 Nürnberger Dokument NG-2586-G.

> *Chef der Deutschen Polizei* [Himmler] *im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung der Juden verboten. Anstelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten."*

Dem hartnäckigen Mythos, wonach auf der Wannsee-Konferenz die Ausrottung der Juden beschlossen worden sein soll, hat der israelische Historiker Yehuda Bauer bereits 1992 den Gnadenstoß versetzt; er schrieb damals:[28]

> *"Die Öffentlichkeit wiederholt nach wie vor unermüdlich die alberne Geschichte, am Wannsee sei die Vernichtung der Juden beschlossen worden."*

Am 10. Februar 1942 hielt Fritz Rademacher, Leiter der jüdischen Abteilung im Außenministerium, in einem Schreiben an den Gesandten Harald Bielfeld fest:[29]

> *"Im August 1940 übergab ich Ihnen für Ihre Akten den von meinem Referat entworfenen Plan zur Endlösung der Judenfrage, wozu die Insel Madagaskar von Frankreich im Friedensvertrag gefordert, die praktische Durchführung der Aufgabe aber dem Reichssicherheitshauptamt übertragen werden sollte.* […] *Der Krieg gegen die Sowjetunion hat inzwischen die Möglichkeit gegeben, andere Territorien für die Endlösung zur Verfügung zu stellen. Demgemäß hat der Führer entschieden, daß die Juden nicht nach Madagaskar, sondern nach dem Osten abgeschoben werden. Madagaskar braucht somit nicht mehr für die Endlösung vorgesehen zu werden."*

Die ersten Deportationen in den Osten hatten bereits drei Monate zuvor stattgefunden, im November 1941. Für den Zeitraum von 8. November 1941 bis zum 28. November 1942 sind 66 Transporte belegt, mit denen insgesamt mindestens 66.210 deutsche, österreichische und tschechische Juden in die Ostgebiete überstellt wurden. Von diesen Transporten gelangten 40 nach Weißrussland, 23 nach Lettland, zwei nach Litauen und einer nach Estland.[30] Einer der ersten Holocaust-Historiker, der britisch-jüdische Autor Gerald Reitlinger, geht in seinem Buch *Die Endlö-*

[28] *Canadian Jewish News*, 20. Januar 1992.
[29] Nürnberger Dokument 5770.
[30] Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibor. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit*, Hastings 2010, S. 275.

sung ausführlich auf diese Deportationen ein.[31] Vom Standpunkt der offiziellen Geschichtsversion aus sind sie völlig unerklärlich, denn dieser zufolge wurden ab Dezember 1941 sechs Vernichtungslager in Betrieb genommen. Im Oktober und November 1942, als die letzten dieser Transporte erfolgten, liefen laut den Holocaust-Historikern alle sechs Vernichtungslager auf Hochtouren. Warum wurden diese 66 Transporte also in die Ostgebiete statt in eine dieser Tötungsanlagen geschickt? Auf elementare Fragen dieser Art vermögen die Holocaust-Historiker keine Antwort zu geben.

Eine um das Vielfache größere Zahl von Juden wurden nicht direkt, sondern nach einem kurzen Aufenthalt in Durchgangslagern, die mit den erforderlichen Wasch- und Entlausungsanlagen sowie mit Baracken zur Speicherung der den Deportierten abgenommenen Habe ausgerüstet waren, in die Ostgebiete abgeschoben. Diese Durchgangslager waren:

– Chelmno (zu deutsch Kulmhof) nordwestlich von Lodz (damals Litzmannstadt) im Warthegau, einem vor dem Krieg polnischen und nach der Zerschlagung des polnischen Staates von Deutschland annektierten Gebiet.
– Die im Osten des Generalgouvernements gelegenen Lager Belzec, Sobibor und Treblinka.

Laut der Holocaust-Geschichtsschreibung waren diese Lager "reine Vernichtungslager". Der Ausdruck "Vernichtungslager" entstammt allerdings dem Propagandavokabular der Alliierten und findet sich in keinem deutschen Dokument der Kriegszeit. Die erhaltenen Unterlagen widerlegen die orthodoxe These von "Vernichtungslagern" eindeutig:

– Am 17. März 1942 verfasste Fritz Reuter, ein Angestellter im Amt des Generalgouverneurs des Distrikts Lublin, einen Vermerk, in dem er Bezug auf eine am Vortag mit dem SS-Hauptsturmführer Hermann Höfle, dem Beauftragten für die Judenumsiedlung im Lubliner Distrikt, geführte Unterredung nahm; er schrieb u. a.:[32]

  > *"Abschließend erklärte er* [Höfle]*, er könne täglich 4 – 5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Belzec aufnehmen. Diese Juden kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkehren."*

– Am 28. Juli 1942 schrieb Albert Ganzenmüller von der Reichsbahn an Himmlers Adjutant, SS-Obergruppenführer Karl Wolff:[33]

[31] Gerald Reitlinger, *Die Endlösung. Hitlers Versuch der Ausrottung der Juden Europas*, Berlin 1983, S. 100ff.

[32] Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus, Ghetto, Massenmord*, Frankfurt a. M. 1960, S. 269ff.

[33] Nürnberger Dokument NO-2207.

> *"Seit dem 22. 7. fährt täglich ein Zug mit je 5.000 Juden von Warschau über Malkinia nach Treblinka."*

Am 13. August antwortete Wolff:

> *"Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, daß nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsbewegung in einem beschleunigten Tempo durchzuführen."*

– Am 5. Juli 1943 ordnete Himmler in einem Rundschreiben an das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt und sieben andere Adressaten an:[34]

> *"Das Durchgangslager Sobibor im Distrikt Lublin ist in ein Konzentrationslager umzuwandeln. In dem Konzentrationslager ist eine Entlaborierungsstation für Beutemunition einzurichten."*

Die Holocaust-Historiker erklären solche für sie genierliche Dokumente damit, dass sich die NS-Führer selbst in ihrer geheimen Korrespondenz einer "Tarnsprache" bedient hätten, in der "Durchgangslager" ein Deckwort für "Vernichtungslager", "Bevölkerungsbewegung" ein Deckwort für "Tötung" und "über die Grenze kommen" ein Deckwort für "ausgerottet werden" war!

Aufschluss über das Ausmaß der Deportationen vermittelt ein Schlüsseldokument, der sogenannte Korherr-Bericht vom April 1943, laut dem bis Ende 1942 insgesamt 1.274.166 Juden "durch die Lager im Generalgouvernement" sowie 145.301 Juden "durch die Lager im Warthegau" "durchgeschleust" worden waren.[35] Ein erst im Jahre 2001 bekannt gewordenes Dokument, der "Höfle-Funkspruch", bestätigt die Gesamtzahl von 1.274.166 bis Ende 1942 in die "Lager im Generalgouvernement" gelangten Juden und liefert Aufschluss darüber, dass von diesen Deportierten 24.733 nach "L." (Lublin-Majdanek), 434.508 nach "B." (Belzec), 101.370 nach "S." (Sobibor) sowie 713.555 nach "T." (Treblinka) geschickt worden waren.[36] Dies beweist, dass das als regu-

[34] Nürnberger Dokument NO-482. Später nahm Himmler seine Anordnung zurück, Sobibor in ein Konzentrationslager umzuwandeln.

[35] Nürnberger Dokument NO-5194, S. 9ff. Da es im Warthegau nur ein Durchgangslager gab (Chelmno), ist davon auszugehen, dass Korherr den Plural "durch die Lager im Warthegau" fälschlich verwendet hat, in Anlehnung an die vorhergehende Formulierung "durch die Lager im Generalgouvernement".

[36] Peter Witte, Stephen Tyas, "A new document on the deportation and murder of the Jews during 'Einsatz Reinhardt' 1942", *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001.

läres Konzentrationslager gegründete Lager Lublin-Majdanek zeitweise eine Zusatzfunktion als Durchgangslager besaß.

Während Chelmno und Belzec Ende 1942 geschlossen wurden, bestanden Treblinka und Sobibor noch bis zum Herbst 1943. 1943 gelangten maximal 86.000 Juden nach Treblinka[37] und maximal 69.000 nach Sobibor.[38] Schließlich diente auch Auschwitz parallel zu seiner Funktion als Arbeits- und Internierungslager zumindest zeitweilig als Durchgangslager. Die Zahl der von Auschwitz in die Ostgebiete überstellten Juden belief sich auf ca. 354.000.[39]

In ihrem Buch *Sobibor. Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit* präsentieren Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno eine große Zahl von Belegen für die Anwesenheit französischer, belgischer und niederländischer Juden in den besetzten Ostgebieten. Laut der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung sollen jedoch keine Juden aus diesen Ländern in die Ostgebiete gelangt sein.[40] Die drei Autoren stellen die Hypothese auf, dass die Sowjetregierung jenen westlichen Juden, welche die harten Bedingungen des Krieges überlebten, nach ihrer Befreiung von der deutschen Herrschaft die Heimkehr aus politischen Gründen verwehrt hat.[41]

Wir begnügen uns hier mit zwei Beispielen für die Anwesenheit westlicher Juden in Gebieten, wohin sie laut orthodoxer Geschichtsschreibung niemals gelangen konnten:

Herman Kruk, ein jüdischer Bibliothekar aus dem litauischen Wilna, vermerkte am 16. April 1943 in seinem Tagebuch, dass Gerüchten zufolge 19.000 niederländische Juden in der litauischen Kleinstadt Vievis eingetroffen waren, wo es ein Arbeitslager gab. Am 30. April erwähnte er eine große Zahl von Details, die beweisen, dass es sich keineswegs um Gerüchte handelte: Am Bahnhof von Wilna stünden Waggons mit Besitzgegenständen holländischer Juden; in den Schubladen habe die Lokalbevölkerung holländische Dokumente gefunden.[42] Es ist nicht der geringste Grund ersichtlich, weshalb Kruk diese Geschichte hätte erfinden sollen.

---

37 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 428.

38 Jules Schelvis, *Vernietigingskamp Sobibor*, Amsterdam 2008, S. 267.

39 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 431.

40 Mit Ausnahme eines Transports französischer Juden nach Kaunas und Tallinn im Mai 1944. S. Klarsfeld, *Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France*, Paris 1978; das Buch hat keine Seitennummerierung.

41 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 452-457.

42 Herman Kruk, *The last days of the Jerusalem of Lithuania. Chronicle from the Vilnius Ghetto and the camps 1939-1941*, New Haven/New York 2002. (Übersetzung des jiddischen Originals.)

Im April 1944 vermeldete die kommunistische französische Untergrundzeitung *Notre Voix* Folgendes:[43]

> *"Dankeschön! Eine Nachricht, die alle Juden Frankreichs freuen wird, wurde von Radio Moskau verbreitet. Wer von uns hat keinen Bruder, keine Schwester, keinen Verwandten unter den aus Paris Deportierten? Und wer wird keine tiefe Freude empfinden, wenn er daran denkt, dass 8.000 Pariser Juden von der glorreichen Roten Armee vom Tode gerettet worden sind? Einer von ihnen berichtete Radio Moskau, wie er vom Tode bewahrt wurde, ebenso wie 8.000 andere Pariser Juden. Sie befanden sich alle in der Ukraine, als die letzte sowjetische Offensive einsetzte, und die SS-Banditen wollten sie erschießen, bevor sie das Land verließen. Da sie aber wussten, welches Geschick ihnen zugedacht war, und weil sie erfahren hatten, dass die Sowjettruppen nicht mehr fern waren, beschlossen die deportierten Juden zu flüchten. Sie wurden sofort von der Roten Armee in Empfang genommen und befinden sich gegenwärtig allesamt in der UdSSR."*

Da auch in diesem Fall nicht der allergeringste Grund zu ersehen ist, weshalb sich das Untergrundblatt diese Geschichte aus den Fingern hätte saugen sollen (propagandistische Motive entfallen hier, da die Anwesenheit französischer Juden in der Ukraine nicht propagandistisch auszuschlachten war), betrachten wir diesen Artikel ebenso wie das Tagebuch Herman Kruks als ungemein starkes Indiz dafür, dass angeblich in Auschwitz oder Sobibor "vergaste" französische Juden von dort aus in die Ostgebiete geschickt wurde. Dies bestätigt die revisionistische These, wonach Sobibor ein Transitlager war und Auschwitz neben seiner Funktion als Arbeitslager auch diejenige eines Durchgangslagers besaß. Irgendwelche Hinweise darauf, dass zumindest ein Teil dieser holländischen und französischen Juden je in ihre Heimat zurückgekehrt ist, liegen nicht vor. Dies spricht für die Richtigkeit der von Graf, Kues und Mattogno aufgestellten These, dass die Sowjets den deportierten westlichen Juden die Heimkehr verwehrt haben.

Seit dem Erscheinen dieses Buchs hat der schwedische Forscher Thomas Kues weiteres Material zum Thema der angeblich "in Vernichtungslager vergasten" westlichen Juden in den besetzten Ostgebieten gesammelt.[44] Nach und nach berauben die Revisionisten die orthodoxen

[43] Adam Raisky, *La presse antiraciste sous l'occupation hitlérienne*, Paris 1950, S. 170. Ablichtung bei Jean-Marie Boisdefeu, *La controverse sur l'extermination des juifs par les allemands*, Band 2, "Réalités de la Solution Finale", Berchem 2003.

[44] T. Kues, "Evidence for the Evidence of 'Gassed' Jews in the Occupied Eastern Territories", www.inconvenienthistory.com/archive/2010/volume_2/number_4.

Historiker somit ihres letzten brauchbaren Arguments: Was ist denn aus den verschwundenen Juden geworden, wenn sie nicht vergast worden sind?

4.3. Die Deportationen in die Konzentrationslager

Parallel zur Abschiebung der Juden in die Ostgebiete verfolgte die NS-Judenpolitik ab Anfang 1942 ein zweites Ziel: Die Ausbeutung der jüdischen Arbeitskraft. Ende Januar 1942 schrieb Himmler an KL-Inspektor Richard Glücks:[45]

> *"Richten Sie sich darauf ein, in den nächsten vier Wochen 100.000 männliche Juden und bis zu 50.000 Jüdinnen in die Konzentrationslager aufzunehmen. Große wirtschaftliche Aufträge und Aufgaben werden in den nächsten Wochen an die Konzentrationslager herantreten."*

Am 30. April 1942 hielt SS-Obergruppenführer Oswald Pohl, Leiter des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, in einem Schreiben an Himmler fest:[46]

> *"Der Krieg hat eine sichtbare Strukturänderung der Konzentrationslager gebracht und ihre Aufgabe hinsichtlich des Häftlingseinsatzes grundlegend verändert. Die Vermehrung von Häftlingen nur aus Sicherheits-, erzieherischen oder vorbeugenden Gründen allein steht nicht mehr im Vordergrund. Das Schwergewicht hat sich nach der wirtschaftlichen Seite hin verlagert. Die Mobilisierung aller Häftlingsarbeitskräfte (Rüstungssteigerung) und später für Friedensaufgaben schiebt sich immer mehr in den Vordergrund."*

Am 15. September 1942 trafen sich Reichsminister Albert Speer und Oswald Pohl zu einer Unterredung. Am Tag danach erstellte Pohl zu Händen Himmlers einen Bericht über das Treffen, in dem es unter anderem hieß:[47]

> *"Reichsminister Prof. Speer will* […] *kurzfristig den Einsatz von zunächst 50.000 arbeitsfähigen Juden in geschlossenen vorhandenen Betrieben mit vorhandenen Unterbringungsmöglichkeiten gewährleisten. Die für diesen Zweck notwendigen Arbeitskräfte werden wir in erster Linie in Auschwitz aus der Ostwanderung abschöpfen.* […]

---

[45] Nürnberger Dokument NO-500.
[46] Nürnberger Dokument R-129.
[47] Bundesarchiv Koblenz, NS 19/14, S. 131-133.

Die für die Ostwanderung bestimmten arbeitsfähigen Juden werden also ihre Reise unterbrechen und Rüstungsarbeiten leisten müssen."

Der Sinn dieser Sätze ist eindeutig: Von den nach Auschwitz deportierten Juden musste ein Teil die "Ostwanderung" unterbrechen und in Auschwitz Rüstungsarbeiten leisten; die anderen wurden sofort in die Ostgebiete abgeschoben. In der orthodoxen Geschichtsschreibung wurden diese nach Osten weitergeleiteten Juden zu "in Auschwitz unregistriert Vergasten".

Die meiste Zeit über war die Sterblichkeit in den Lagern erschreckend hoch. Ein Großteil der Todesfälle ging auf Krankheiten zurück. Besonders gefürchtet war das Fleckfieber, das von der Laus übertragen wird. Zu deren Bekämpfung wurde vor allem das blausäurehaltige Insektizid Zyklon B verwendet.

In Auschwitz, dem größten KL, wütete das Fleckfieber im Sommer und Herbst 1942 besonders mörderisch. Ihren Höhepunkt erreichte die Epidemie zwischen dem 7. und dem 11. September, als im Schnitt 375 Häftlinge täglich starben. Bis in die erste Januarhälfte gelang es, die Sterblichkeit auf 107 Tote täglich zu verringern, doch bis Mitte März stieg sie wieder auf 298 Todesfälle pro Tag an.[48]

Die vor allem auf Krankheiten, aber auch auf schlechte Verpflegung und Bekleidung zurückzuführende extrem hohe Sterblichkeit in den Konzentrationslagern beeinträchtigte deren wirtschaftliche Effizienz natürlich aufs schwerste. Am 28. Dezember 1942 ordnete KL-Inspektor Glücks in einem Rundschreiben an alle Lagerkommandanten an:[49]

"Die ersten Lagerärzte haben sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen, daß die Sterblichkeitsziffern in den einzelnen Lagern herabgehen. […] *Die Lagerärzte haben mehr als bisher die Ernährung der Häftlinge zu überwachen.* […] *Der Reichsführer SS hat befohlen, daß die Sterblichkeit unbedingt geringer werden muß."*

Dieser Befehl blieb kein toter Buchstabe: Acht Monate später war die Sterblichkeit in den Lagern um mehr als 80% gesunken.[50]

Am 26. Oktober 1943 hielt Oswald Pohl in einer Direktive an sämtliche KL-Kommandanten fest:[51]

---

48 Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz*, München 1994, S. 193ff.

49 Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu Instytutu Pamieci Narodowej (Archiv der Zentralkommission zur Untersuchung der Verbrechen gegen das polnische Volk – Nationaldenkmal), Warschau, NTN, 94, S. 142f.; wiederholt mit anderen Worten am 20.1.1943, Nürnberger Dokument NO-1523.

50 Nürnberger Dokument PS-1469.

51 Archiwum Muzeum Stutthof, I-IB-8, S. 53.

“In früheren Jahren konnte es im Rahmen der damaligen Erziehungsaufgaben gleichgültig sein, ob ein Häftling eine nutzbringende Arbeit leisten konnte oder nicht. Jetzt aber ist die Arbeitskraft der Häftlinge von Bedeutung, und alle Maßnahmen der Kommandeure, Führer des Versorgungsdienstes und Ärzte haben sich auf die Gesundhaltung und Leistungsfähigkeit der Häftlinge zu erstrecken.”

In den westlichen Lagern, wo die hygienischen Verhältnisse besser waren als im Osten, blieben die Todesraten bis Ende 1944 relativ niedrig, doch dann begann ein Massensterben, das bis Kriegsende Zehntausende von Opfern forderte. Angesichts des Vormarsches der Roten Armee wurden die östlichen Lager evakuiert und ihre Insassen nach Westen überstellt. In den überfüllten Lagern brachen Seuchen aus, die man nicht mehr unter Kontrolle brachte. Durch die alliierten Terrorbombardements brach die deutsche Infrastruktur zusammen, so dass Essen und Medikamente nicht mehr in die Lager gelangten. Der amerikanische Flieger Chuck Yeager schreibt in seinen Memoiren, sein Geschwader habe den Auftrag erhalten, alles zu beschießen, was sich bewege, denn:[52]

“Deutschland ließ sich nicht so einfach in unschuldige Zivilisten und Militärs unterteilen. Der Bauer auf seinem Kartoffelacker ernährte ja deutsche Truppen.”

Besonders furchtbare Verhältnisse fanden die einrückenden britischen Truppen im April 1945 in Bergen-Belsen vor, wo sie Tausende von unbestatteten Leichen und wandelnden Gerippen antrafen. Diese Fotos müssen in der Propaganda bis heute als Beweis für den Holocaust herhalten. Was waren die Fakten?

Der Kommandant von Bergen-Belsen, Josef Kramer, hatte heftig dagegen protestiert, dass seinem überfüllten Lager immer neue Häftlinge zugewiesen wurden, doch vergebens. In Belsen breitete sich das Fleckfieber aus, und der Seuchentod hielt reiche Ernte. Kramer hätte sich rechtzeitig absetzen können, wartete jedoch das Eintreffen der Briten ab und übergab ihnen das Lager. Hierfür bezahlte er teuer. Er wurde in der Presse als “Bestie von Belsen” angeprangert und hingerichtet.

Auch in den anderen westlichen Lagern starb ein unverhältnismäßig großer Teil der Opfer in den letzten Kriegsmonaten. In Dachau kamen nach den Dokumenten der Lagerverwaltung von Anfang 1940 bis Ende 1944 insgesamt 12.060 Häftlinge um, in den ersten vier Monaten des

[52] Chuck Yeager, *Yeager. An Autobiographie*, New York 1985, S. 79.

Jahres 1945 hingegen 15.389.[53] Noch nach der Befreiung des Lagers durch die Amerikaner fanden über 2.000 Menschen den Tod.

Da der Holocaust, also die behauptete systematische Judenvernichtung, bereits Ende Oktober 1944 eingestellt worden sein soll, taugt das Massensterben in den westlichen Lagern in keiner Hinsicht als Beweis für die Ausrottungsthese, ganz abgesehen davon, dass Juden in all diesen Lagern außer Bergen-Belsen nur eine Minderheit der Häftlinge ausmachten. Diese Tragödie war die Folge des deutschen Zusammenbruchs und hatte mit einer Ausrottungspolitik nichts zu tun – sehr im Gegensatz zum alliierten Bombenkrieg gegen die deutsche und japanische Zivilbevölkerung. Allein die Zerstörung einer kleinen Stadt wie Pforzheim forderte an einem einzigen Tag, dem 23. Februar 1945, 17.600 Tote[54] – mehr, als in Dachau in 1.827 Tagen (fünf Jahren) umgekommen waren.

4.4. Die Erschießungen an der Ostfront

Keinem Revisionisten fiele es ein zu bestreiten, dass viele Juden an der Ostfront erschossen worden sind, doch was "viele" bedeutet, lässt sich mangels zuverlässiger Dokumente nicht klären. (Auf die "Einsatzberichte", die angeblich einen gigantischen Massenmord beweisen, kommen wir später zurück.) Diese Erschießungen waren in erster Linie eine brutale und unverhältnismäßige Reaktion auf den völkerrechtswidrigen Partisanenkrieg, den die Sowjets hinter den deutschen Linien entfacht hatten und bei dem Juden eine verglichen an ihrem Anteil an der sowjetischen Bevölkerung unverhältnismäßig große Rolle spielten.

4.5. Fazit

Die Juden haben während des Zweiten Weltkriegs aufs schwerste gelitten und mussten einen hohen Blutzoll entrichten. Doch in jedem Krieg leiden und sterben Menschen. Die 250.000 in Dresden in einer einzigen Nacht lebendig verbrannten oder unter Trümmern erstickten Menschen haben gelitten, ebenso wie die vielen hunderttausend Russen, die von 1941 bis 1944 im belagerten Leningrad verhungerten, und die 180.000 Polen, die bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes starben.

---

[53] Johann Neuhäusler, *Wie war das in Dachau?*, Dachau 1981, S. 27.

[54] http:/de.wikipedia.org/wiki/Luftangriff_auf_Pforzheim_am_23._Februar_1945.

War das jüdische Leiden nun "einzigartig", wie die Medien, die Politiker und die Hofhistoriker unermüdlich behaupten? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns nun der Beweislage für den behaupteten "Holocaust" zuwenden.

5. Wer einmal lügt…

Nehmen wir die von den orthodoxen Historikern im Verlauf der Jahrzehnte über den Holocaust aufgestellten Behauptungen und die von ihnen genannten Opferzahlen unter die Lupe, so stellen wir fest, dass da ein heilloser Wirrwarr herrscht und sich die offizielle Version immer wieder geändert hat – so wie in George Orwells Jahrhundertroman *1984* die Fakten von der Partei immer wieder umgeschrieben werden. Hier einige markante Beispiele:

5.1. Die Opferzahl von Auschwitz

Beginnen wir mit der Todesstatistik von Auschwitz. Im größten NS-Konzentrationslager starben:

- 9 Millionen Menschen laut dem 1955 gedrehten Film *Nuit et Brouillard*;
- 5 Millionen Menschen, davon über 4,5 Millionen Juden, laut *Le Monde* vom 20. April 1978;
- 4 Millionen Menschen laut einem beim Nürnberger Prozess vorgelegten sowjetischen Dokument;[55]
- 3,5 Millionen Vergaste und "viele" eines anderen Todes Gestorbene laut dem französisch-jüdischen Filmregisseur Claude Lanzmann;[56]
- 3 Millionen Menschen, davon 2,5 Millionen Vergaste, allein bis Ende November 1943 laut dem ersten Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss;[57]
- 2 Millionen Juden laut der amerikanisch-jüdischen Historikerin Lucy Dawidowicz;[58]
- 1,25 Millionen Menschen, davon 1 Million Juden, laut dem amerikanisch-jüdischen Historiker Raul Hilberg;[59]

---

55 Nürnberger Dokument URSS-008.

56 Vorwort C. Lanzmanns zu F. Müller, *Trois ans dans une chambre à gaz*, Paris 1980, S. 12.

57 Nürnberger Dokument PS-3868.

58 L. Dawidowicz, *The War against the Jews*, London 1990, S. 191.

- 1,1 Millionen Menschen laut dem ehemaligen Direktor des Auschwitz-Museums Franciszek Piper;[60]
- 1 bis 1,5 Millionen Menschen laut dem französischen Forscher Jean-Claude Pressac im Jahre 1989;[61]
- 800.000 bis 900.000 Menschen laut dem britisch-jüdischen Historiker Gerald Reitlinger;[62]
- 775.000 bis 800.000 Menschen, davon 630.000 vergaste Juden, laut Jean-Claude Pressac im Jahre 1993;[63]
- 630.000 bis 710.000 Menschen, davon 470.000 bis 550.000 vergaste Juden, laut Jean-Claude Pressac im Jahre 1994;;[64]
- 510.000 Menschen, darunter 356.000 Vergaste, laut dem ehemaligen *Spiegel*-Chefredakteur Fritjof Meyer im Jahre 2002.[65]

Man sieht, dass die Zahlen kontinuierlich nach unten revidiert werden – allerdings ohne dass sich dadurch an der Gesamtzahl von 5 bis 6 Millionen Holocaust-Opfern auch nur das Geringste ändert!

Auf die wirkliche Opferzahl von Auschwitz werden wir später eingehen.

5.2. Die Opferzahl von Majdanek

Im Konzentrationslager Majdanek bei Lublin starben:

- 1,7 Millionen Menschen laut dem Urteil des Sondergerichts Lublin beim Prozess gegen ehemalige Lagerfunktionäre (Dezember 1944);[66]
- 1,5 Millionen Menschen laut dem beim Nürnberger Prozess als Beweisstück eingereichten Bericht einer polnisch-sowjetischen Kommission;[67]
- 360.000 Menschen laut dem polnischen Richter Zdzisław Łukaszkiewicz (1948);[68]

---

59 R. Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, 3 Bände, Frankfurt a.M. 1997, S. 946.

60 F. Piper, *Die Zahl der Opfer von Auschwitz*, Oświęcim 1993.

61 J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*, New York 1989, S. 553.

62 G. Reitlinger, aaO. (Anm. 31), S. 524.

63 J.-C. Pressac, *Les crématoires d'Auschwitz*, Paris 1993, S. 148.

64 J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 48), S. 202.

65 F. Meyer, "Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Neue Erkenntnisse durch neue Archivfunde", *Osteuropa*, Nr. 5, Mai 2002.

66 *Sentencja Wyroku. Specialny sąd karny w Lublinie,* Archiwum Państwowego Muzeum na Majdanku, sygn. XX-1, S. 100.

67 IMT, Band VII, S. 590. (Zitiert wird hier grundsätzlich die englische Ausgabe)

68 Zdzisław Łukaszkiewicz, "Obóz koncentracyjny i zagłady Majdanek", *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Nr. 4 (1948).

– 235.000 Menschen laut dem polnischen Majdanek-Historiker Czesław Rajca (1992);[69]
– Mindestens 200.000 Menschen, davon mindestens 60.000 Juden, laut dem Urteil beim Düsseldorfer Majdanek-Prozess (1981);[70]
– 78.000 Menschen, davon 59.000 Juden, laut dem Leiter der Gedenkstätte Majdanek, Tomasz Kranz (2005).[71]

Wie der Schweizer Revisionist Jürgen Graf nachgewiesen hat, ist auch die von Kranz genannte Zahl noch um mindestens 28.000 zu hoch.[72]

5.3. Seife aus Judenfett

Beim Nürnberger Prozess wurde von den Sowjets behauptet, die Deutschen hätten aus dem Fett Ermordeter Seife hergestellt.[73] Diese Schauermär geisterte jahrzehntelang durch die Weltpresse. Mit dichterischer Meisterschaft war sie bereits 1946 von Simon Wiesenthal ausgeschmückt worden:[74]

> *"In der letzten Märzwoche* [1946] *brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folti–ceni hat man mit der gesamten Feierlichkeit und regulären Bestattungszeremonie auf dem jüdischen Friedhof 20 Kisten Seife zu Grabe getragen.* […] *Auf den Kisten stand die Bezeichnung RIF – 'Rein jüdisches Fett'. Ende 1942 fiel zum ersten Mal das schreckliche Wort 'Transport für Seife'. Es war im Generalgouvernement, und die Fabrik war in Galizien, in Belzec. In dieser Fabrik wurden seit April 1942 bis Mai 1943 900.000 Juden als Rohstoff verwendet.* […] *Für die kulturelle Welt ist das Vergnügen vielleicht unbegreifbar, mit welchem die Nazis und ihre Frauen im Generalgouvernement diese Seife betrachteten. In jedem Stück Seife sahen sie einen Juden, den man hineingezaubert und dadurch verhindert hatte, einen zweiten Freud, Einstein oder Ehrlich aufwachsen zu lassen."*

1990 gab ein israelischer "Holocaust-Experte" namens Shmul Krakowski zu, dass die Judenfettseife eine Legende war.[75]

---

69 Czesław Rajca, "Problem liczby ofiar w obozie na Majdanku", *Zeszyty Majdanka* XIV, 1992, S. 219.
70 Bezirksgericht Düsseldorf, Urteil Hackmann u. a., XVII 1/75.
71 Tomasz Kranz, "Ewidencja zgonów i śmiertelność więźniów KL Lublin", *Zeszyty Majdanka*, XXIII (2005).
72 http://juergen-graf.vho.org/articles/zur-revision-der-opferzahl-von-majdanek.html.
73 IMT, Band VII, S. 597-600.
74 *Der neue Weg*, Wien, Nr. 1718, 1946.
75 *Daily Telegraph*, 25. April 1990.

5.4. Die Methoden der Judenvernichtung

Laut der heutigen Holocaust-Version, wie sie z. B. in der *Enzyklopädie des Holocaust* dargelegt wird, wurden die angeblichen Massenmorde in den "östlichen Vernichtungslagern" mit Motorabgasen begangen. In Auschwitz (sowie Majdanek) soll das Pestizid Zyklon B, das dort wie in anderen Lagern anerkanntermaßen zur Bekämpfung der fleckfieber-übertragenden Laus eingesetzt wurde, eine zusätzliche Funktion als Tötungsmittel bei der Judenvernichtung erfüllt haben.

Betrachtet man nun die während des Krieges und unmittelbar danach entstandenen Zeugenaussagen, so stellt man fest, dass sie sich radikal von der heutigen Version unterscheiden. Für Belzec nannten die meisten Zeugen die Tötungsmethode elektrischer Strom; die Morde wurden wahlweise in einer Scheune oder in einem unterirdischen Wasserbecken begangen. Letzteres schilderte der ungarische Jude Stefan Szende wie folgt:[76]

> *"Die Menschenmühle umfaßt einen Raum von etwa 7 km Durchmesser.* […] *Die mit Juden vollbelasteten Züge fuhren durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstätte ein.* […] *Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen auf einmal konnten diese Hallen fassen. Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden von Juden wurde in ein darunter liegendes Wasserbassin gesenkt, doch nur so weit, daß die Menschen auf der Metallplatte nicht ganz unter Wasser kamen. Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren alle Juden, Tausende auf einmal, tot. Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Ermordeten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet, und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heißglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren.* […] *Die einzelnen Züge brachten drei- bis fünftausend, manchmal auch mehr Juden. Es gab Tage, an denen die Linie nach Belzec zwanzig oder mehr solcher Züge beförderte. Die moderne Technik in nazistischer Regie triumphierte. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst."*

Laut einem anderen Belzec-Schlüsselzeugen, dem nichtjüdischen Polen Jan Karski, wurden die Juden in Züge gepfercht, deren Boden mit unge-

---

[76] S. Szende, *Der letzte Jude aus Polen*, Zürich 1945, S. 290ff.

löschtem Kalk bedeckt war; dieser fraß den Eingeschlossenen bei lebendigem Leib das Fleisch von den Knochen.[77]

Für Sobibor nannten die wichtigsten Zeugen als Tatwaffe Chlor oder eine nicht näher definierte "schwarze Flüssigkeit", die sich durch Löcher in der Decke in die Todeskammer ergoss. Laut den meisten Zeugen besaß die Gaskammer einen aufklappbaren Boden, durch den die Leichen wahlweise in eine Grube oder in einen Waggon fielen.[78]

Gehen wir zu Treblinka über. Am 15. November 1942, knapp vier Monate nach der Eröffnung des Lagers, verbreitete die Untergrundorganisation des Warschauer Ghettos einen langen Bericht, laut dem dort zwei Millionen Juden mit heißem Dampf verbrüht worden waren.[79] Nachdem die Rote Armee die Gegend um Treblinka im August 1944 erobert hatte, behauptete eine sowjetische Kommission, die Deutschen hätten in Treblinka drei Millionen Menschen erstickt, indem sie sie in Kammern sperrten und aus diesen die Luft herauspumpten.[80] Während des Nürnberger Prozesses griff die polnische Regierung auf die Dampfkammer-Version zurück. Sie legte ein Dokument vor, in dem es hieß, in Treblinka seien "mehrere hunderttausend Menschen" mit Dampf ermordet worden.[81]

Die Umstellung auf Gaskammern erfolgte 1946/1947. Da es vollkommen unglaubhaft war, dass in drei Lagern, die ein und derselben Verwaltung unterstanden, eine Vielzahl wild divergierender Mordmethoden zur Anwendung gelangt war, wurden all die eben erwähnten Versionen in die Rumpelkammer der Geschichte verbannt und durch Motorabgaskammern ersetzt. Den Anstoß zu dieser Version hatte das Geständnis eines SS-Mannes namens Kurt Gerstein gegeben, der in Belzec einer Vergasung mittels eines Dieselmotors beigewohnt haben wollte (siehe Kapitel 12.3.1.).

Fast ebenso aufschlussreich ist der Fall Auschwitz. Im Zeitraum vom 24. Oktober 1941 bis zum 7. Juli 1944 verfasste die polnische Widerstandsbewegung insgesamt 32 Berichte über dieses Lager, das als Vernichtungszentrum dargestellt wurde. Als Mordmethoden wurden Kampfgase, ein Phantasie-Gas namens "Kreuzolit", "elektrische Bäder" sowie ein "pneumatischer Hammer" erwähnt; von Zyklon B war nie die

77 J. Karsi, *Story of a Secret State*, Boston 1944, S. 339-351.
78 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30).
79 K. Marczewska, W. Waźniewski, "Treblinka w świetle Akt Delegatury Rządu RP na Kraji", *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce,* Band XIX, Warschau 1968, S. 136ff.
80 Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-115-9, S, 108.
81 Nürnberger Dokument PS-3311.

Rede. Die Gaskammern befanden sich diesen Berichten zufolge nicht in den Krematorien, wie später behauptet wurde, sondern in "Häusern in einem Wald".[82]

Am 17. Mai 1944 nahm die heutige Auschwitz-Version Gestalt an. Damals veröffentlichte die jüdische Organisation "Weltzentrale des Hechaluz" in Genf einen Artikel mit dem Titel "Tatsachenbericht über Auschwitz und Birkenau". Bei den Verfassern des "Tatsachenberichts" handelte es sich um zwei anderthalb Monate zuvor aus Auschwitz geflohene slowakische Juden, Rudolf Vrba und Alfred Wetzler. Im November 1944 erschien in Washington eine englische Übersetzung, die als "WBR [War Refugee Board] Report" in die Geschichte eingegangen ist.[83] Die Beschreibung der Krematorien war fehlerhaft, woraus zu schließen ist, dass Vrba und Wetzler diese niemals von innen gesehen hatten.[84]

Am 2. Februar 1945, eine Woche nach der Befreiung des Lagers, erschien in der *Prawda* ein Artikel des jüdischen Journalisten Boris Polevoi mit dem Titel "Das Todeskombinat in Auschwitz". Polevoi berichtete von einem Fließband, auf dem jeweils Hunderte von Menschen mit elektrischem Strom getötet worden seien (eine Geschichte, die gleich wieder in der Versenkung verschwand). Gaskammern hatte Polevoi zwar auch entdeckt, aber am falschen Ort – im östlichen Lagersektor, wo sie seither niemand mehr lokalisiert hat. Dieser Irrtum wurde jedoch schon bald korrigiert: Vor einer polnischen Kommission traten die ehemaligen jüdischen Auschwitz-Häftlinge Henryk Tauber, Shlama Dragon und Henryk Mandelstam auf, die bezeugten, dass in den Krematorien von Auschwitz Massenmorde mit Zyklon B verübt worden seien. Am 24. Mai 1945 gab Tauber die Gesamtopferzahl des Lagers mit vier Millionen an.[85] An dieser exorbitanten Ziffer hielt die polnische Geschichtsschreibung bis Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts fest. Seither gibt es zwei offizielle Opferzahlen, die sich um 400.000 unterscheiden: Auf den neuen Gedenksteinen in Birkenau ist von 1,5 Millionen Opfern die Rede, während der damalige Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Auschwitz-Museums, Franciszek Piper, 1993 von 1,1 Millionen Opfern sprach[60] – was, wie wir bald se-

---

82 Enrique Aynat, "Die Berichte des polnischen Widerstandes über die Gaskammern von Auschwitz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 8, Nr. 2, 2004, S. 150-166.

83 Archiv des staatlichen Auschwitz-Museums, RO, Band XXa, S. 26, 27.

84 Siehe hierzu Enrique Aynat, *Los "protocolos de Auschwitz" – ¿Una fuente histórica?*, Alicante 1990.

85 Akten des Höss-Prozesses, Band 11, S. 130.

hen werden, immer noch eine Übertreibung um ca. das Achtfache dar-stellte.

5.5. Die Gaskammern in den westlichen Lagern

In der unmittelbaren Nachkriegszeit unterschieden die Ankläger Deutschlands noch nicht zwischen "Vernichtungslagern" und "normalen Konzentrationslagern". Damals hieß es, praktisch jedes Lager habe eine Gaskammer gehabt und sei somit zumindest ein kleines Vernichtungslager gewesen. Beim Nürnberger Prozess sagte der britische Chefankläger Sir Hartley Shawcross:[86]

> *"Das Morden wurde betrieben wie irgendeine Industrie der Massenproduktion, in den Gaskammern und Öfen von Auschwitz, Dachau, Treblinka, von Buchenwald, Mauthausen, Majdanek und Oranienburg."*

Ebenfalls in Nürnberg gab der tschechische Arzt und ehemalige Dachau-Häftling Dr. Franz Blaha Folgendes zu Protokoll:[87]

> *"Die Gaskammer wurde im Jahre 1944 vollendet, und ich wurde von Dr. Rascher gerufen, um die ersten Opfer zu untersuchen. Von den 8-9 Personen, die in der Kammer waren, waren drei noch am Leben, und die anderen schienen tot zu sein. Ihre Augen waren rot, und ihre Gesichter aufgedunsen."*

Eine anschauliche Schilderung der Gaskammern von Buchenwald lieferte der französische Augenzeuge Charles Hauter:[88]

> *"Die rasche Durchführung der Ausrottung erforderte eine spezielle Art der Industrialisierung. Die Gaskammern entsprachen diesen Anforderungen auf verschiedenartigste Weise. Manche, raffiniert konstruierte, wurden von Säulen aus durchlässigem Material gestützt, in denen sich das Gas bildete und dann durch die Wände drang. Andere waren von einfacherer Struktur, aber alle sahen prunkvoll aus. Man konnte leicht erkennen, dass die Architekten sie mit Vergnügen gebaut und sie lange geplant hatten, wobei sie alle ihre ästhetischen Fähigkeiten spielen ließen. Sie waren der einzige liebevoll konstruierte Teil des Lagers."*

---

86 IMT, Band XIX, S. 434.
87 IMT, Band V, S. 172.
88 Zitiert nach P. Vidal-Naquet, *Les assassins de la mémoire*, Paris 1991, S. 28.

Ähnliche Aussagen gab es über fast jedes Konzentrationslager. Es gab auch Tätergeständnisse. Franz Ziereis, Kommandant von Mauthausen, der bei der Befreiung des Lagers durch zwei Bauchschüsse verletzt worden war, "gestand" beispielsweise auf dem Sterbebett, dass auf Schloss Hartheim bei Linz eine bis anderthalb Millionen Menschen vergast worden waren:[89]

> *"SS-Gruppenführer Glücks hat die Anordnung gegeben, schwache Häftlinge als geisteskrank zu erklären und sie in einer großen Anlage mit Gas umzubringen. Dort wurden ungefähr 1 bis 1,5 Millionen umgebracht. Diese Stelle heißt Hartheim und liegt 10 km von Linz in der Richtung nach Passau."*

Anderthalb Jahrzehnte später, am 19. August 1960, hielt Martin Broszat, damaliger Mitarbeiter und späterer Direktor des Münchner Instituts für Zeitgeschichte, in einem Leserbrief an die Wochenzeitung *Die Zeit* fest:

> *"Weder in Dachau noch in Bergen-Belsen noch in Buchenwald sind Juden oder andere Häftlinge vergast worden.* […] *Die Massenvernichtung der Juden durch Gas begann 1941/1942 und fand ausschließlich an einigen hierfür ausgewählten und mit Hilfe entsprechender technischer Einrichtungen versehener Stellen, vor allem im besetzten polnischem Gebiet (aber nirgends im Altreich) statt: In Auschwitz, in Sobibor am Bug, in Treblinka, Chelmno und Belzec."*

Somit gab Broszat zu, dass sämtliche Zeugenaussagen über Menschenvergasungen in Dachau, Bergen-Belsen und Buchenwald erlogen gewesen waren. Ob es in Lagern wie Ravensbrück, Sachsenhausen und Mauthausen zu Vergasungen kleineren Umfangs gekommen war (Massenvergasungen hatte er ja ausgeschlossen), ließ Broszat offen. Bis zum heutigen Tag sind sich die Holocaust-Historiker über diese Frage nicht einig. Während Raul Hilberg in seinem Standardwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* pragmatisch auf diese kleinen Gaskammern verzichtet, wird deren Existenz z. B in dem Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*[3] weiter hartnäckig behauptet, obwohl sie wegen der geringen behaupteten Opferzahlen für den Holocaust gar nicht nötig wären. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Würden diese Historiker einräumen, dass alle Zeugenaussagen über Vergasungen in Ravensbrück, Sachsenhausen, Mauthausen etc. falsch waren, so würde ein kritisch denkender Mensch womöglich

[89] S. Wiesenthal, *KZ Mauthausen*, Wien 1946, S. 7, 8.

fragen, weshalb denn die Zeugenaussagen über Vergasungen in Auschwitz, Treblinka, Sobibor etc. glaubwürdiger sein sollten!

Welcher Qualität das Beweismaterial für diese Gaskammern ist, lässt sich anschaulich am Fall Sachsenhausen aufzeigen. Nachdem die Rote Armee das Lager befreit hatte, kamen sowjetische "Experten" zum Schluss, dort habe es eine Gaskammer von 2,75 m × 3 m Größe gegeben.[90] Der ehemalige Sachsenhausen-Kommandant Anton Kaindl gestand beim Prozess gegen das Lagerpersonal:[91]

> *"Ich hatte im März 1943 die Gaskammern* [Plural!] *als Massenvernichtungsstätte eingeführt."*

Gab es nun eine Gaskammer oder mehrere? Und wie konnte ein Raum von 2,75 m × 3 m Größe als "Massenvernichtungsstätte" dienen? Solche erzwungenen Geständnisse sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen.

Laut den sowjetischen "Experten" hatte in Sachsenhausen Zyklon A als Tötungsmittel gedient. Allerdings war Zyklon A während des Zweiten Weltkriegs längst nicht mehr in Gebrauch; es war bereits durch den Versailler Vertrag verboten und vollständig von dem Nachfolgeprodukt Zyklon B abgelöst worden.[92]

Das Gebäude, in der sich die "Gaskammer" sowie eine "Genickschussanlage" befunden haben sollen, wurde 1953 von der Kasernierten Volkspolizei der DDR gesprengt.[93] Eigentlich merkwürdig, dass die antifaschistische DDR die Beweise für die schlimmsten Verbrechen der Nazis in Sachsenhausen vernichtet hat, nicht wahr? Offenbar wollte man damals in Ostberlin vermeiden, dass sich jemand die "Tötungsstätten" etwas gar zu genau ansah.

6. Die Holocaust-Historiker und die Dokumente

6.1. Die Ausgangslage

Wenn während des Zweiten Weltkriegs wirklich ein systematischer Völkermord an mehreren Millionen Juden stattfand, dann bedurfte es

[90] Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-104-3, S. 2-4.

[91] Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl (Hg.), *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas*, Frankfurt a.M. 1983, S. 255.

[92] G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 44.

[93] Ebenda, S. 276.

hierzu einer aufwendigen Organisation, in die Tausende von Menschen verwickelt sein mussten. Eine Operation dieser Tragweite konnte unmöglich ohne eine Vielzahl schriftlicher Anweisungen erfolgen. Man würde demnach erwarten, eine wahre Flut dokumentarischer Belege über Planung und Durchführung der Judenausrottung vorzufinden – doch weit gefehlt! Der erste Holocaust-Historiker, der französische Jude Léon Poliakov, hielt bereits 1950 unmissverständlich fest:[94]

> *"Die Judenausrottung bleibt, sowohl hinsichtlich ihrer Konzeption als auch in vielen anderen Punkten, in Dunkel gehüllt.* […] *Kein Dokument ist übriggeblieben; vielleicht hat auch gar nie eines existiert."*

Diese Aussage bedarf bis heute keiner Revision.

6.2. Die vergebliche Suche nach dem Führerbefehl

Es braucht kaum betont zu werden, dass ein hypothetischer Befehl zur physischen Ausrottung der Juden einzig und allein von Adolf Hitler persönlich hätte erteilt werden können; weder Himmler noch Heydrich noch Göring wären befugt gewesen, einen so folgenschweren Entscheid zu fällen. Da ein solcher Befehl niemals vorgefunden wurde, spekulieren die orthodoxen Historiker seit Jahrzehnten endlos darüber, wann er wohl ergangen sein könnte. Zur Klärung dieser Frage wurden zwei internationale Kolloquien einberufen, 1982 in Paris und 1984 in Stuttgart. Bei der Lektüre der Sammelbände, in denen die betreffenden Vorträge abgedruckt sind,[95] stellt man fest, dass es praktisch für jeden Referenten Ehrensache war, bezüglich des Datums, an dem der Entscheid zur Judenvernichtung gefallen sein soll, eine eigene These aufzustellen. All diese Thesen hängen jedoch völlig in der Luft, da sie durch keinerlei Dokumente abgestützt werden.

In der Tat ist die Lage der orthodoxen Historiker aussichtslos. Laut der offiziellen Holocaust-Version wurde das erste "Vernichtungslager", Chelmno, bereits Ende 1941 in Betrieb genommen, was natürlich heißt, dass damals bereits eine Ausrottungspolitik bestanden haben muss. (Die Vorstellung, irgendein lokaler Kommandant habe auf eigene Faust ein Vernichtungslager errichten können, ist zu abwegig, um eine Erörterung

---

[94] L. Poliakov, *Bréviaire de la Haine*, Paris, Ausgabe von 1986, S. 124.

[95] Colloque de l'Ecole des Hautes Etudes en sciences sociales (Hg.), *L'Allemagne nazie et le génocide juif,* Paris 1985; E. Jäckel, J. Rohwer (Hg.), *Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Entschlußbildung und Verwirklichung*, Stuttgart 1985.

zu verdienen.) Doch unmittelbar nach der Eröffnung von Chelmno, im Januar 1942, setzt eine Flut von Dokumenten über den Einsatz von Juden in der Kriegswirtschaft ein – und diese brauchte lebendige Juden, keine vergasten.

6.3. Der Mythos von der Tarnsprache

Da sich die Holocaust-Historiker unmöglich mit Zeugenaussagen begnügen können, sind sie gezwungen, zumindest eine gewisse Anzahl von Dokumenten vorzulegen, die den Gaskammervölkermord angeblich beweisen. Dabei greifen sie zu einem Trick, der bereits beim Nürnberger Prozess Anwendung fand. Carlo Mattogno charakterisiert ihn wie folgt:[96]

> *"Die Nürnberger Inquisitoren schufen jene absurde Deutungsmethode, die es ermöglicht, in jedes beliebige Dokument etwas hinein zu interpretieren, das dort nicht steht. Ausgangslage dieser Deutungsmethode ist das – unbegründete und willkürliche – Axiom, dass die NS-Behörden sogar in den geheimsten Dokumenten eine Art Tarnsprache benutzt hätten, deren Schlüssel die Nürnberger Inquisitoren natürlich entdeckt zu haben behaupteten. So erfolgte die systematische Fehldeutung von an und sich unverfänglichen Dokumenten im Sinne der Ausrottungsthese."*

Das bekannteste Beispiel einer solch willkürlichen Interpretation ist der Begriff "Endlösung der Judenfrage", den die orthodoxen Historiker als Synonym für "Vernichtung" deuten, obgleich aus den zeitgenössischen Dokumenten klar hervorgeht, dass die "Endlösung" territorialer Natur war. Dass Wörter wie "Auswanderung" und "Evakuierung" missbräuchlich als Tarnbegriffe für "Tötung" interpretiert werden, haben wir bereits hervorgehoben. Tendenziös gedeutet werden von den orthodoxen Historikern auch Wörter, die mit "Sonder-" beginnen ("Sonderbehandlung", "Sonderaktion", "Sondermaßnahmen"). Diese konnten in der Tat in manchen Fällen Synonyme für "Hinrichtung" sein,[97] doch konnte "Sonderbehandlung" auch die Unterbringung hochgestellter Persönlichkeiten aus Feindstaaten unter fürstlichen Bedingungen und ihre Versorgung mit Zusatzkost bedeuten.[98] Zum Thema "Sonderbehand-

---

[96] C. Mattogno, *La soluzione finale*, Padua 1991, S. 64f.

[97] Laut einem Erlass des RSHA war als Bestrafung für fremde Zivilarbeiter bei schweren Verbrechen die "Sonderbehandlung durch den Strang" angeordnet. 3040-PS.

[98] IMT, Band 11, S. 338ff.

lung in Auschwitz" hat C. Mattogno eigens ein Buch verfasst, in dem er eine Reihe von Dokumenten aus Auschwitz präsentiert, in denen dieser Begriff erscheint. Er weist nach, dass die mit "Sonder-" beginnenden Wörter in keinem einzigen Fall eine kriminelle Bedeutung hatten und in vielen Fällen hygienische Maßnahmen bezeichneten.[99]

6.4. Die "kriminellen Indizien" Jean-Claude Pressacs

Als einziger Vertreter der Ausrottungsthese hat der französische Forscher Jean-Claude Pressac ernsthaft versucht, die Realität der Judenvergasungen anhand von Dokumenten nachzuweisen. Unter dem irreführenden Titel *Auschwitz: Technique and Operations of the Gas Chambers* veröffentlichte Pressac 1989 ein ungeheuer umfangreiches Buch über Auschwitz, das für die Wissenschaft von größtem Wert ist, weil darin zahlreiche wichtige Dokumente abgelichtet werden.[61] Ein Buch von nur rund einem Zehntel dessen Umfangs mit dem Titel *Les crématoires d'Auschwitz* folgte vier Jahre später.[63,48] Pressac räumte zwar ein, keinen direkten Beweis für die Existenz von Gaskammern zur Menschentötung entdeckt zu haben, führte jedoch in beiden Büchern eine Anzahl von Dokumenten der Zentralbauleitung von Auschwitz an, die seiner Ansicht nach "kriminelle Indizien" enthielten. Hierunter verstand er angebliche "Schnitzer" der Bauleitung, die ungeachtet des angeblich strengen Verbots, die Vergasungen zu erwähnen, in ihren Dokumenten Hinweise auf diese hinterlassen habe. Mehrere revisionistische Forscher – Robert Faurisson, Serge Thion, Germar Rudolf und Carlo Mattogno – haben Pressacs Argumente ausführlich analysiert und widerlegt.[100] Wir begnügen uns hier mit einem einzigen "kriminellen Indiz".

Am 31. März 1943 erwähnte Karl Bischoff, Leiter der Bauleitung von Auschwitz, die Bestellung einer gasdichten Tür mit Guckloch.[101] Für den Laien ist dies ein schlagender Beweis für Menschenvergasungen: Warum, wird er fragen, brauchte die Tür einer Entlausungskammer bloß ein Guckloch? Die Antwort findet sich in einer "Dienstanweisung

[99] C. Mattogno, *"Sonderbehandlung" in Auschwitz. Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, Hastings 2003/Uckfield 2016.

[100] R. Faurisson, "Bricolages et 'gazouillages' à Auschwitz et Birkenau selon J. C. Pressac", *Revue d'histoire révisionniste*, Nr. 3, November 1990; G. Rudolf, *Auschwitz. Nackte Fakten*, Uckfield 2016; Carlo Mattogno, *The Real Case for Auschwitz: Robert van Pelt's Evidence from the Irving Trial Critically Reviewed*, Ucfield 2015.

[101] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 61), S. 436.

für die Bedienung der Blausäure-Entwesungskammer im KL Mauthausen, Unterkunft Gusen",[102] laut der ein in dieser Kammer arbeitender Mann ständig von einem zweiten Mann zu beobachten war, damit ihm letzterer im Falle einer Vergiftung Hilfe leisten konnte. Ironischerweise bildete Pressac in seinem ersten Buch an mehreren Stellen Türen von Entwesungskammern mit Gucklöchern ab,[103] was dem Verdacht Auftrieb verlieh, er habe sich als trojanisches Pferd der Revisionisten ins feindliche Lager eingeschlichen, um dieses subtil zu diskreditieren.

Nach dem Erscheinen seines zweiten Buches kritisierte Pressac die orthodoxe Holocaust-Version mit zunehmender Schärfe. In einem Interview reduzierte er die Gesamtopferzahl der Lager Chelmno, Majdanek, Belzec, Sobibor und Treblinka auf 510.000 – etwas über ein Viertel der von den Holocaust-Historikern postulierten Zahl – und sagte, die "offizielle Darstellung des Konzentrationslagersystems" sei "dem Untergang geweiht".[104] So fiel Pressac in Ungnade. Als er 2003 im Alter von erst 59 Jahren starb, erwähnten die Medien, die ihn ein Jahrzehnt zuvor als Widerleger des Revisionismus gefeiert hatten, sein Ableben mit keinem Wort, und die einzigen Nachrufe auf ihn stammten paradoxerweise von drei Revisionisten – Robert Countess, Carlo Mattogno und Jürgen Graf.[105]

6.5. Der "Vergasungskeller"-Brief

Am 29. Januar 1943 stellte der Chef der Zentralbauleitung von Auschwitz, Karl Bischoff, dem SS-Brigadeführer Hans Kammler ein Schreiben zu, in dem er u. a. ausführte:[106]

> *"Das Krematorium II wurde unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte trotz unsagbarer Schwierigkeiten und Frostwetter bei Tag- und Nachtbetrieb bis auf bauliche Kleinigkeiten fertiggestellt. Die Öfen wurden im Beisein des Herrn Oberingenieur Prüfer der ausführenden Firma, Firma Topf u. Söhne, Erfurt, angefeuert und funktionieren tadellos. Die Eisenbetondecke des Leichenkellers konnte infolge Frosteinwirkung noch nicht ausgeschalt werden. Dies ist jedoch unbedeutend, da der Vergasungskeller hierfür benützt werden kann."*

---

[102] Öffentliches Denkmal und Museum Mauthausen, Wien, Archiv M9a.

[103] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 61), S. 425, 486, 500.

[104] Valérie Igounet, *Histoire du négationnisme en France*, Editions du Seuil, Paris 2000, S. 641, 657.

[105] *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4 (2003), S. 406-415.

[106] Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu, BW 30/34. S. 100.

Für die Holocaust-Historiker beweist dieses Schreiben, dass der Leichenkeller 1 des Krematoriums II von Birkenau als Gaskammer zur Tötung von Menschen geplant war. Diese These wurde von Jean-Claude Pressac in seinem großen Werk *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambe*rs scharf kritisiert:[107]

> *"Die lediglich auf dem Brief vom 29. Januar 1943 beruhende Behauptung, der Ausdruck 'Vergasungskeller' habe sich auf eine Gaskammer zur Tötung von Menschen bezogen, die im Leichenkeller 1 des Krematorium II eingerichtet worden sei, war verantwortungslos, denn sogar wenn 'Gaskammer' stimmte, gab es keinen Beweis dafür, dass sie zur Tötung von Menschen diente."*

Selbst Pressac räumt also ein, dass dieser Brief keinen Beweis für die Existenz einer Gaskammer zur Tötung von Menschen im Krematorium II darstellt. Carlo Mattogno erklärt den Brief vor dem Hintergrund der Fleckfieberepidemie, die den Hauptgrund für die erschreckend hohe Sterblichkeit in Auschwitz darstellte. Unter Berufung auf eine Reihe von Dokumenten vertritt Mattogno die These, die SS habe geplant, im Leichenkeller 1 des Krematoriums II eine provisorische Entlausungskammer einzurichten.[108] Dieses Projekt wurde niemals verwirklicht.

6.6. Zitate von NS-Größen als Beweis für den Holocaust

In Ermangelung dokumentarischer Belege für die Existenz einer Ausrottungspolitik verweisen die offiziellen Historiker immer wieder auf Aussprüche von Hitler, Goebbels, Himmler und anderen NS-Größen, in denen den Juden mit Vernichtung gedroht wird. Hier die bekanntesten davon.

6.6.1. Die Passage aus *Mein Kampf* über die "hebräischen Volksverderber"

In *Mein Kampf* schrieb Adolf Hitler:[109]

> *"Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdul-*

[107] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 61), S. 142.
[108] Carlo Mattogno, *Le camere a gas di Auschwitz*, effepi, Genua 2010, S. 47ff.
[109] Adolf Hitler, *Mein Kampf*, München 1933, S. 772.

> *den mussten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen."*

Um diese Stelle richtig zu deuten, muss man Hitlers Biographie kennen. Er war 1918 durch einen Gasangriff zeitweise erblindet, und der Gaskrieg stellte für ihn ein Trauma dar. Wie alle radikalen deutschen Nationalisten machte Hitler die (größtenteils jüdischen) marxistischen Führer, die Wehrkraftzersetzung betrieben hatten, für die Niederlage Deutschlands verantwortlich. Der ominöse Satz bedeutet also: "Hätte man die jüdisch-marxistischen Führer, statt sie im Hinterland agitieren lassen, an die Front geschickt, wo sie wie alle anderen Soldaten Giftgasangriffen ausgesetzt gewesen wären, hätten wir den Krieg nicht verloren." Dass Hitler nicht die Ausrottung der Juden in ihrer Gesamtheit gefordert haben kann, geht schon aus der Zahl "zwölf- bis fünfzehntausend" hervor.

Indem die orthodoxen Historiker diese Stelle als Beweis für einen später angeblich erfolgten Gaskammer-Völkermord deuten, verstricken sie sich in einen unlösbaren Widerspruch. Einerseits machen sie geltend, die NS-Führung habe keine Dokumente über die Judenausrottung erstellt, um ihre Verbrechen zu vertuschen, anderseits behaupten sie, Hitler habe seine Völkermordpläne aller Welt schon im Voraus kundgetan!

6.6.2. Eine ominöse Passage aus dem Tagebuch des Propagandaministers Josef Goebbels

Für den 27. März 1942 findet sich in den Tagebüchern des NS-Propagandaministers Josef Goebbels ein Eintrag, dem zufolge an den Juden "ein ziemlich barbarisches und hier nicht näher zu beschreibendes Verfahren" angewendet werde. 60% der Juden würden liquidiert, während nur 40% zur Arbeit eingesetzt werden könnten.[110] Wir sehen keinen Grund, die Echtheit dieser Passage zu bezweifeln, verweisen aber auf den Eintrag vom 7. März 1942, in dem Goebbels schreibt, die Juden müssten zunächst einmal im Osten konzentriert werden; eventuell könne man ihnen ja nach dem Krieg eine Insel wie Madagaskar zuweisen. Diese Eintragung steht in krassem Widerspruch zu der 20 Tage später erfolgten. Goebbels, ein unversöhnlicher Judengegner, könnte sich bei der Niederschrift dieser Passage in einen immer schärferen Hass auf die Juden hineingesteigert und dabei Phantasien zu Papier gebracht haben, die nicht zu seiner früheren Anmerkung passen. Deshalb ist diese Stelle

[110] Ralf-Georg Reuters, *Goebbels. Tagebücher*, Band IV, München 1991.

kein Beweis für eine tatsächlich erfolgte systematische Judenvernichtung, sondern allenfalls ein Indiz für eine solche – ein Indiz freilich, dem eine Unmenge von Gegenbeweisen entgegensteht.

6.6.3. Die beiden Himmler-Reden vom Oktober 1943

Sehr oft wird in der Holocaust-Literatur aus zwei blutrünstigen Reden zitiert, die der Reichsführer SS Heinrich Himmler im Oktober 1943 in Posen gehalten haben soll. In seiner ersten Ansprache sagte er vor SS-Führern angeblich Folgendes:[111]

> *"Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden.* […] *Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: 'Das jüdische Volk wird ausgerottet', sagt ein jeder Parteigenosse, 'ganz klar, steht in unserem Programm, Ausschaltung der Juden, Ausrottung, machen wir.'* […] *Wir hatten das moralische Recht, wir hatten die Pflicht gegenüber unserem Volk, dieses Volk, das uns umbringen wollte, umzubringen."*

Eine Originalfassung existiert nicht; Himmler ließ den Text der Geheim-Rede später angeblich mit Schreibmaschine niederschreiben – für wen? Für die Nachwelt, damit sie endlich einmal einen handfesten Beweis für den Holocaust vor sich hatte? Wie der britische Historiker David Irving erwähnt, sind kritische, d. h. der Holocaustthese dienliche Passagen offenbar später eingefügt worden, wie sich aus den verschiedenen Zeileneinrückungen auf den betreffenden Seiten ersehen lässt.[112] Von dieser Rede gibt es eine Schallplattenaufnahme von sehr schlechter Qualität; unseres Wissens ist niemals überprüft worden, ob da wirklich Himmler spricht.

An dem hier zitierten Text fallen folgende Merkwürdigkeiten auf:

– Himmler setzt die "Evakuierung" der Juden mit ihrer "Ausrottung" gleich und vermengt dadurch zwei verschiedene Begriffe.
– Im Parteiprogramm der NSDAP stand nichts von der Ausrottung der Juden; darin wurde lediglich festgehalten, dass kein Jude Volksgenosse sein könne.
– Himmler spricht von der Judenausrottung, als sei diese bereits abgeschlossen. Dabei lebten damals im von Deutschland beherrschten

[111] PS-1919, IMT, Band 29, S. 145f.
[112] David Irving, *Hitlers Krieg*, München 1986. S. 252.

Europa Millionen von Juden. Den ungarischen war zu jenem Zeitpunkt noch kein Haar gekrümmt worden; von den Juden Frankreichs blieben bis Kriegsende 75% von der Deportation verschont.[113]

Übrigens hatte Himmler am 23. November 1942 bei einer Ansprache in Bad Tölz gesagt:[114]

> *"Völlig gewandelt hat sich auch die Judenfrage in Europa.* […] *Der Jude ist aus Deutschland ausgesiedelt; er lebt heute im Osten und arbeitet an unseren Straßen, Bahnen etc. Dieser Prozeß ist konsequent, aber ohne Grausamkeit durchgeführt worden."*

Wenn die Holocaust-Historiker die Himmler-Reden in Posen als "Beweis" für die Judenvernichtung anführen, können die Revisionisten ebenso gut seine Ansprache in Bad Tölz als "Beweis" dafür ins Feld führen, dass die Juden nach Russland ausgesiedelt wurden – was in Übereinklang mit den zeitgenössischen deutschen Dokumenten steht.

Eine ausführliche Diskussion solcher Zitate Himmlers und anderer nationalsozialistischer Spitzenpolitiker findet sich in Germar Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*.[115]

6.7. Das Tagebuch des Dr. Johann Paul Kremer

Dr. Johann Paul Kremer, Medizinprofessor an der Universität Münster, wurde als Stellvertreter für einen erkrankten Arzt für den Zeitraum vom 30. August bis zum 18. November 1942 nach Auschwitz beordert, wo er ein Tagebuch führte.[116] Einige Auszüge aus letzterem werden in der Holocaust-Literatur als Beweise für einen Massenmord an Juden in Auschwitz interpretiert:

> *"2. Sept. Zum 1. Mal draußen bei einer Sonderaktion zugegen. Im Vergleich hierzu erscheint das Dante'sche Inferno fast wie eine Komödie. Nicht umsonst wird Auschwitz das Lager der Vernichtung genannt.*
>
> *12. Oktober:* […] *in der Nacht noch bei einer Sonderaktion aus Holland (1600 Personen). Schauerliche Scenen vor dem letzten Bunker. Das war die 10. Sonderaktion* […].

---

113 Serge Klarsfeld, aaO. (Anm. 40).

114 Bradley F. Smith, Agnes F. Peterson (Hg.), *Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen*, Frankfurt a. M. 1974, S. 200.

115 Germar Rudolf, *Vorlesungen über den Holocaust*, Hastings 2005, S. 347-357.

116 Auszüge aus dem Tagebuch Kremers sind in Jadwiga Bezwińska, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Oświęcim 1973, S. 201-286 abgedruckt.

> *18. Oktober: Bei naßkaltem Wetter heute Sonntagmorgen bei der 11. Sonderaktion (Holland) zugegen. Gräßliche Scenen bei drei Frauen, die um das nackte Leben flehen."*

Mit den "Sonderaktionen", argumentierten die Holocaust-Historiker, sei die Vergasung eben eingetroffener Judentransporte gemeint gewesen, und bei dem "letzten Bunker" habe es sich um das zweite von zwei damals angeblich als Gaskammern genutzten Bauernhäusern außerhalb des Lagers Birkenau gehandelt.

Dem französischen Forscher Robert Faurisson kommt das Verdienst zu, Kremers Tagebucheinträge als erster vor dem Hintergrund der damals in Auschwitz wütenden furchtbaren Fleckfieberepidemie gedeutet zu haben, die an manchen Tagen bis zu 300 Opfer forderte.[117] Unter diesen Umständen konnte man Auschwitz durchaus das "Lager der Vernichtung" nennen.

Mit dem "letzten Bunker" konnte keinesfalls das zweite der beiden (rund 650 m voneinander entfernten) Bauernhäuser gemeint sein, denn in diesem Fall hätte Kremer natürlich vom "zweiten Bunker" gesprochen.

Bei den drei Frauen, die "um das nackte Leben flehten", handelte es sich nach der Deutung Faurissons um zum Tode Verurteilte. Es kam in der Tat vor, dass man solche zur Hinrichtung in ein Lager schickte, doch liefert C. Mattogno in seinem erwähnten Buch *Sonderbehandlung in Auschwitz* hier eine Interpretation, die wahrscheinlicher anmutet. An der Südostseite des Lagers Auschwitz I gab es elf Blöcke, von denen der letzte als Gefängnis diente. Manchmal wurden nachts angekommene Transporte hier eingesperrt, ehe man sie am nächsten Morgen registrierte und ins Lager aufnahm. Diese Prozedur mag sehr wohl bei einigen Frauen Todesangst ausgelöst haben. Dass die drei Frauen getötet worden seien, behauptet Kremer wohlverstanden nicht.

Nach seinem Dienst in Auschwitz wurde Kremer nach Münster zurückgeschickt (vermutlich damit er vor Kollegen und Studenten ausplaudern konnte, wozu er in Auschwitz Beihilfe geleistet hatte…). Beim Krakauer Prozess gegen Angehörige der Lagermannschaft von Auschwitz (1948) deutete er seine Tagebucheinträge im Sinne der Anklage und wurde dafür belohnt: Das ursprünglich gegen ihn verhängte Todesurteil wurde umgewandelt, und 1958 kam er frei. Beim Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) saß der mittlerweile 80-jährige abermals auf der Anklagebank und bestätigte wiederum, dass er in Au-

---

[117] Robert Faurisson, *Mémoire en défense contre ceux qui m'accusent de falsifier l'histoire*, Paris 1980.

schwitz Vergasungen beigewohnt hatte. Er wurde zu vier Jahren Haft verurteilt, die er aber im Hinblick auf die bereits in Polen verbüßte Strafe nicht abzusitzen brauchte. Hätte er "verstockt geleugnet", so wäre er mit großer Wahrscheinlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt worden und im Gefängnis gestorben. Dazu hatte er keine Lust.

6.8. Dokumente, die der Ausrottungsthese widersprechen

6.8.1. Dokumente über die Deportation der Juden zur Zwangsarbeit

Diese Dokumente setzen Anfang 1942 ein. Einige haben wir bereits zitiert; hier noch zwei weitere, besonders aussagekräftige. Am 21. August 1942 hielt Martin Luther, ein Beamter des Auswärtigen Amtes, in einem Memorandum fest:[118]

> *"Auf Grund der* […] *erwähnten Führeranweisung wurde mit der Evakuierung der Juden aus Deutschland begonnen. Es lag nahe, gleich die jüdischen Staatsangehörigen der Länder mitzuerfassen, die ebenfalls Judenmaßnahmen ergriffen hatten.* […] *Die Zahl der auf diese Weise nach dem Osten abgeschobenen Juden reichte nicht aus, den Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Das Reichssicherheitshauptamt trat daher auf Weisung des Reichsführers SS an das Auswärtige Amt heran, die slowakische Regierung zu bitten, 20.000 junge, kräftige slowakische Juden aus der Slowakei zur Abschiebung nach Osten zur Verfügung zu stellen."*

Am 9. Mai 1944, als der Legende zufolge eben die Ausrottung der ungarischen Juden in Auschwitz-Birkenau anlief, schrieb Himmler an den Chef des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes:[119]

> *"Der Führer hat befohlen, daß zur Bewachung der 200.000 Juden, die der Reichsführer SS in die Konzentrationslager des Reiches überführt, um sie bei den großen Bauten der OT* [Organisation Todt] *und sonstigen kriegswichtigen Aufgaben einzusetzen, 10.000 Mann mit Offizieren und Unteroffizieren überstellt werden."*

---

[118] Nürnberger Dokument NG-2586.
[119] Nürnberger Dokument NO-5689.

6.8.2. Die Sterbebücher von Auschwitz

Zu den Eckpfeilern des offiziellen Auschwitz-Bildes gehört die Behauptung, nach dem Eintreffen im Lager seien die arbeitsunfähigen Häftlinge (Kinder, Greise, Schwache und Kranke) aussortiert und sogleich unregistriert in Gaskammern ermordet worden, während man die Arbeitstauglichen in den Lagerbestand aufgenommen habe. Die Sterbebücher von Auschwitz widerlegen dies kategorisch.

Anfang 1945 fand die Rote Armee im KL Groß-Rosen 80 Sterbebücher aus Auschwitz vor.[120] Jedes davon umfasste 1.500 Seiten; auf jeder Seite war ein Sterbefall verzeichnet, wobei der Name, die Häftlingskategorie, die Todesursache und das Sterbedatum des betreffenden Gefangenen vermerkt waren. 1990 machte die Sowjetregierung dem Internationalen Roten Kreuz 46 dieser 80 Bücher zugänglich. Sie umfassen, mit einigen Lücken, den Zeitraum von Ende Juli 1941 bis Dezember 1943 und enthalten insgesamt 68.751 Namen (bei einigen Büchern waren die 1.500 Seiten nicht vollständig ausgenutzt worden). Die Sterbebücher für das Schlüsseljahr 1944, in dem die angeblichen Vergasungen in Auschwitz ihren Höhepunkt erreicht haben sollen, werden von den Russen bis zum heutigen Tage zurückbehalten. Die Anzahl der in den 80 Sterbebüchern verzeichneten Auschwitz-Opfer muss also zwischen 119.000 und 120.000 betragen haben. Allerdings ist die Gesamtopferzahl des Lagers höher, denn erstens starb schon vor Ende Juli 1941, als mit der Erstellung der Sterbebücher begonnen wurde, eine gewisse Anzahl von Häftlingen, und zweitens wurden die insgesamt 8.320 verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen in einem anderen Verzeichnis registriert, dem sogenannten Leichenhallenbuch.[121] Anhand der erhaltenen Dokumente hat C. Mattogno eine Gesamtopferzahl von ca. 135.500 errechnet.[122]

1995 wurden die Daten der Sterbebücher veröffentlicht.[123] Träfen die Behauptungen der orthodoxen Geschichtsschreibung zu, so dürften darin keine Namen von Kindern und alten Menschen stehen, da diese ja unregistriert vergast worden sein sollen. Eine Auswertung der Bücher ergibt jedoch, dass sich unter den Verstorbenen zwei Häftlinge von über 90 Jahren, 73 Häftlinge von 80 bis 90 Jahren, 482 Häftlinge von 70 bis

---

[120] Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-149-189, S. 36, 40.

[121] Archiwum Glównej Komisji Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN 92, S. 118-135.

[122] C. Mattogno, "Franciszek Piper und die Zahl der Opfer von Auschwitz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 1 (2003), S. 21-27.

[123] Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz*, München 1995.

80 Jahren, 2.083 Häftlinge von 60 bis 70 Jahren sowie 2.584 Kinder von bis zu 10 Jahren befanden.[124] Dass Greise und Kinder überhaupt deportiert wurden, lag daran, dass die Deutschen Familien nicht trennen wollten.

Die einzigen Häftlingskategorien, unter denen es alte Menschen und Kinder in nennenswerter Zahl gab, waren Juden und Zigeuner. (Unter den anderen Häftlingsgruppen – politische Gefangene, Kriegsgefangene, Kriminelle, Asoziale, Homosexuelle und Zeugen Jehovas – wird es keine bzw. nur sehr wenige Häftlinge dieser Alterskategorien gegeben haben.)

Hierzu ein Fallbeispiel. Die am 20. September 1874 geborene tschechische Jüdin Minna Grossova, die am 19. Oktober nach Treblinka und von dort aus nach Auschwitz deportiert worden war, starb am 30. Dezember 1943 in letzterem Lager.[125] Der Logik der Holocaust-Historiker zufolge hatte die alte Frau also zunächst das "reine Vernichtungslager Treblinka" überlebt, wo alle Juden einschließlich der arbeitsfähigen auf der Stelle vergast worden sein sollen, und dann noch die "Selektion zur Aussonderung der Arbeitsuntauglichen für die Gaskammern" in Auschwitz! Vom Standpunkt der offiziellen Geschichtsschreibung aus ist ihr Schicksal absolut unerklärlich, und obwohl sie zwar ein Extremfall ist, so ist sie dennoch kein Einzelfall.

6.8.3. Arbeitsunfähige und Kranke in Auschwitz

In der Urteilsbegründung beim Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) heißt es:[126]

> *"Im KL Auschwitz wurden in großem Umfang auch im Lager befindliche kranke Häftlinge, insbesondere Juden, die man als arbeitsunfähig ansah, getötet.* […] *Im Häftlingskrankenbau wurden fast täglich von den Häftlingen, die sich krank gemeldet hatten und dem Lagerarzt nach einer Untersuchung durch einen Häftlingsarzt vorgeführt wurden, diejenigen ausgesondert, die der Lagerarzt als arbeitsunfähig ansah. Anschließend wurden sie durch Phenolinjektionen getötet."*

Die zeitgenössischen Dokumente verweisen diese Behauptungen ins Reich der Fabel. Zunächst einmal war die Zahl der Arbeitsuntauglichen in Auschwitz-Birkenau stets recht hoch. Beispielsweise waren am 31.

---

[124] G. Rudolf, aaO. (Anm. 115), S. 272.

[125] *Terezinská pamětní kníha*, Melantrich 1995, S. 393.

[126] C. F. Rüters u.a. (Hg.), *Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen NS-Tötungsverbrechen 1945-1966*, Band XXII, Amsterdam 1981, S. 416ff.

Dezember 1943 von insgesamt 85.298 Häftlingen nicht weniger als 19.699, also ca. 23%, offiziell arbeitsunfähig.[127] Einen vernichtenden Schlag versetzt der offiziellen Auschwitz-Version jedoch vor allem die umfangreiche Dokumentation über die medizinische Behandlung der Häftlinge. Zu diesem Thema hat C. Mattogno ein Buch verfasst, das zur Zeit nur auf Italienisch vorliegt.[128] Hier einige Beispiele:

- Am 20. März 1943 hielt der SS-Arzt Dr. Wirth in einem Rechenschaftsbericht an den Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss fest:[129]

  > *"Nach Besprechung mit dem Kommandanten ist für den KGL[130]-Bauabschnitt 2 für die Berechnung der erforderlichen Krankenbetten eine Belegstärke von 45.000 Häftlinge zugrunde zu legen. Dementsprechend werden bei einer durchschnittlichen Krankenziffer von 10% Liegekranken 4.500 Betten benötigt."*

- Am 9. Dezember 1943 – also zwei Monate nach den in der Holocaust-Literatur unermüdlich zitierten Himmler-Reden in Posen! – schrieb KL-Inspektor R. Glücks in einem Rundbrief an die Kommandanten sämtlicher Lager einschließlich Auschwitz:[131]

  > *"Im Einvernehmen mit dem RSHA[132] ordne ich an, daß jüdische Häftlinge bei dringenden Operationen in das nächstgelegene Krankenhaus überstellt werden dürfen. Die Überstellung darf nur erfolgen, wenn die durchzuführende Operation von einem jüdischen Arzt, der gleichfalls überstellt werden muß, durchgeführt wird."*

  Fünf Tage später ließ Höss nach Absprache mit dem RSHA eine Erklärung folgen, laut der die Operation auch von einem nichtjüdischen Häftlingsarzt durchgeführt werden durfte, wenn kein jüdischer verfügbar war.

- Am 27. Juli 1944, also zu einem Zeitpunkt, wo in Auschwitz-Birkenau angeblich eben erst Hunderttausende ungarischer Juden vergast worden waren, erstellte die Lagerleitung eine "Statistik über vorübergehend im Lager untergebrachte ungarische Juden", aus der

---

[127] Archiwum Glównej Komisji Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN, 134, S. 277ff.

[128] C. Mattogno, *Gesundheitsfürsorge in Auschwitz: Die medizinische Versorgung und Sonderbehandlung registrierter Häftlinge*, Uckfield 2016.

[129] Rossiskij Gosudarstvenny Vojenny Arkhiv, Moskau, 502-1-261, S. 111ff.

[130] Kriegsgefangenenlager. Dies war die offizielle Bezeichnung des Lagersektors Birkenau.

[131] Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN, 94, S. 143.

[132] Reichssicherheitshauptamt.

hervorging, dass in den vorhergehenden zwei Monaten 3.138 ungarische Juden medizinisch behandelt worden waren, davon 1.426 chirurgische Fälle.[133]

Apropos chirurgische Fälle: Wie der polnische Historiker Henryk Świebocki mitteilt, wurden in Auschwitz im Zeitraum vom 10. September 1942 bis zum 23. Februar 1944 insgesamt 11.246 Operationen durchgeführt.[134] Der Sammelband, in dem sich Świebockis Artikel befindet, heißt sinnigerweise *Auschwitz. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*. In einem *Vernichtungslager* wurden also binnen 17 Monaten 11.246 Häftlinge operiert! Selbstverständlich schlucken die Holocaust-Historiker auch diese Kröte, ohne mit der Wimper zu zucken.

7. Die Prozesse

Da es für den Holocaust weder dokumentarische noch forensische Belege gibt, beauftragten die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, und später ihre deutschen Vasallen, Strafgerichte damit, Beweise für die Fata Morgana eines millionenfachen Völkermordes in Gaskammern herbeizuzaubern, der nicht die geringsten Spuren hinterlassen hatte.

7.1. Der Nürnberger Prozess

Dass beim Nürnberger Prozess so gut wie alle rechtsstaatlichen Normen außer Kraft gesetzt wurden (ein besonders krasser Rechtsbruch war die Anwendung einer rückwirkenden Gesetzgebung), ist von vielen Autoren so ausführlich dokumentiert worden,[135] dass wir es uns schenken können, auf dieses Thema einzugehen. Stattdessen wollen wir einige der Anschuldigungen unter die Lupe nehmen, die in Nürnberg gegen die Besiegten vorgebracht wurden.

---

[133] Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-108-21, S. 76.

[134] Henryk Świebocki, “Widerstand”, in: *Auschwitz. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers*, Oświęcim 1999, S. 330.

[135] Siehe z. B. Werner Maser, *Nürnberg. Tribunal der Sieger*, Düsseldorf 1977; David Irving, *Nürnberg: Die letzte Schlacht*, Tübingen 1996; Peter Dehoust, *Heuchler, Henker, Halunken: Der Nürnberger Prozeß*, Coburg 1996; Richard Lobsien, *Siegertribunal. Die Nürnberger Prozesse 1945-1948*, Kiel 2005.

Gemäß den sowjetischen Anklägern hatten die Deutschen

- in Auschwitz vier Millionen[136] und in Majdanek anderthalb Millionen Menschen[137] ermordet;
- im KL Sachsenhausen 840.000 sowjetische Kriegsgefangene mit pedalbetriebenen Hinterkopfzertrümmerungsmaschinen umgebracht und die Leichen anschließend in vier mobilen Krematorien verbrannt;[138]
- Sowjetbürger gezwungen, auf Bäume zu klettern, und diese Bäume anschließend von anderen Sowjetbürgern umsägen lassen, so dass die Kletterer getötet wurden;[139]
- aus der Haut ermordeter Häftlinge Sättel, Reithosen, Handschuhe, Hausschuhe und Damenhandtaschen hergestellt;[140]
- Gefangene zum Klang von Musik gefoltert und erschossen, nachdem sie Komponisten gezwungen hatten, zu diesem Anlass einen "Todestango" zu komponieren.[141]

Laut dem amerikanischen Chefankläger Jackson hatten die Deutschen "in der Nähe von Auschwitz" folgendes Experiment durchgeführt:[142]

> *"In einem kleinen provisorischen Dorf, das für diesen Zweck vorübergehend aufgebaut wurde, brachte man 20.000 Juden unter. Mit Hilfe des neu erfundenen Zerstörungsstoffes wurden diese 20.000 Menschen fast augenblicklich vernichtet, und zwar derartig, dass auch nicht das Geringste von ihnen übrig blieb."*

Auf die Idee, diesen ungemein wirksamen "Zerstörungsstoff" statt nur zur Ermordung von Juden auch zur Bekämpfung der Alliierten einzusetzen, waren die dummen Nazis offenbar nicht gekommen.

Angesichts dieser Art von "Beweisführung" äußerte sich der Präsident des obersten amerikanischen Gerichtshof, Harlan Fiske Stone, angewidert wie folgt:[143]

> *"Jackson ist gegangen, um in Nürnberg seine hochrangige Lynchjustiz durchzuführen. Es ist mir egal, was er mit den Nazis macht, aber ich hasse die falsche Behauptung, er leite ein Gericht und führe ein Verfahren nach rechtsstaatlichen Regeln durch. Dieser Betrug*

---

136 Dokument USSR-008.
137 IMT, Band VII, S. 590.
138 IMT, Band VII, S. 586.
139 IMT, Band VII, S. 582.
140 IMT, Band XXXII, S. 258, 259, 261, 263, 265, Band III, S. 515; Band XXX, S. 352, 355; Band VI, S. 311; Band V, S. 171.
141 IMT, Band VII, S. 451.
142 IMT, Band XVI, S. 529.
143 A. T. Mason, *Harlan Fiske Stone, Pillar of the Law*, New York 1956, S. 716.

ist ein wenig zu selbstgerecht, um meinen altmodischen Idealen zu entsprechen."

7.2. Nachkriegsprozesse unter anglo-amerikanischer Regie

Parallel zum Nürnberger Prozess führten Amerikaner und Briten eine große Zahl von Verfahren gegen Deutsche durch, bei denen regelmäßig gefoltert wurde. Wie eine US-Untersuchungskommission später enthüllte, hatten die amerikanischen Verhörspezialisten Geständnisse durch Prügel, Ausreißen der Fingernägel, Ausschlagen der Zähne, Zerquetschen der Hoden und andere barbarische Foltermethoden erzwungen.[144]

Josef Kramer, ehemaliger Kommandant des KL Bergen-Belsen, wurde von den Briten so gequält, dass er um einen raschen Tod bettelte.[145] Rudolf Höss, erster Kommandant von Auschwitz, wurde im März 1946 von einem britischen Folterteam unter der Leitung des Juden Bernard Clarke aufgespürt. Nach einer dreitägigen Prügelorgie[146] gestand er, dass in Auschwitz allein bis Ende November 1943 zweieinhalb Millionen Menschen vergast worden und weitere 500.000 an Hunger und Krankheit gestorben seien.[147] (Laut F. Piper vom Auschwitz-Museum wurden während der ganzen Zeit der Existenz des KL Auschwitz 1,3 Millionen Häftlinge dort *eingeliefert*;[60] wie C. Mattogno nachgewiesen hat, ist auch diese Zahl noch um wenigstens 200.000 überhöht.[122]) – Nach seinem Geständnis wurde Höss an Polen ausgeliefert, wo ihm seine Kerkermeister vor seiner Hinrichtung im April 1947 noch seine "autobiographischen Aufzeichnungen" diktierten, die seither als zentrales Beweisstück für den Holocaust dienen.[148]

Ungefähr zur selben Zeit wurden Bruno Tesch, Leiter der Degesch (Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung), sowie sein Assistent Karl Weinbacher von den Briten in Hamburg vor Gericht gestellt. Die Anklage lautete auf Beihilfe zum Völkermord durch die Lieferung

---

144 E. van Roden, "American Atrocities in Germany", *The Progressive*, Februar 1949.

145 M. Belgion, *Victor's Justice*, Hinsdale (Illinois) 1949, S. 80ff., 90.

146 Zur Folterung von Höss siehe Rupert Butler, *Legions of Death*, 1983, S. 235ff., sowie Robert Faurisson, "How the British obtained the confession of Rudolf Höss", *Journal of Historical Review*, Volume 7, Nr. 4 (Winter 1986-1987).

147 Nürnberger Dokument 3868-PS.

148 Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höss*, München 1981.

von Zyklon B nach Auschwitz. Als Belastungszeuge trat der rumänische Jude und ehemalige Auschwitz-Häftling Charles Sigismund Bendel auf. Er sagte unter Eid aus, im Juni 1944 seien Tag für Tag 25.000 Menschen vergast worden, und die Deutschen hätten aus den Mündern der Ermordeten Zahngold im Gesamtgewicht von 17 Tonnen gerissen (was bedeutet hätte, dass jeder der "vier Millionen Ermordeten" mehr als vier Gramm Gold im Mund trug). Nachdem Bendel behauptet hatte, in den Krematorien I und II von Birkenau[149] seien in zwei je 10 m langen, 4 m breiten und 1,6 m hohen Gaskammern pro Vergasungsvorgang jeweils 1.000 Menschen ermordet worden, kam es zwischen ihm und Teschs Anwalt Kurt Zippel zu folgendem Wortwechsel:[150]

> *Z: "Sie sagten, die Gaskammern seien 10 × 4 × 1,6 m groß gewesen, stimmt das?"*
> *B: "Ja."*
> *Z: "Das sind doch 64 Kubikmeter, nicht wahr?"*
> *B: "Ich bin nicht ganz sicher. Das ist nicht meine Stärke."*
> *Z: "Wie ist es möglich, 1.000 Menschen in einem Raum von 64 Quadratmetern unterzubringen?"*
> *B: "Das muss man sich tatsächlich fragen. Es kann nur mit der deutschen Methode geschafft werden."*
> *Z: "Wollen Sie ernsthaft behaupten, man könne 10 Personen auf einem halben Kubikmeter unterbringen?"*
> *B: "Die vier Millionen in Auschwitz vergasten Menschen legen Zeugnis davon ab."*

Der Justizmord an Bruno Tesch und Karl Weinbacher wurde am 16. Mai 1946 vollstreckt. Somit war der Einsatz von Zyklon B zum Massenmord "aktenkundig" geworden.

7.3. Die Prozesse gegen das Personal der "Vernichtungslager" in der BRD

Raul Hilbergs dreibändiges Riesenwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* enthält mehrere tausend Fußnoten. Während Hilberg in den Kapiteln, die sich mit den Judendeportationen auseinandersetzen, eine Unzahl zeitgenössischer deutscher Dokumente zitiert, stützt er sich bei der Schilderung der angeblichen Massentötungen in "Vernichtungsla-

149 In der heutigen Geschichtsschreibung als Krematorien II und III bezeichnet; Krematorium I lag im Stammlager Auschwitz 1 und wurde im Juli 1943 außer Betrieb genommen.

150 Nürnberger Dokument NI-11953.

gern" ausschließlich auf Zeugenaussagen und Tätergeständnisse, die größtenteils bei Prozessen abgegeben wurden. Hilbergs wichtigste Quelle ist hier Adalbert Rückerls Dokumentation *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*,[151] die 41mal angeführt wird.[152] Deutlicher könnte kaum veranschaulicht werden, dass die Beweise für die Existenz von Menschentötungsgaskammern in NS-Konzentrationslagern lange nach Kriegsende von der BRD-"Justiz" fabriziert worden sind.

Der Grund dafür, dass alle BRD-Regierungen, mochten sie nun von der CDU/CSU oder von der SPD geführt werden, so eifrig bestrebt waren, ihr eigenes Volk mit einem millionenfachen Mord in chemischen Schlachthäusern zu belasten, lag keineswegs ausschließlich in dem – zweifellos unerhört starken – Druck seitens der USA, Israels und der zionistischen Organisationen. Die Vertreter des "demokratischen" Systems, dem ja der Schönheitsfehler anhaftete, dass es der westlichen Hälfte Deutschlands von seinen Eroberern aufgezwungen worden war (so wie der Kommunismus der östlichen Hälfte aufgenötigt worden war), wollten ihr Volk umerziehen, indem sie ihm immer wieder die Verwerflichkeit des NS-Regimes vor Augen führten. Hierbei kam den Prozessen gegen "Naziverbrecher" eine entscheidende Rolle zu. Nicht umsonst wurden bei jedem dieser Prozesse unzählige Schulklassen durch den Gerichtssaal geschleust. Hiermit sollte der deutschen Jugend der erwünschte Abscheu vor den angeblichen Untaten der Generation ihrer Eltern und Großeltern eingeflößt werden.

Eine hervorragende Analyse des wichtigsten dieser Prozesse, des Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963-1965), hat Wilhelm Stäglich in seinem Buch *Der Auschwitz-Mythos*[153] vorgenommen.

Das Problem für die Gerichte lag natürlich darin, dass es keinerlei dokumentarischen Belege für die Existenz von "Vernichtungslagern" mit Gaskammern (oder im Falle Chelmno Gaswagen) gibt. Ebenso wenig sind irgendwelche Sachbeweise vorhanden. Im Urteil beim Auschwitz-Prozess wurde unumwunden zugegeben, dass "fast alle in einem normalen Mordprozess zur Verfügung stehenden Erkenntnismöglichkeiten" fehlten, insbesondere "die Leichen der Opfer, Obduktionsprotokolle, Gutachten von Sachverständigen über die Ursache des Todes und

---

[151] A. Rückerl, *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, Frankfurt a. M. 1977.

[152] Siehe hierzu Jürgen Graf, *Riese auf tönernen Füßen. Raul Hilberg und sein Standardwerk über den "Holocaust"*, Hastings 1999.

[153] Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythus*, Tübingen 1979; erweiterte Neuauflage, Uckfield 2015.

die Todesstunde, Spuren der Täter, Mordwaffen usw."[154] Kein Gericht hat je auch nur den geringsten Versuch unternommen, solche konkreten Spuren des behaupteten Massenmordes zu finden.

Somit blieben als "Beweismittel" einzig und allein Zeugenaussagen und Tätergeständnisse. An ehemaligen, meist jüdischen KL-Häftlingen, die vor Hass auf ihre früheren Unterdrücker brannten und freudig bereit waren, diesen die grauenhaftesten Untaten anzudichten, fehlte es nie. Zu befürchten hatten diese Falschzeugen nicht das Geringste; kein einziger von ihnen wurde je wegen Meineides belangt.

Es ist eine Tatsache, dass die allermeisten Angeklagten bei diesen Prozessen die Existenz der Gaskammern anerkannt oder zumindest nicht bestritten haben. Hierfür gab es einen sehr einfachen Grund. Hätte ein Angeklagter dies getan, so hätte er sich in eine hoffnungslose Lage manövriert; sein "verstocktes Leugnen" wäre ihm strafverschärfend angerechnet worden. So beschränkten sich fast alle Beschuldigten darauf, ihre persönliche Beteiligung an den angeblichen Massenmorden zu bestreiten oder sich allenfalls auf Befehlsnotstand zu berufen. Diese kooperative Haltung wurde von den Gerichten oft honoriert. Beispielsweise wurden beim Sobibor-Prozess in Hagen (1965/1966) fünf Angeklagte, von denen jedem Beihilfe zum Mord in zwischen 15.000 und 79.000 Fällen vorgeworfen worden war, lediglich zu zeitlich begrenzten Freiheitsstrafen von zwischen vier und acht Jahren verurteilt; der wegen Beihilfe zum Mord an mindestens 150.000 Menschen angeklagte Erich Lachmann wurde sogar freigesprochen.[155]

Verurteilungen zu lebenslanger Haft gab es zwar auch, doch durften die betreffenden Angeklagten auf Begnadigung hoffen, wenn sie die verlangte Reue heuchelten. Dies galt beispielsweise für den in Hagen wegen Beihilfe zum Mord an mindestens 150.000 Menschen sowie einiger angeblich eigenhändig begangener Morde zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilten Karl Frenzel, der 1981 nach sechzehnjähriger Haft begnadigt wurde und die letzten 15 Jahre seines Lebens als freier Mann verbrachte.[156] Der Entscheid, Frenzel dauerhafte Haftverschonung zu gewähren, fiel, nachdem er in einem *stern*-Gespräch mit dem ehemaligen Sobibor-Häftling T. Blatt[157] gebührende Zerknirschung über die Geschehnisse in Sobibor bekundet und somit sein Scherflein zur Zementierung des offiziellen Geschichtsbildes beigetragen hatte.

---

154 Aktenzeichen 50/4 Ks 2/63.
155 J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 234ff.
156 Ebenda, S. 486ff.
157 Ulrich Völklein, "Der Mörder und sein Zeuge", *stern*, 22. März 1984.

Dass die deutsche Justiz vor keiner Niedertracht zurückschreckt, um den Holocaust zu "beweisen", zeigt nicht zuletzt das Terrorurteil gegen den greisen John Demjanjuk, der im Mai 2011 in München zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde, weil er angeblich während einer Zeit, in der in Sobibor 27.900 holländische Juden vergast worden sein sollen, in jenem Lager als Wachmann Dienst getan hatte.

Wegen angeblicher Verbrechen in Treblinka hatte Demjanjuk, ein früherer amerikanischer Staatsbürger, von 1986 bis 1993 in Israel im Gefängnis gesessen. Fünf jüdische Zeugen hatten ihn als "Iwan den Schrecklichen" identifiziert, einen Ukrainer, dem zur Last gelegt wurde, die "Gaskammern von Treblinka" bedient und zusätzlich alle erdenklichen Scheußlichkeiten begangen zu haben. Aufgrund dieser Zeugenaussagen wurde Demjanjuk zum Tod durch den Strang verurteilt, doch in letzter Instanz sprach ihn das oberste Gericht Israels frei, weil sich die Zeugen "geirrt" hätten.[158] 2009 wurde der inzwischen 89-jährige Mann dann von den USA an die BRD ausgeliefert. Einziges Beweisstück gegen ihn war ein Dienstausweis aus Sobibor, den ein Experte freilich schon 1987 als grobe Fälschung entlarvt hatte.[159] Das Gericht sah sich außerstande, Demjanjuk irgendeines konkreten Verbrechens anzuklagen; keiner der noch lebenden früheren Sobibor-Häftlinge hatte behauptet, ihn wiedererkannt zu haben. Dennoch wurde er verurteilt.

So wurde, und wird, im "freiesten Staat der deutschen Geschichte" Recht gesprochen. Heute schickt dieselbe korrupte Justiz, welche die "Beweise" für den Holocaust fabriziert hat, Revisionisten mit der Begründung ins Gefängnis, bei zahlreichen Prozessen sei bewiesen worden, dass der Holocaust eine gesicherte historische Tatsache sei!

8. Zur Problematik der Zeugenaussagen

Jacques Baynac, ein antirevisionistischer französischer Historiker, schrieb 1996:[160]

---

158 Hans-Peter Rullmann, *Der Fall Demjanjuk*, Viöl 1987. C. Mattogno, J. Graf, *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Hastings 2002.

159 Dieter Lehner, *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Berg 1987.

160 J. Baynac, "Fautes de documents probants sur les chambres à gaz, les historiens esquivent le débat" (Mangels beweiskräftiger Dokumente über die Gaskammern drücken sich die Historiker vor der Debatte), *Le Nouveau Quotidien*, Lausanne, 3. September 1996.

> *"Für den wissenschaftlichen Historiker stellt eine Zeugenaussage nicht wirklich Geschichte dar. Sie ist ein Objekt der Geschichte. Und eine Zeugenaussage wiegt nicht schwer; viele Zeugenaussagen wiegen nicht viel schwerer, wenn kein solides Dokument sie abstützt. Das Postulat der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung, so könnte man ohne große Übertreibung sagen, lautet: Kein(e) Papier(e), keine nachgewiesenen Tatsachen.* […] *Entweder man gibt den Vorrang des Archivs auf, und in diesem Fall muss man die Geschichte als Wissenschaft disqualifizieren, um sie sogleich als Kunst einzustufen. Oder aber man behält den Vorrang des Archivs bei, und in diesem Fall muss man zugeben, dass der Mangel an Spuren das Unvermögen nach sich zieht, die Existenz der Menschentötungsgaskammern direkt zu beweisen."*

Anhand einiger leicht überprüfbarer Beispiele wollen wir nun zeigen, wie unzuverlässig eine auf Zeugenaussagen beruhende Geschichtsdarstellung ist.

8.1. Die Schwindler "Benjamin Wilkomirski" und Elie Wiesel

Aus der Feder eines Schweizers namens Bruno Dössekker, der sich "Benjamin Wilkomirski" nannte, erschien 1995 ein Buch mit dem Titel *Bruchstücke*.[161] Der Verfasser behauptete, 1939 als Kind einer jüdischen Familie in Riga geboren worden zu sein. Nach ihrem Einmarsch in Lettland hätten ihn die Deutschen nach Majdanek und anschließend nach Auschwitz deportiert, wo er die Hölle auf Erden durchgemacht habe. Nach dem Krieg sei er von einer schweizerischen Familie adoptiert worden.

Bruchstücke wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und weltweit als besonders erschütterndes Zeugnis des Holocaust gepriesen. Doch 1998 veröffentlichte die Zürcher *Weltwoche* einen Artikel des Juden Daniel Ganzfried, der das Buch nach allen Regeln der Kunst demontierte.[162] "Wilkomirski" war als unehelicher Sohn einer Yvette Grosjean 1941 in der Schweiz geboren worden; Majdanek und Auschwitz hatte er erst lange nach dem Krieg als Tourist kennengelernt. Dass "Wilkomirski" diese demütigende Entlarvung hinnehmen musste, ging zweifellos darauf zurück, dass er Nichtjude ist und sich die Rolle eines jüdischen

[161] Benjamin Wilkomirski, *Bruchstücke*, Berlin 1995.
[162] Daniel Ganzfried, "Die geliehene Holocaust-Biographie", *Weltwoche*, 27. August 1998.

Holocaust-Überlebenden angemaßt hatte – vom jüdischen Standpunkt aus ein unverzeihlicher Frevel. Deshalb wurde beschlossen, den Betrüger zum Abschuss freizugeben und mit der Vollstreckung einen Juden zu beauftragen.

Ein weit prominenterer Zeuge als "Wilkomirski" ist der bekannteste aller "Holocaust"-Überlebenden, Elie Wiesel. In seinem Buch *Legends of our time* hatte dieser 1968 geschrieben:[163]

> *"Jeder Jude sollte irgendwo in seinem Herzen eine Zone des Hasses bewahren, des gesunden und männlichen Hasses gegen alles das, was der Deutsche verkörpert und was im Wesen des Deutschen liegt. Alles andere wäre Verrat an unseren Toten."*

Dieser Elie Wiesel erhielt den Friedensnobelpreis u. a. auf Antrag von 83 Abgeordneten des Deutschen Bundestages zugesprochen. Die Preisverleihung, so die Parlamentarier, wäre eine große Ermutigung für all jene, die sich aktiv für die Versöhnung einsetzten.[164]

In seinem 1958 erschienenen Buch *La Nuit* beteuerte Wiesel, in Auschwitz Folgendes erlebt zu haben:[165]

> *"Nicht weit von uns entfernt loderten Flammen aus einer Grube hervor, riesenhafte Flammen. Man verbrannte dort irgendetwas. Ein Lastwagen fuhr ans Loch heran und schüttete seine Ladung hinein. Es waren kleine Kinder, Babys! Ja, ich hatte es gesehen, mit meinen eigenen Augen."*

Wiesels Buch ist von vielen Revisionisten als Beispiel für die Unzuverlässigkeit von Zeugenaussagen zitiert worden, doch dass nicht nur die Schauergeschichte von den lebendig verbrannten Babys, sondern Wiesels ganzer Aufenthalt in Auschwitz eine reine Erfindung ist, hat erst C. Mattogno im Jahre 2010 nachgewiesen.[166]

Der 1928 geborene Wiesel behauptet in *La Nuit*, 1944 aus der siebenbürgischen Stadt Máramarossziget nach Auschwitz deportiert worden zu sein, wo man ihm die Häftlingsnummer A-7713 eintätowiert habe. Seinen zweiten Tag in Auschwitz schildert er als "schönen Apriltag". Die Judendeportation aus Máramarossziget erfolgte jedoch nicht im April, sondern am 28. Mai 1944, und die Häftlingsnummer A-7713 wurde einem anno 1913 geboren jüdischen Häftling namens Lazar Wie-

---

[163] Zitiert nach Robert Faurisson, *A prominent false witness Elie Wiesel*, Broschüre ohne Jahresangabe; www.vho.org/aaargh/engl/FaurisArch/RF861017.html; www.ihr.org/leaflets/wiesel.shtml.

[164] *The Week in Germany*, 31. Januar 1986, zitiert nach R. Faurisson, ebenda.

[165] Elie Wiesel, *La Nuit*, Editions de Minuit, Paris 1958, S. 57ff.

[166] revblog.codoh.com/2010/02/elie-wiesel-the-most-authoritative-living-witness-of-the-shoah/.

sel zugeteilt. (Dass sich Elie Wiesel stets hartnäckig geweigert hat, seine Tätowierung zu zeigen, kommt einem Schuldbekenntnis gleich.) Elie Wiesels Schilderung von Auschwitz ist so verschwommen, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, irgendeinen Sektor des Lagers wiederzuerkennen, und wo er konkrete Vorgänge im Detail beschreibt, begeht er einen groben Fehler nach dem anderen.

Die Entlarvung des Betrügers "Wilkomirski" konnte die Holocaust-Lobby noch verkraften. Eine Demaskierung des Betrügers Wiesel wäre für sie jedoch eine ungeheuerliche Katastrophe, weil die Glaubwürdigkeit von Holocaust-Zeugen hierdurch unwiderruflich erschüttert würde. Deshalb werden die gleichgeschalteten Medien diesen frechsten aller Holocaust-Lügner bis zuletzt eisern decken.

8.2. Der "Todesengel von Auschwitz" oder wie man aus dem Nichts ein Monstrum schafft

In der Auschwitz-Mythologie nimmt der "Todesengel" Dr. med. Josef Mengele einen Ehrenplatz ein. Er führte an der Rampe von Birkenau Selektionen für die Gaskammern durch und pfiff dazu Mozart- und Wagnermelodien. Er verätzte die Augen von Zigeunerhäftlingen mit Säure, um zu erforschen, ob sie dann blau würden.[167] Er hatte in seinem Laboratorium Dutzende menschlicher Augen wie Schmetterlinge auf Nadeln an die Wände gespießt.[168] Er nähte Zwillingskinder mit dem Rücken aneinander, damit sie siamesische Zwillinge würden.[169] Unzählige ehemalige Auschwitz-Häftlinge schildern in ihren Memoiren, wie sie bei der Selektion durch Dr. Mengele dem Tod nur um ein Haar entkamen.

Erfinder der Mengele-Legende war der ungarische Jude und ehemalige Auschwitz-Häftling Dr. Miklos Nyiszli, der in einem 1947 in Ungarn erschienenen und später in mehrere westliche Sprachen übersetzten Buch behauptet, in Auschwitz Mengeles Assistent gewesen zu sein.[170] Laut diesem Nyiszli wurden in Auschwitz Tag für Tag 20.000 Menschen in den Krematorien vergast und weitere 6.000 in einem Wald

---

[167] *Ciné-Revue*, Belgien, 18. Oktober 1984.
[168] J.-P. Langelier, "Les jumeau-cobayes d'Auschwitz témoignent à Jerusalem", *Le Monde*, 10./11. Februar 1986, S. 4.
[169] *La Montagne*, 5. Februar 1985, S. 8.
[170] Miklos Nyiszli, *Auschwitz. A doctor's eyewitness account*, New York 1961.

erschossen oder lebendig verbrannt. Zählt man seine Opferzahlen zusammen, so kommt man auf mindestens 18 Millionen.[171]

Ein "Nazi-Jäger", der Jude Efraim Zuroff, wundert sich darüber, dass Dr. Mengele "bei der Befragung ehemaliger Auschwitz-Häftlinge in der unmittelbaren Nachkriegszeit keinesfalls als das Ungeheuer erschien, als das er heute dargestellt wird". Die Befragungen seien überraschend gewesen, weil daraus "deutlich zu sehen war, dass der Mengele von 1985, der zum Symbol des Bösen und zur Personifizierung der Perversion der Wissenschaft geworden war, im Jahre 1947 diesen Ruf nicht hatte".[172] Einen Kommentar hierzu schenken wir uns.

Wie man einer Internet-Biographie entnehmen kann, wanderte Dr. Mengele nach dem Krieg nach Argentinien aus. 1957 machte er Urlaub in der Schweiz und beantragte unter eigenem Namen einen neuen deutschen Pass, der ihm anstandslos ausgehändigt wurde. Erst nach der Entführung Adolf Eichmanns im Jahre 1960 begann er sich in Argentinien unsicher zu fühlen; er wanderte nach Paraguay und später nach Brasilien aus, wo er 1979 beim Baden ertrank.[173]

Wie die polnische Historikerin Helena Kubica mitteilt, hatte Mengele in Auschwitz einen Kindergarten für Zigeunerkinder gegründet:[174]

> *"Die als Kindergarten genutzten Baracken waren in einem etwas besseren Zustand als die restlichen, mit farbigen Bildern geschmückt, die Märchenszenen darstellten.* […] *Das Gelände hinter Baracke 31 wurde umzäunt; dort richtete man einen Kinderspielplatz mit Sandkasten, Karussell, Schaukeln und Turngeräten ein."*

Dies, so H. Kubica, habe "Propagandazwecken" gedient. Für wen diese Propaganda wohl bestimmt gewesen sein mag (Journalisten wurden natürlich nicht nach Auschwitz eingeladen!), teilt sie ihren Lesern nicht mit. Zu solch lächerlichen Erklärungen müssen die Hofhistoriker notgedrungen greifen, um ihre monströsen Phantasien zu rechtfertigen.

---

171 Jürgen Graf, *Auschwitz: Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Würenlos 1994, "Zeugenaussage 27, Miklos Nyiszli".

172 E. Zuroff, *Beruf; Nazijäger*, Freiburg 1996, S. 127-129.

173 www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-josef-mengele.html.

174 H. Kubica, "Dr. Mengele und seine Verbrechen in Auschwitz", *Hefte von Auschwitz*, Nr. 20/1997, S. 381.

8.3. Das Debakel des Kronzeugen Rudolf Vrba beim ersten Zündel-Prozess (1985)

1985 fand in Kanada ein Prozess gegen den deutschen Revisionisten Ernst Zündel statt, der aufgrund eines archaischen Gesetzes wegen "Verbreitung falscher Nachrichten" angeklagt war. Das Verfahren endete mit einer Verurteilung Zündels zu 18 Monaten Haft. Drei Jahre später wurde die Strafe im Berufungsverfahren auf 15 Monate verringert; 1992 sprach der oberste kanadische Gerichtshof Zündel frei und erklärte das Gesetz, das als Grundlage für seine Verurteilung gedient hatte, für verfassungswidrig.[175]

Beim ersten Prozess trat als Zeuge der Anklage der bereits erwähnte slowakischstämmige Jude Rudolf Vrba in den Zeugenstand. In seinem 1944 gemeinsam mit Alfred Wetzler verfassten Bericht[176] hatte er u. a. behauptet, im März 1943 sei in Birkenau das erste Krematorium in Anwesenheit hoher Funktionäre mit der Vergasung von 8.000 Juden eingeweiht worden. 1964 schrieb Vrba ein Buch mit dem Titel *I cannot forgive*, in dem er die Eröffnung des ersten Birkenauer Krematoriums unverständlicherweise auf den Januar 1943 datierte, obgleich sie tatsächlich im März erfolgt war. Diesmal begnügte er sich mit 3.000 bei diesem Festakt Vergasten, behauptete dafür aber, der Reichsführer SS Heinrich Himmler habe dem Massenmord persönlich beigewohnt.[177] (Dass Himmler Auschwitz zum letzten Mal im Juli 1942 aufgesucht hat, störte Vrba offenbar nicht im Geringsten!) Nachdem Vrba in den Zeugenstand getreten war, wurde er von Zündels Anwalt Douglas Christie erbarmungslos ins Kreuzverhör genommen:[178]

> "*Christie: Ich möchte Sie fragen, ob Sie sagen wollen, dass Sie ihn* [Himmler] *tatsächlich im Januar 1943 haben ankommen sehen, oder ist dies nur…*
> *Vrba: Im September 1943 oder im Januar?*
> *Christie: Nun, im Buch steht, im Januar 1943.*
> *Vrba: Nein, ich sah ihn im Juli 1943 und dann einmal 1943* [sic].
> *Christie: Hier steht aber Januar 1943.*
> *Vrba: Dann liegt ein Irrtum vor.*
> *Christie: Ein Irrtum?*

---

[175] Robert Lenski, *Der Holocaust vor Gericht*, 2. Aufl., Uckfield 2010; Barbara Kulaszka, *Did six million really die?*, Toronto 1992.

[176] Siehe Kapitel 5.4.

[177] Rudolf Vrba, *I cannot forgive*, Toronto 1964, S. 10ff.

[178] Protokoll des ersten Zündel-Prozesses, Toronto; http://codoh.com/media/files/1985ZündelTrialTranscript.pdf.

> *Vrba: Ja.*
> *Christie: Aber Sie sahen ihn bei dieser Gelegenheit ankommen?*
> *Vrba: Beim ersten Mal sah ich ihn ankommen.* […] *Er kam aus Höflichkeit einen Schritt näher.* […] *Beim zweiten Mal aber sah ich ihn in einem Auto, dem gleichen wie beim ersten Mal. Er fuhr einen schwarzen Mercedes und war von all den Schranzen umschwärmt, die ihn zu begleiten pflegten. Ich sah ihn nur etwa aus 600 Yard Entfernung, und ich hörte, er sei es, aber er kam diesmal nicht zu mir, um mir die Hand zu schütteln und sich vorzustellen. Vielleicht war er es wirklich, vielleicht war es nur ein Stellvertreter, und ich glaube nicht, dass das einen großen Unterschied macht.* […]
> *Christie: Und Sie erzählen diesem Gericht, dass Sie Heinrich Himmler tatsächlich gesehen haben, wie er durch die Tür einer Gaskammer spähte, nicht wahr?*
> *Vrba: Nein, ich habe nicht behauptet, ich sei anwesend gewesen, als er durch die Gaskammertür spähte, aber ich habe eine Geschichte zusammengesetzt, die ich viele Male von verschiedenen Leuten gehört habe.* […]
> *Christie: Aber in Ihrem Buch schreiben Sie doch, Sie hätten das alles gesehen, und Sie erwähnen nicht, dass Sie die berichtete Geschichte von anderen gehört haben.*
> *Vrba: In diesem besonderen Fall habe ich erzählt, was ich von anderen hörte."*

Vrba beharrte darauf, mit eigenen Augen gesehen zu haben, wie 150.000 französische Juden in den Krematorien von Birkenau verschwanden, worauf ihn Christie darauf aufmerksam machte, dass nach Serge Klarsfelds Standardwerk *Le mémorial de la déportation des juifs de France* insgesamt 75.721 Juden aus Frankreich deportiert worden waren (und nicht alle nach Auschwitz).[40]

Das Debakel des Erzlügners Vrba hat der Glaubwürdigkeit von "Gaskammerzeugen" einen fürchterlichen Schlag versetzt.

9. Tatort: Auschwitz-Birkenau

9.1. Die Ausgangslage

Laut den Holocaust-Historikern war Auschwitz-Birkenau von Februar 1942 bis Oktober 1944 ein Vernichtungslager für Juden. Robert Jan van Pelt, der seit dem Tod J.-C. Pressacs als führender Auschwitz-Fachmann der offiziellen Geschichtsschreibung gilt, gibt die Zahl der im größten NS-Konzentrationslager Vergasten mit ca. 950.000 an.[179] Die behaupteten Massenvergasungen sollen sich in folgenden Gebäuden zugetragen haben:

- Von Februar bis Juni 1942 in der als Gaskammer genutzten Leichenhalle des Krematorium I im Stammlager Auschwitz I.
- Von Juni 1942 bis März oder April 1943 in zwei außerhalb der Lagerumzäunung gelegenen Bauernhäusern in Birkenau, zwei Kilometer westlich des Stammlagers. In der Holocaust-Literatur werden diese Bauernhäuser als "Bunker" bezeichnet.
- Ab März 1943 in den Krematorien II bis V von Birkenau. In den Krematorien II und III soll jeweils einer der zwei halbunterirdischen Leichenkeller als Gaskammer gedient haben, in den Krematorien IV und V einige auf den Bauplänen nicht gekennzeichnete Räume.
- Die größte Zahl von Opfern soll im Leichenkeller 1 des Krematoriums II den Tod gefunden haben. 2002 behauptete Robert Jan van Pelt, in diesem – 210 Quadratmeter großen – Raum seien 500.000 Juden ermordet worden.[180] Neun Jahre später reduzierte van Pelt die Zahl der im Krematorium II getöteten Juden auf "mehr als 300.000";[181] einen Grund für seine Verringerung der Opferzahl um knapp 200.000 gab er nicht an.

Zum Vergleich: Während des gesamten Zweiten Weltkriegs sind an allen Fronten 291.557 amerikanische Soldaten gefallen.[182] Ein Kommentar erübrigt sich wohl.

---

179 Robert Jan van Pelt, "Auschwitz", in: G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 216.
180 R.J. van Pelt, *The Case for Auschwitz*, Bloomington/Indianapolis 2002, S. 68, 458, 469.
181 R.J. van Pelt, aaO. (Anm. 179), S. 216.
182 http://en.wikipedia.org/wiki/United_States_military_casualties_of_war.

9.2. Die Tatwaffe Zyklon B oder wie eine Lüge ihre Widerlegung in sich trägt

Als Tatwaffe soll in Auschwitz das Pestizid Zyklon B gedient haben, das seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts von der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (Degesch) produziert wurde. Bei diesem Produkt handelt es sich um auf Gipskörnern oder Pappscheiben aufgesaugte flüssige Blausäure, die in luftdicht verschlossenen Büchsen geliefert wurde. Nach der Öffnung der Büchse entwich die Blausäure aus der Trägersubstanz, und zwar sehr langsam (dies war aus zwei Gründen notwendig: erstens weil die Nissen der Läuse dem Gift über lange Zeit ausgesetzt sein mussten, und zweitens um die Sicherheit der Desinfektoren zu gewährleisten, welche die Granulate ausstreuten). Je höher die Temperatur war, desto rascher erfolgte die Verdampfung.

Im Jahre 1942 wurde eine Reihe von Experimenten durchgeführt, bei denen die Verdampfungsgeschwindigkeit der Blausäure getestet wurde.[183] Bei einer Temperatur von 15°C und der Verwendung von Gipskörnern sah das Ergebnis wie folgt aus: Nach einer Stunde waren 57% der Blausäure verdampft, nach zwei Stunden 96,4%, nach drei Stunden 100%. Verwendete man als Trägersubstanz Pappscheiben, verdampften – ebenfalls bei 15°C – nach einer Stunde 77,0%, nach zwei Stunden 96,8% und nach drei Stunden 100% der Blausäure.

Aufschluss über die praktische Durchführung einer Begasung vermittelt eine 1942 vom Gesundheitsamt des Protektorats Böhmen und Mähren in Prag hergestellte Broschüre mit dem Titel *Richtlinien für die Anwendung von Blausäure (Zyklon) zur Ungeziefervertilgung (Entwesung)*, die beim Nürnberger Prozess merkwürdigerweise als Dokument der Anklage vorgelegt wurde,[184] obschon ihr Inhalt sämtliche Zeugenaussagen über Menschenvergasungen mit Zyklon B ad absurdum führt. Laut diesem Dokument war eine Begasung von mindestens zwei ausgebildeten Desinfektoren durchzuführen, die Gasmasken mit Spezialfiltern tragen mussten. Die betreffenden Räume waren möglichst sorgfältig abzudichten und mussten nach der Ausdampfung der Blausäure mindestens 20 Stunden gelüftet werden. Anschließend an die Lüftung musste mit einem Gasrestnachweisgerät überprüft wurden, ob sich noch Blausäure in dem Raum befand.

---

183 R. Irmscher, “Nochmals: Die Einsatzfähigkeit der Blausäure bei tiefen Temperaturen”, in: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Nr. 34, 1942, S. 35-37.

184 NI-9912.

Zur Beschleunigung des Begasungsprozesses verwendeten die Deutschen vielerorts, auch in manchen Konzentrationslagern, die sogenannten Degesch-Entlausungskammern, in denen die zu entwesenden Kleider an einem Gestell aufgehängt wurden. Die Zyklon B-Dose wurde von außen mittels eines Mechanismus geöffnet, und es wurde erhitzte Luft in die Kammer geblasen, die ein rascheres Verdampfen der Blausäure sowie deren Zirkulation innerhalb der Kammer gewährleistete.[185] Obwohl man diese Kammern durchaus für die Tötung von Menschen hätte verwenden können, ist dies in der Holocaust-Literatur nie behauptet worden; es gibt keine einzige diesbezügliche Zeugenaussage.

Folgen wir den Augenzeugenberichten und Tätergeständnissen, verliefen die behaupteten Menschenvergasungen in Auschwitz wie folgt: Ein SS-Mann schüttete Zyklongranulate durch Öffnungen in der Decke der mit Opfern vollgestopften Gaskammern. Der Tod der Eingeschlossenen trat sehr rasch ein, worauf ein aus jüdischen Häftlingen bestehendes "Sonderkommando" die Leichen aus der Gaskammer entfernte und zu den Verbrennungsöfen schleppte.

Als erster revisionistischer Forscher gelangte der Franzose Prof. Robert Faurisson zur Überzeugung, dass eine kritische Untersuchung der angeblichen Vergasungen in Auschwitz bei der Tatwaffe beginnen müsse. Er verglich die in der offiziellen Geschichtsversion als Gaskammern bezeichneten Räume in Auschwitz mit jenen Gaskammern, in denen von 1924 bis 1999 in einigen US-Bundesstaaten Kriminelle mit Blausäure hingerichtet wurden. Eine Exekution mit diesem Gift war ein komplizierter und gefährlicher Vorgang. Der Todeskandidat wurde auf einem Sessel festgeschnallt, worauf der (außerhalb der Kammer stehende) Scharfrichter durch einen Mechanismus eine Kugel mit Zyanwasserstoff in einen Behälter mit Schwefelsäure einführte. Hierdurch wurden tödliche Blausäuredämpfe freigesetzt. Nach ca. 45 Sekunden wurde der Häftling bewusstlos, und der Tod trat in acht bis zehn Minuten ein. Anschließend wurde die Gaskammer 15 Minuten gelüftet. Weitere 30 Minuten später betraten ein Arzt und zwei Helfer mit aufgesetzter Gasmaske den Raum und entfernten die Leiche.[186]

Faurisson verglich diese Prozedur mit der Schilderung des ersten Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss, laut dem das Sonderkommando eine halbe Stunde nach dem Tod der Opfer in eine mit Leichen voll-

---

185 Ludwig Gassner, "Verkehrshygiene und Schädlingsbekämpfung", in: *Gesundheits-Ingenieur*, 66 (15), 1943.

186 Eine ausführliche Beschreibung der US-Gaskammern findet sich bei Serge Thion, *Vérité Historique ou vérité politique?*, Paris 1980; vgl. auch F. Leuchter, R. Faussion, G. Rudolf, *Die Leuchter-Gutachten: Kritische Ausgabe*, Uckfield 2014, S.243-277.

gestopfte Gaskammer eindrang – und zwar ohne Gasmasken, denn wie Höss berichtete, aßen und rauchten die Angehörigen des Kommandos beim Leichenschleppen. Faurisson folgerte hieraus, dass die Sonderkommandoleute schon beim ersten Einsatz gestorben wären. Er kam ferner zu dem Schluss, dass Massenvergasungen mit Zyklon B in den ungenügend abgedichteten Räumen von Auschwitz flugs zu einer chemischen Katastrophe für das ganze Lager geführt hätten. Am 29. Dezember 1978 sowie am 16. Januar 1979 gelang es Faurisson, in *Le Monde* zwei Artikel unterzubringen, in dem er diese Argumente darlegte.[187] Als Reaktion darauf veröffentlichten 32 französische Intellektuelle am 21. Februar 1979 in derselben Zeitung folgende dogmatische Erklärung:

> *"Man darf sich nicht fragen, wie ein solcher Massenmord technisch möglich war. Er war technisch möglich, weil er stattgefunden hat."*

Um die überwältigende Absurdität der Geschichte von Massenvergasungen mit Zyklon B zu demonstrieren, reicht es im Grunde, auf einen Artikel hinzuweisen, der 1998 in einer US-Zeitung erschien, und diesen dann mit der Aussage eines Auschwitz-Schlüsselzeugen zu vergleichen. 1998 beging ein Student im Bundesstaat Iowa durch die orale Einnahme von Blausäure Selbstmord. Nicht weniger als neun Personen, die seine Leiche berührt hatten, erlitten mehr oder weniger schwere Vergiftungen; die der Leiche entweichenden Blausäuredämpfe riefen bei ihnen Kopfschmerzen und Schwindel hervor.[188] Man vergleiche hiermit folgende Aussage des slowakischen Juden Filip Müller über seinen ersten Einsatz als Sonderkommandomann in der Gaskammer von Auschwitz I, wo er nach einer Vergasung die Leichen der Ermordeten ausziehen musste:[189]

> *"Mein Blick fiel auf einen halbgeöffneten Koffer, in dem ich Lebensmittel entdeckte, die wohl als Reiseproviant hatten dienen sollen.* [Die Opfer hatten also Koffer in die Gaskammer mitnehmen dürfen!] *Mit der einen Hand tat ich so, als wäre ich damit beschäftigt, einen Toten auszuziehen; mit der anderen durchwühlte ich den Koffer. Während ich Käsedreiecke und einen Mohnkuchen aus dem Koffer grapschte, spähte ich ständig zur Tür, um nicht von Stark überrascht zu werden. Mit meinen blutverschmierten und ver-*

[187] Robert Faurisson, "Le problème des chambres à gaz" ou "La rumeur d'Auschwitz", *Le Monde*, 29. Dezember 1978; R. Faurisson, "Droit de réponse", *Le Monde*, 16. Januar 1979; beide Artikel finden sich bei R. Faurisson, *Ecrits révisionnistes* (1974-1998), Privatausgabe, Vichy 2004, S. 123, 133.

[188] *Mankato Observer*, Minnesota State University, 10. Oktober 1998.

[189] Filip Müller, *Sonderbehandlung*, Steinhausen, Frankfurt am Main 1979, S. 24f.

schmutzten Händen brach ich den Kuchen auseinander und schlang ihn gierig wie ein Raubtier herunter.”

Da Müller den Kuchen, den er in einer blausäuregesättigten Gaskammer gefunden hatte, unmöglich mit aufgesetzter Gasmaske heruntergeschlungen haben kann, muss man folgern, dass er blausäureresistent war!

9.3. Die drei zentralen Unmöglichkeiten der Zeugenaussagen über die angebliche Judenvernichtung in Auschwitz

In einem 1994 erschienenen Buch hat der Revisionist J. Graf 30 Aussagen von Schlüsselzeugen über die angebliche Judenvernichtung in Auschwitz vollständig oder teilweise zitiert und analysiert.[171] Die Zeugenaussagen wimmeln von Unmöglichkeiten und Absurditäten, die ihnen jede Glaubwürdigkeit rauben. Wir begnügen uns hier mit den drei zentralen Unmöglichkeiten.

9.3.1. Entfernung der Leichen nach undenkbar kurzer Lüftung der Gaskammern

Folgt man den Zeugen, so erfolgten die Öffnung der Gaskammertür und die Entfernung der Leichen schon sehr bald nach dem Tod der Opfer (die Angaben reichen von “sofort” bis “nach einer halben Stunde”). Hierzu zwei Beispiele:

Rudolf Höss:[190]

“Es brauchte 3 bis 15 Minuten, je nach den klimatischen Bedingungen, um die Menschen in der Todeskammer zu töten. Wir wussten, wann die Menschen tot waren, weil ihre Schreie aufhörten. Wir warteten gewöhnlich eine halbe Stunde, bevor wir die Tür öffneten und die Leichen entfernten.”

Charles-Sigismund Bendel:[191]

“Man hörte Schreie und Rufe, und sie [die Opfer] *begannen miteinander zu kämpfen, wobei sie gegen die Wände hämmerten. Dies dauerte zwei Minuten, und dann herrschte vollkommenes Schweigen. Fünf Minuten später wurden die Türen geöffnet, doch es war noch*

[190] Nürnberger Dokument PS-3868.

[191] Raymond Phillips (ed.), *Trial of Josef Kramer and 44 others (The Belsen Trial)*, London/Edinburgh/Glasgow 1949, S. 132.

> *weitere 20 Minuten lang ganz unmöglich, sie* [die Kammer] *zu betreten. Dann machte sich das Sonderkommando an die Arbeit.”*

Diesen Schilderungen fehlt jeder Wirklichkeitsbezug. Da es wie erwähnt mindestens zwei Stunden dauerte, bis der größte Teil der Blausäure das Trägergranulat verlassen hatte, hätte man auf jeden Fall so lange warten müssen, bis man überhaupt mit der Ventilierung beginnen konnte. Vor Ablauf dieser Zeit wäre eine Lüftung völlig nutzlos gewesen, weil die unter den Leichen der Vergasten liegenden Gipskörner laufend neues Gas abgesondert hätten. Die Sonderkommandoleute hätten also mehrere Stunden warten müssen, bis sie – mit aufgesetzter Gasmaske – die Gaskammer hätten betreten können.

Noch ein Wort zur Lüftung der “Gaskammern”. Während die von der Degesch entwickelten Entlausungskammern ein effizientes Ventilationssystem mit 72 Luftumwälzungen pro Stunde besaßen,[192] wies die angebliche Haupttötungsstätte des Dritten Reiches, der Leichenkeller 1 des Krematorium II von Birkenau, eine Lüftung auf, die lediglich 9,5 Luftumwälzungen pro Stunde bewerkstelligen konnte.[193] Laut einem Standardwerk über Krematorien benötigte eine Leichenhalle eine Ventilation mit mindestens fünf, bei starker Beanspruchung eine solche mit zehn Luftumwälzungen pro Stunde.[194] Da die Leichenhallen und Leichenkeller von Auschwitz-Birkenau infolge der extrem hohen Sterblichkeit in der Tat stark beansprucht wurden, entsprach die Kapazität der Ventilation des Leichenkellers 1 also genau dem, was zu erwarten war. Wären die Deutschen je auf die Idee verfallen, Massenmorde mit Zyklon B begehen zu wollen, so hätten sie ihre Gaskammern natürlich mit einem ebenso wirksamen Ventilationssystem ausgerüstet wie ihre Entlausungskammern.

Den Höhepunkt der Absurdität bilden die angeblichen Vergasungen in den Bauernhäusern (“Bunkern”) von Birkenau sowie in den Krematorien IV und V, denn die dort angeblich als Gaskammern genutzten Räume wiesen *überhaupt keine* mechanische Lüftung auf.[195] Die Holocaust-Historiker schlucken natürlich auch diese Kröte anstandslos – sie haben einen robusten Magen.

---

[192] “Sach-Entlausung in Blausäurekammern”, *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Heft 10/11, 1940, S. 19ff.

[193] Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-Z/Bau, nr.inw. 1967, S. 246f.

[194] W. Heepke, *Die Leichenverbrennungs-Anstalten*, Halle 1905, S. 104.

[195] G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 211.

9.3.2. Einwurf von Zyklon B-Granulaten durch nicht vorhandene Löcher in der Decke der "Gaskammern"

Das Krematorium I im Stammlager Auschwitz, dessen rund 80 Quadratmeter große Leichenhalle von Februar bis Juni 1942 als Gaskammer gedient haben soll, lag gegenüber dem Lagerlazarett. Den (sehr wenigen) Zeugen zufolge kletterte ein SS-Mann bei Vergasungen auf das Dach der Gaskammer und schüttete Zyklon B-Granulate durch die Einwurflöcher. Dies hätte bedeutet, dass Ärzte und Patienten das Staatsgeheimnis Nr. 1 des Dritten Reiches, die Judenvernichtung, mehrere Monate lang täglich live hätten verfolgen können!

Wie viele Einwurflöcher gab es nun auf dem Dach dieser "Gaskammer?"

- *Ein Loch* laut dem ehemaligen Lagerkommandanten Rudolf Höss.[196]
- *Zwei Löcher* laut dem jüdischen Zeugen Alter Shmul Faynzlberg.[197] Da die Tötungen in der Leichenhalle des Krematorium I Faynzlberg zufolge nicht durch Vergasen, sondern durch Erschießen erfolgten, begreift man allerdings nicht so recht, wozu diese Löcher überhaupt nötig waren.
- *Sechs Löcher* laut Filip Müller[198] sowie nach einem in britischer Kriegsgefangenschaft abgefassten Bericht des SS-Mannes Pery Broad.[199] Dafür, dass er die Judenausrottung in Auschwitz gestanden und das damals eben im Entstehen begriffene Auschwitz-Bild zementiert hatte, wurde Broad reicher Lohn zuteil: Er kam schon 1947 frei, während viele seiner ehemaligen Kameraden am Galgen endeten.

Wer das Lager Auschwitz besucht, findet auf dem Dach der Leichenhalle des Krematorium I allerdings weder ein Loch noch zwei oder sechs Löcher, sondern *vier* Löcher vor! Dass diese erst nach dem Krieg durch die Decke gebrochen wurden, geht aus folgenden Tatsachen hervor: Hätten die Deutschen diese Löcher angebracht, so hätten sie diese natürlich gleichmäßig über die Decke verteilt, um eine gleichmäßige Verteilung des Gases in der Kammer zu gewährleisten. Doch wie den Bauplänen zu entnehmen ist, bestand der heute als "Gaskammer" präsentierte Raum ursprünglich aus zwei durch eine Zwischenwand getrennten

---

[196] Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, NTN, 105, S. 110, 111.

[197] "Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos", in: *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft 1, Oświęcim 1972, S. 45f.

[198] F. Müller, aaO. (Anm. 189), S. 62.

[199] J. Bezwińska, D. Czech (Hg.), aaO. (Anm. 116), S. 122.

Räumen, der Leichenhalle und einem Waschraum. (In der Tat findet der Besucher in der "Gaskammer" heute noch die Abflussrohre zweier Toiletten vor!) Um die "Gaskammer" größer und schauerlicher zu machen, wurde die Zwischenwand nach dem Krieg entfernt. Die Verteilung der Löcher ist in der Tat gleichmäßig, aber nur auf die neue, vergrößerte "Gaskammer" bezogen; in Bezug auf den Originalzustand des Raumes ist sie völlig unlogisch.[200]

Im Falle von Auschwitz I ist der Betrug so offenkundig, dass der französische Jude und Antirevisionist Eric Connan bereits 1996 schrieb, daran sei "alles falsch".[201]

Auch im Leichenkeller I des Krematoriums II, in dem laut Prof. van Pelt "mindestens 300.000", wenn nicht gar 500.000 Juden vergast worden waren, wurden die angeblichen Einwurflöcher erst nach dem Krieg durch die Decke gebrochen. Anstelle der von den Zeugen geschilderten vier runden Löcher sieht man dort heute nur zwei Löcher von unregelmäßiger Form, die beide an den Rändern Meißelspuren aufweisen; in einem davon sind die Bewehrungseisen des Stahlbetons nicht entfernt, sondern einfach nach hinten umgebogen worden.[202] Somit konnten die Zyklongranulate nicht wie behauptet in den Leichenkeller eingeführt werden. Daher konnte dieser nicht als Gaskammer dienen, und folglich konnte dort niemand vergast werden.

9.3.3. Unmöglich kurze Kremierungszeiten

1975 ermittelte eine Gruppe englischer Kremierungsspezialisten die zur Einäscherung einer Leiche in der Muffel eines Verbrennungsofens erforderliche Mindestzeit. Sie kam zum Schluss, dass diese im Schnitt 63 Minuten beträgt.[203] Dies reicht vollkommen aus, um die Aussagen der Zeugen über die Dauer der Einäscherungen in Auschwitz ins Reich der Fabel zu verweisen. So behauptete der slowakische Jude Dov Paisikovic, die Einäscherung eines Leichnams habe in Auschwitz vier Minuten (!) in Anspruch genommen.[204] Rudolf Höss schrieb in seinen "autobiographischen Aufzeichnungen", die ihm die Polen im Krakauer Gefängnis in die Feder diktierten, die fünf Dreimuffelöfen der Krematorien II

---

200 G. Rudolf, aaO. (Anm. 115), S. 265.

201 Eric Connan, "Auschwitz. La mémoire du mal", *L'Express*, 19.-25. Januar 1996.

202 Zu den Einzelheiten siehe Germar Rudolf, *Das Rudolf-Gutachten*, Hastings 2001, S. 78-93; G. Rudolf, aaO. (Anm. 115), S. 249ff., sowie Carlo Mattogno, "Keine Löcher, keine Gaskammer(n)", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 3, 2002, S. 284-304.

203 "Factors which affect the process of cremation", *Annual Cremation Conference Report*, Cremation Society of Britain 1975.

204 Léon Poliakov, *Auschwitz*, Paris 1964, S. 159.

und III von Birkenau hätten innerhalb von 24 Stunden je 2.000 Leichen in Asche verwandeln können.[205] Da die Öfen regelmäßig gereinigt werden mussten, konnten sie maximal 20 Stunden pro Tag in Betrieb sein. Setzt man pro Muffel und Leiche eine Stunde Verbrennungszeit an, so ergibt sich hieraus, dass die 15 Muffeln innerhalb von 20 Stunden insgesamt 300 Leichen verbrennen konnten. Die von Höss genannte Zahl ist also um das annähernd Siebenfache übertrieben.

Ebenso wie die von den Zeugen genannten unmöglich kurzen Lüftungszeiten der Gaskammern lassen sich auch ihre absurden Behauptungen zur Dauer der Kremierungen ohne weiteres erklären. In der unmittelbaren Nachkriegszeit, als diese Zeugenaussagen entstanden, war von vier Millionen Auschwitz-Opfern die Rede, was bedeutete, dass in Auschwitz unaufhörlich im Rekordtempo vergast und verbrannt worden sein musste! Auch diese Lügen tragen also ihre Widerlegung in sich.

10. Auschwitz: Die wissenschaftlichen Untersuchungen

10.1. Das Leuchter-Gutachten

1988 fand in Toronto der Revisionsprozess gegen Ernst Zündel statt (siehe Kapitel 8.3.). Während des Verfahrens beauftragten Zündel und Faurisson den Ingenieur Fred Leuchter, der für die Wartung der damals noch in einigen US-Staaten benutzten Hinrichtungsgaskammern zuständig war, mit der Erstellung eines Gutachtens über die als Gaskammern bezeichneten Räume in Auschwitz I, Birkenau und Majdanek. Mit einer kleinen Mannschaft flog Leuchter im Februar 1988 nach Polen und erstellte anschließend die erste technische Expertise über die "Tatorte" beim "größten Massenmord der Geschichte".[206] Seine Schlussfolgerungen umfassten drei Punkte:

- Die "Gaskammern" waren nicht als solche geplant und konnten nicht als solche verwendet werden.
- Die Kapazität der Krematorien hätte nur zur Einäscherung eines Bruchteils der angeblichen Vergasungsopfer ausgereicht.

[205] M. Broszat (Hg.), aaO. (Anm. 148), S. 164.
[206] Fred Leuchter, *An engineering report on the alleged "gas chambers" at Auschwitz, Birkenau and Majdanek, Poland*, Toronto 1988; vgl. F. Leuchter u.a., aaO. (Anm. 186), S. 15-149.

– Die (nicht von Leuchter selbst, sondern vom Chemiker Dr. James Roth vorgenommenen) Analysen von Gemäuerproben aus den "Gaskammern" ergab keine oder nur verschwindend geringe Zyanidmengen, während in einem Kontrollmuster aus einer Entlausungskammer ein enorm hoher Zyanidwert ermittelt wurde. (Zyanide können durch die Einwirkung von Blausäure, dem Wirkstoff in Zyklon B, auf Gemäuer entstehen.)

Der Leuchter-Bericht hatte unleugbar etliche Schwachstellen, auf die auch revisionistische Forscher hingewiesen haben,[207] doch war seine Eisbrecherfunktion kaum zu überschätzen.

10.2. Das Rudolf-Gutachten

Der Diplom-Chemiker Germar Rudolf hat das Leuchter-Gutachten in einer ausführlichen Expertise verifiziert.[202] Er kam zu dem Ergebnis, dass die bezeugten Massenvergasungen in Auschwitz aus bautechnischen und chemischen Gründen nicht stattgefunden haben können:

– Die angeblichen Zykloneinwurflöcher fehlten zur "Tatzeit". Man konnte die Granulate nicht auf die von Zeugen geschilderte Weise einführen.

– Blausäure reagiert mit einigen Substanzen im Mauerwerk. Die stabilste dieser Verbindungen ist das Farbpigment Eisenblau oder Berlinerblau, dem die Säure ihren Namen verdankt. Eisenblau ist außerordentlich stabil und zerfällt erst in ähnlich langen Zeiträumen wie das Mauerwerk selbst. Hätten in den "Gaskammern" Massenvergasungen stattgefunden, so müsste das Eisenblau in ähnlich großen Mengen nachzuweisen sein, wie man sie im Gemäuer der Entwesungskammern findet. Doch finden sich in den "Gaskammern" lediglich nicht reproduzierbare Zyanidwerte nahe der Nachweisgrenze.

– Das Lieblingsargument, das die Vertreter der Gaskammergeschichte gegen dieses Gutachten ins Feld führen, lautet, die Opfer hätten vor ihrem Tod die gesamte Blausäure durch die Atmung aufgenommen. Doch wie erwähnt sonderten die Granulate ihr Gift über zwei Stun-

[207] Leuchter gab beispielsweise die Kapazität der Krematorien zu niedrig an und behauptete irrtümlicherweise pauschal, die "Gaskammern" hätten kein Lüftungssystem besessen. Fehlerhaft war auch seine These, wegen der Explosivität von Blausäure hätte man Gaskammern nicht im selben Gebäude wie Verbrennungsöfen einrichten können; diese Gefahr hätte nur beim Einsatz extrem hoher Blausäuremengen bestanden. Siehe neben F. Leuchter, R. Faurisson, G. Rudolf, ebenda, auch Carlo Mattogno, *Holocausto: Dilettanti allo sbaraglio*, Padua 1996, S. 212ff.

den lang ab, und den Zeugen zufolge waren alle Opfer nach spätestens einer halben Stunde tot. Haben die Leichen noch anderthalb Stunden lang Blausäure eingeatmet?

Auf die anderen Argumente seiner Gegner hat Rudolf in der zweiten Auflage seines Gutachtens selbst geantwortet, so dass wir uns hier damit begnügen können, auf letzteres zu verweisen.

10.3. Carlo Mattognos Studie über die Krematorien

Abgesehen von einem Massengrab mit 536 Leichen[208] wurden in Auschwitz nach der Befreiung keine Massengräber vorgefunden. Die Leichen der im Lager ums Leben Gekommenen müssen also verbrannt worden sein. Dies gilt für die eines "natürlichen Todes" Gestorbenen[209] ebenso wie für die hypothetischen Vergasten. Unter diesen Umständen ist die Frage nach der Kapazität der Krematorien von entscheidender Bedeutung.

Die bisher einzige wissenschaftliche Studie zu diesem Thema hat Carlo Mattogno in Zusammenarbeit mit Franco Deana erstellt.[210] Anhand der erhaltenen Dokumentation über die ab März 1943 in Betrieb genommenen vier Krematorien von Birkenau, deren Kapazität und Betriebszeit genau bekannt ist, gelangte er zu dem Schluss, diese hätten theoretisch 620.000 Leichen verbrennen können. Diese hohe Kapazität verleiht auf den ersten Blick dem Verdacht Auftrieb, die SS habe in der Tat einen Massenmord geplant. Hiergegen sprechen allerdings folgende grundlegende Fakten:

Am 17. und 18. Juli 1942 stattete Himmler Auschwitz einen Besuch ab und befahl, die Aufnahmefähigkeit des Lagers auf 200.000 Häftlinge zu steigern. Damals wütete in Auschwitz der Fleckfieber. Da das Auftreten solcher Seuchen auch bei der angepeilten Lagerstärke nicht auszuschließen war und das Krematorium im Stammlager Auschwitz I eine für solche Situationen zu geringe Kapazität aufwies, wurden gleich vier Krematorien in Auftrag gegeben, die dann im Lagersektor Birkenau errichtet wurden.

[208] Gosudarstvenny Archiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-108-21.

[209] Wir setzen diesen Ausdruck in Anführungszeichen, weil auch diese Menschen nicht gestorben wären, wenn man sie nicht in ein immer wieder von Seuchen heimgesuchtes Lager geschickt hätte.

[210] Carlo Mattogno, Franco Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz*, Uckfield 2015; gekürzt: ders., "The Crematoria Ovens of Auschwitz and Birkenau", in: G. Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Chicago 2003, S. 373-412.

Um die Zahl der maximal möglichen Kremierungen zu ermitteln, gilt es nicht nur der Kapazität der Krematorien, sondern auch den zur Verfügung stehenden Quantitäten von Koks Rechnung zu tragen. Die Kokslieferungen nach Auschwitz sind von Februar 1942 bis Oktober 1943 lückenlos dokumentiert; ihre Gesamtmenge belief sich auf 1.032,5 Tonnen.[211] Unter Annahme eines durchschnittlichen Koksbedarfs von 20 kg zur Einäscherung eines Leichnams konnte man hiermit 51.625 Leichen verbrennen – was recht genau der Zahl der laut den Sterbebüchern während dieses Zeitraums verstorbenen Häftlinge entsprach. Die einzige mögliche Schlussfolgerung ist, dass die Lagerleitung nur die Einäscherung der im Lager gestorbenen registrierten Häftlinge und keine Einäscherung Hunderttausender von Vergasten plante.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Tatsache, dass das feuerfeste Mauerwerk der Krematorien nie ausgewechselt wurde (hätte eine solche Auswechselung stattgefunden, so fänden sich in der Dokumentation über die Krematorien zahlreiche Hinweise darauf). Die Firma Topf, welche die Krematorien von Auschwitz herstellte, gab die maximale Zahl von Verbrennungen, die ohne Auswechselung des Mauerwerks möglich war, mit 3.000 pro Muffel an, was 50% über der damaligen Norm lag. Dementsprechend konnten die 46 Muffeln der fünf Krematorien von Auschwitz I und Birkenau höchstens 138.000 Leichen verbrennen. Hält man sich vor Augen, dass die Zahl der im Lager Gestorbenen nach den Dokumenten bei rund 135.000 liegt, so rundet sich das Bild ab.

Zu erwägen ist natürlich die Möglichkeit von Verbrennungen unter freiem Himmel. Solche gab es mit Sicherheit, denn im Herbst 1942, vor der Errichtung der Krematorien von Birkenau, lag die Sterblichkeit in Auschwitz an manchen Tagen bei über 300 Toten, und das Krematorium des Stammlagers konnte maximal 120 Leichen pro Tag einäschern. Der entscheidende Zeitraum ist aber die Periode von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944, als in Birkenau Hunderttausende ungarischer Juden vergast worden sein sollen. Den Zeugen zufolge wurden die Leichen größtenteils in riesigen Gräben verbrannt. Während dieses Zeitraums wurde Birkenau mehrmals von alliierten Aufklärungsflugzeugen fotografiert. Um die Auswertung dieser Aufnahmen hat sich vor allem der Kanadier John Ball verdient gemacht.[212] Auf keiner einzigen davon sind diese flammenden Gräben zu sehen. Am wichtigsten ist die Aufnahme vom

---

211 Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, D-AUI-4, Segregator 22, 22a.

212 John Ball, "Luftbild-Beweise", in Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Tübingen 1994, S. 235-248; ders., *Air Photo Evidence*, 2. Aufl., Uckfield 2015.

31. Mai 1944. Sie lässt nichts von dem erkennen, was die Zeugen gesehen haben wollen: Keine Menschenschlangen vor den Krematorien, keine lodernden Feuer, keinen rauchgeschwärzten Himmel.

Zum Abschluss sei hier noch auf ein Dokument hingewiesen, das in der Holocaust-Literatur oft zitiert wird, um die sagenhafte Kapazität der Krematorien von Auschwitz-Birkenau zu beweisen. Es handelt sich um einen vom 28. Juni 1943 stammenden Brief des Leiters der Zentralbauleitung Auschwitz, Bischof, dem zufolge die Krematorien von Auschwitz-Birkenau insgesamt 4.756 Leichen täglich einzuäschern vermochten.[213] Diese Kapazität liegt um mehr als das Vierfache über der tatsächlichen theoretischen Maximalkapazität. Aus diesem Grund vertritt Manfred Gerner die Ansicht, bei diesem Dokument handle es sich um eine Fälschung.[214] C. Mattogno nimmt hingegen an, dass das Schreiben echt ist, aber von einer inkompetenten Person erstellt wurde.[215] Letzten Endes ist die Frage nach der Echtheit nicht einmal sonderlich wichtig: Wenn in einem Dokument steht, ein Volkswagen Käfer könne eine Geschwindigkeit von 800 Stundenkilometern erreichen, so ist diese Behauptung unabhängig von der Authentizität des betreffenden Dokuments schlicht abwegig.

11. Majdanek

Bei unseren Ausführungen zu Majdanek stützen wir uns hauptsächlich auf die bisher einzige seriöse Monographie zu diesem Lager, das von Jürgen Graf und Carlo Mattogno verfasste Buch *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie.*[216]

Das am Rande der ostpolnischen Stadt Lublin gelegene KL Majdanek bestand von Oktober 1941 bis Juli 1944. Aufgrund der bis Herbst 1943 miserablen hygienischen Bedingungen (die Stadtverwaltung von Lublin hatte den Anschluss des Lagers an die städtische Wasserleitung verboten, um Wasserknappheit in der Stadt zu verhindern) grassierten in Majdanek allerlei Epidemien, mit dem Ergebnis, dass es zeitweise

213 Gosudarstvenny Archiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 502-1-314, S. 14a.

214 Manfred Gerner, "Schlüsseldokument ist Fälschung", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 2. Jg., Nr. 3, 1998, S. 166-174.

215 C. Mattogno, "Schlüsseldokument – eine alternative Interpretation", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 4. Jg., Nr. 1, 2000, S. 51-56.

216 J. Graf, C. Mattogno, *KL Majdanek. Eine historische und technische Studie*, 2. Aufl., Hastings 2004.

die weitaus höchsten Todesraten aller Lager aufwies. Im August 1943 belief sich die monatliche Sterblichkeit bei den männlichen Häftlingen auf sage und schreibe 7,67%, bei den weiblichen Häftlingen auf 4,41%.[217]

Ende 1943 wurde Majdanek in ein Krankenlager umgewandelt, aus dem Patienten aus vielen anderen KLs eintrafen, darunter auch aus Auschwitz. (Wozu diese unnützen Transporte Arbeitsunfähiger von einem "Todeslager" ins andere?) Eine Ausrottung dieser Kranken wird allerdings von niemandem behauptet, wohl aber sollen die Deutschen in Majdanek am 4. November 1943 18.000 und in zweien seiner Nebenlager weitere 24.000 Rüstungsarbeiter (!) erschossen haben. Der einzige "Beweis" für diesen angeblichen Massenmord an dringend benötigten Arbeitskräften sind wie üblich Zeugenaussagen und erpresste Geständnisse der Tatverdächtigen.[218]

Hatten die Sowjets beim Nürnberger Prozess noch 1,5 Millionen in Majdanek umgekommene Häftlinge geltend gemacht, so reduzierten die polnischen Historiker die Todesziffern im Verlauf der Jahrzehnte immer mehr, und im Jahre 2005 sprach der Leiter der Gedenkstätte Majdanek, Tomasz Kranz, noch von 78.000 Opfern des Lagers (siehe Kapitel 5.2.). Zum Vergleich: In ihrer erwähnten Studie hatten Graf und Mattogno sieben Jahre zuvor eine Opferzahl von 42.200 errechnet.

Auch die Zahl der angeblichen Gaskammern des Lubliner Lagers wurde von Kranz nach unten revidiert. Im August 1944 hatte eine polnisch-sowjetische Kommission "ermittelt", dass es in Majdanek sechs Gaskammern gegeben hatte. Später fügten die Polen noch eine siebte Gaskammer hinzu. Von diesen sieben Kammern anerkennt Kranz heute nur noch drei.[219] Wie im Fall der Opferzahl unternimmt er offenbar auch im Fall der Gaskammern einen verzweifelten Versuch, unnützen Ballast abzuwerfen und von der Legende vom Vernichtungslager zu retten, was noch zu retten ist.

Die drei Gaskammern, an denen Kranz festhält, waren waschechte Zyklon B-Entlausungskammern, was sich sowohl der erhaltenen Dokumentation als auch der starken Blaufärbung der Wände entnehmen lässt.[220] Dass sich diese Räume aus bautechnischen Gründen nicht zur Tötung von Menschen eigneten, hat Mattogno in dem von ihm gemeinsam mit Graf verfassten Buch ausführlich nachgewiesen.

---

[217] Nürnberger Dokument PS-1469.

[218] J. Graf, C. Mattogno, aaO. (Anm. 216), Kapitel 9.

[219] T. Kranz, "Massentötungen durch Giftgase im Konzentrationslager Majdanek", in: G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 221ff.

[220] J. Graf, C. Mattogno, aaO. (Anm. 216), Kapitel 6.

Allein schon die Tatsache, dass aus Majdanek nach offiziellen polnischen Quellen 20.000 Häftlinge entlassen wurden,[221] versetzt dem Mythos vom Vernichtungslager den Todesstoß. Da das Gebäude, in dem sich die Gaskammern befunden haben sollen, in Sichtweite der Häftlinge lag, hätten sich Vergasungen keinen Augenblick lang geheim halten lassen. Die freigelassenen Häftlinge hätten über den Massenmord gesprochen, und die Nachricht davon hätte sich wie ein Lauffeuer über ganz Polen und über dessen Grenzen hinaus verbreitet. Dies hätte ganz gewiss nicht im Interesse der Deutschen gelegen!

Im Fall Majdanek liegt der Bankrott der offiziellen Geschichtsschreibung so klar auf der Hand, dass er sich nicht mehr vertuschen lässt.

12. Belzec, Sobibor, Treblinka: Die Lager der "Aktion Reinhardt"

Laut den erhaltenen Dokumenten bestand das Ziel der sogenannten "Aktion Reinhardt" (auch "Reinhard" geschrieben[222]) in der Umsiedlung der Juden aus dem Generalgouvernement und der Beschlagnahmung ihres Eigentums. Die orthodoxen Holocaust-Historiker behaupten allerdings, "Aktion Reinhard(t)" sei eine Tarnbezeichnung für den Mord an mehr als anderthalb Millionen Juden in den drei in Ostpolen gelegenen "Vernichtungslagern" Belzec, Sobibor und Treblinka gewesen.

---

[221] Anna Wiśniewska, Czesław Rajca, *Majdanek. Lubielski obóz koncentracyjny*, Lublin 1996, S. 32.

[222] Dass in den deutschen Dokumenten sowohl die Schreibweise "Aktion Reinhard" als auch die Schreibweise "Aktion Reinhardt" vorkommt, hat unter den Historikern zu einem Streit darüber geführt, ob diese Aktion zu Ehren des im Juni 1942 an den Folgen eines Attentats gestorbenen Reinhard Heydrich oder nach einem Sekretär im Finanzministerium namens Fritz Reinhardt benannt wurde.

12.1. Drei augenscheinliche Absurditäten des offiziellen Bildes von Belzec, Sobibor und Treblinka

Einem aufmerksamen Beobachter, der die orthodoxe historische Literatur über Belzec, Sobibor und Treblinka liest, fallen drei augenscheinliche Absurditäten auf:

12.1.1. Anzahl und Größe der Gaskammern

Als erstes der drei "östlichen Vernichtungslager" soll Belzec im März 1942 in Betrieb genommen worden sein. Dort soll laut dem Schlüsselzeugen Stanislaw Kozak, der beim Aufbau des Lagers mitgearbeitet hatte, ein Vergasungsgebäude von 12 m × 8 m Größe bestanden haben, in dem sich drei je 8 m lange und 4 m breite Gaskammern befanden.[223] Die Gesamtnutzfläche betrug also 96 Quadratmeter. (Wozu es gut gewesen sein soll, das Gebäude in drei Kammern zu unterteilen und den Vergasungsprozess so zu erschweren, wird nicht recht klar.) Doch als die SS merkte, dass die Nutzfläche zu klein war, riss sie dieses Gebäude im Juli 1942 ab und ersetzte es durch ein neues, welches 6 Gaskammern von je 4 m × 5 m Größe aufwies,[224] so dass die Nutzfläche auf immerhin 120 Quadratmeter anwuchs. Wären die SS-Männer nicht so dumm gewesen, das erste Gebäude abzureißen, hätten ihnen sogar stattliche (120 + 96 =) 216 Quadratmeter zur Verfügung gestanden.

Um die unzureichende Tötungskapazität von Belzec wettzumachen, nahm die SS – immer der offiziellen Geschichtsversion zufolge – Anfang Mai 1942 mit Sobibor ein zweites Vernichtungslager in Betrieb. Auch hier gab es ein Vergasungsgebäude mit drei Gaskammern von je 4 m × 4 m Größe.[225] Wiederum wurde der SS klar, dass die Fläche der Gaskammern zu gering war, und sie erweiterte das Vergasungsgebäude durch das Hinzufügen von drei weiteren, ebenfalls je 4 m × 4 m großen Kammern.[226]

Da auch die Tötungskapazität von Sobibor nicht ausreichte, wurde am 23. Juli 1942 ein drittes "Vernichtungslager", Treblinka, eröffnet, nachdem die SS auch dort ein Vergasungsgebäude mit drei Kammern von jeweils 4 m × 4 m Größe errichtet hatte.[227] Ein weiteres Mal erwies sich diese Nutzfläche als unzureichend, weshalb man Ende August mit

223 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg, 252/59, Band I, S. 1129f.
224 Adalbert Rückerl, aaO. (Anm. 151), S. 133.
225 Ebenda, S. 163.
226 Ebenda, S. 173.
227 Ebenda, S. 203.

der Errichtung eines zweiten, größeren Gebäudes begann, das 10 Gaskammern von jeweils 8 m × 4 m Größe enthielt und Anfang Oktober fertig war.[228] Im Grunde genommen wäre dieses zweite Vergasungsgebäude aber gar nicht nötig gewesen, denn in den 70 Tagen zwischen dem 23. Juli und dem 30. September 1942 waren laut dem als führender Treblinka-Spezialist geltenden israelischen Historiker Yitzhak Arad nicht weniger als 491.000 Juden (also über 7.000 pro Tag!) in den drei insgesamt 48 Quadratmeter großen Kammern des alten Vergasungsgebäudes umgebracht worden. Von Oktober 1942, als das neue Gebäude fertig erstellt war, bis August 1943, als die Vergasungen eingestellt wurden, kamen dann "nur" noch 390.000 Opfer (also ca. 1.300 pro Tag).[229]

Wofür halten die Holocaust-Historiker ihre Leser eigentlich?

12.1.2. Tatwaffe Dieselmotor

In Belzec und Treblinka soll als Tatwaffe ein Dieselmotor gedient haben.[230] Wie der Ingenieur Friedrich P. Berg in einer sehr fundierten Studie[231] nachgewiesen hat, eignen sich Dieselabgase wegen ihres geringen Kohlenmonoxid- und hohen Sauerstoffgehalts denkbar schlecht zur Tötung von Menschen.

Während man mit einem Benzinmotor leicht einen Kohlenmonoxidgehalt von sieben oder mehr Prozent pro Kubikmeter Luft produzieren kann, ist dies mit einem Dieselmotor auch dann nicht möglich, wenn man ihn permanent unter Volllast laufen lässt. Weshalb benutzte die SS unter diesen Umständen keine Benzinmotoren? Noch weit effizienter als diese wären allerdings die (nicht mit den mythischen Gaswagen zu verwechselnden!) Generatorgasfahrzeuge gewesen, die als Treibstoff Holz verwendeten. Diese Fahrzeuge gab es während des Zweiten Weltkriegs zu Hunderttausenden. Ihre Generatorgase enthielten bis zu 35% Kohlenmonoxid, was sehr rasch tödlich wirkt. Der Einsatz dieser Fahrzeuge zum Massenmord ist jedoch niemals behauptet worden. Stattdessen sollen die Deutschen die ineffiziente Tötungsmethode Dieselabgase verwendet haben, obwohl deren relative Ungefährlichkeit gut bekannt war. Nicht umsonst wurden seit 1928 in den deutschen

[228] Ebenda, S. 204.

[229] Ausgehend von mindestens 300 Tagen; Y. Arad, *Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Bloomington/Indianapolis 1987, S. 392-397.

[230] E. Jäckel, P. Longerich, J. Schoeps (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, Berlin 1993, S. 176, 1428.

[231] F. P. Berg, "The Diesel Gas Chambers. Ideal for Torture, Absurd for Murder", in: G. Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, Chicago 2003, S. 435-469.

Bergwerken ausschließlich Dieselmotoren eingesetzt, da man deren Abgase ohne Gefahr für die Bergleute in die Stollen ablassen konnte.[232]

Für Sobibor nennen einige Zeugen als Tatwaffe ebenfalls einen Dieselmotor, aber der Schlüsselzeuge Erich Fuchs spricht von einem Benzinmotor und fügt hinzu, in der Gaskammer habe ein Chemiker die Gaskonzentration gemessen.[233] Falls dies stimmt, muss der Chemiker zwangsläufig zu dem Schluss gelangt sein, dass ein Benzinmotor weit besser zum Morden taugt als ein Dieselmotor – warum wurde dann zweieinhalb Monate später in Treblinka angeblich abermals ein Dieselmotor eingesetzt?

12.1.3. Die Leichenbeseitigung

Alle Historiker sind sich darüber einig, dass es in Belzec, Sobibor und Treblinka keine Krematorien gab. Während normale Konzentrationslager wie Dachau und Buchenwald, für die keine Massentötungen behauptet werden, mit Krematorien ausgestattet waren, soll die SS in drei "reinen Vernichtungslagern", wo sie hundertmal nötiger gewesen wären, auf solche verzichtet haben, so dass die (angeblich) anderthalb Millionen Leichen unter freiem Himmel verbrannt werden mussten!

12.2. Die Versetzung von "Euthanasie"-Personal in die Lager der Aktion Reinhardt

Zwischen Herbst 1939 und August 1941 wurden in Deutschland in fünf "Euthanasie"-Anstalten[234] Zehntausende von Geisteskranken getötet. Nachdem der katholische Bischof Clemens Galen und der evangelische Bischof Theophil Wurm gegen diese Praxis protestiert hatten, wurden die Tötungen eingestellt. Ein auffallend großer Teil des Personals der ehemaligen "Euthanasie"-Anstalten wurde 1942 nach Belzec, Sobibor und Treblinka versetzt. Für die orthodoxen Historiker ist dies ein weiteres Indiz dafür, dass diese Lager reine Tötungsstätten waren. In ihrem 2010 erschienenen Buch über Sobibor präsentieren Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno eine alternative These:

Unter den durch diese drei Lager geschleusten Juden muss es zwangsläufig eine gewisse Anzahl Geisteskranke, Schwerkranke sowie

[232] H. H. Müller, H. Werkmeister, "Grubensicherheit der Dieselmotoren", in: *Glückauf*, 23. 8. 1930, S. 1145.

[233] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 236.

[234] Grafeneck, Pirna-Sonnenstein, Hartheim, Bernburg, Hadamar.

an ansteckenden Krankheiten Leidende gegeben haben. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus wäre es sinnlos gewesen, diese gemeinsam mit den anderen Juden in die Ostgebiete umzusiedeln. Deshalb wurden Männer mit einschlägiger Erfahrung in die Reinhardt-Lager geschickt, wo sie diese Kranken aus der Masse der Deportierten aussonderten und ihnen einen fragwürdigen "Gnadentod" bescherten.[235]

12.3. Belzec

Das Lager Belzec lag ca. einen Kilometer von der gleichnamigen Kleinstadt entfernt, in Galizien unweit der ukrainischen Grenze. Es war von Mitte März bis Ende November 1942 in Betrieb. In der Holocaust-Literatur werden für Belzec üblicherweise 600.000 Opfer geltend gemacht, doch aus dem erst 2001 entdeckten Höfle-Funkspruch[236] geht hervor, dass bis Ende 1942 insgesamt 434.508 Menschen in jenes Lager deportiert worden waren, was zugleich der Gesamtzahl der dorthin gelangten Häftlinge entspricht. Laut den Holocaust-Historikern haben weniger als zehn davon überlebt.

12.3.1. Die Schlüsselzeugen Kurt Gerstein und Rudolf Reder

Wie bereits erwähnt wurden in den ersten Berichten über Belzec als Tötungsmethoden Starkstrom oder ungelöschter Kalk genannt (siehe Kapitel 5.4.). Solche Aussagen kehrt die orthodoxe Holocaust-Literatur geflissentlich unter den Teppich, doch die Behauptungen der beiden Schlüsselzeugen Kurt Gerstein und Rudolf Reder sind nicht minder irrsinnig.

Gerstein, ein geistesgestörter SS-Mann, geriet im April 1945 in französische Kriegsgefangenschaft, wo er seinen berühmten "Bericht"[237] verfasste. Laut diesem waren 20 bis 25 Millionen Menschen vergast worden. In Belzec hatte die SS Gerstein zufolge 700 bis 800 Opfer in eine 25 Quadratmeter große Kammer gepfercht, was bedeutet, dass auf einem Quadratmeter 28 bis 32 Personen zu stehen kamen. In der Nähe der Gaskammer hatte Gerstein einen 35 bis 40 m hohen Berg aus Schuhen Ermordeter gesehen. Im Juli 1945 beging Gerstein im Gefängnis Selbstmord durch Erhängen; so lautet zumindest die offizielle Version.

---

[235] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 330-345.
[236] Siehe Kapitel 4.2.
[237] Nürnberger Dokument PS-1553.

Zwei revisionistische Forscher, Henri Roques und Carlo Mattogno, haben den Gerstein-Bericht eingehend analysiert und seine völlige Wertlosigkeit als historische Quelle nachgewiesen.[238] Nichtsdestoweniger wird diese aberwitzige Zeugenaussage in der Holocaust-Literatur weiterhin unermüdlich zitiert.

Nicht besser ist es um den zweiten Belzec-Schlüsselzeugen bestellt, den polnischen Juden Rudolf Reder, der im August 1942 nach Belzec kam. Obwohl Jahrgang 1881 (d.h. damals 61 Jahre alt), wurde er seinen Aussagen nach als einziger von 5.000 Angehörigen seines Transports verschont und als Arbeitsjude beim Ausheben von Massengräbern eingesetzt. Die Totengräber wurden Tag für Tag einer Selektion unterzogen; wer zu erschöpft wirkte, wurde erschossen und durch einen anderen ersetzt. Reder war drei Monate lang in Belzec, was bedeutet, dass der 61-jährige 90 Selektionen überlebt haben muss. Die SS-Leute schildert er als "mitleidlose Monster, die mit sadistischer Wollust die entsetzlichsten Gräueltaten begingen". Eines Tages schickten die mitleidlosen Monster Reder gemeinsam mit einem SS-Mann auf Einkaufstour. Der SS-Mann schlief ein, und Reder konnte fliehen.[239] Die Zahl der Belzec-Opfer gab er gegenüber einem sowjetischen Staatsanwalt im September 1944 mit drei Millionen an.[240]

In dem 2011 erschienenen Sammelband *Neue Forschungen zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* versucht ein Achim Trunk, den Zeugen Reder zur "zuverlässigen Quelle" hochzustilisieren, weil er als Tatwaffe im Gegensatz zu Gerstein keinen Dieselmotor, sondern einen Benzinmotor nennt.[241] Dies stimmt zwar, doch leider "vergisst" Trunk, Reders Aussage zu zitieren. Vor dem polnischen Richter Jan Sehm hatte dieser am 29. Dezember 1945 Folgendes zu Protokoll gegeben:[242]

> *"Die Leichen, die sich in den Kammern befanden, zeigten keinerlei unnatürliche Färbung. Sie hatten das Aussehen lebender Menschen, meistens waren die Augen der Leichen offen. Die Luft in den Kammern war nach ihrer Öffnung rein, durchsichtig und geruchlos. Insbesondere spürte man dort keinen Rauch und keine Verbrennungs-*

---

238 Henri Roques, *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein*, Leoni 1986. C. Mattogno, *Il rapporto Gerstein. Anatomia di un falso*, Monfalcone 1985.

239 Rudolf Reder, *Bełżec,* Krakau 1946.

240 Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-149-99, S. 18.

241 G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. .34f.

242 Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce, Warschau, OKBZN Krakau, 111, S. 4-4a; siehe hierzu C. Mattogno, *Belzec. Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten,* Hastings 2004, S. 43f.

> *gase vom Motor. Diese Gase wurden vom Motor direkt nach außen und nicht in die Kammern hinein geleitet."*

Die Abgase des Benzinmotors wurden also ins Freie geleitet! Wozu war der Motor dann gut, und woran sind die Opfer gestorben?

12.3.2. Die archäologischen Untersuchungen auf dem ehemaligen Lagergelände (1997-1999)

Laut der offiziellen Belzec-Version wurden die Leichen der Opfer in Massengräbern beigesetzt, doch kurz nach dem Ende der Vergasungen, Mitte Dezember 1942, sollen die Deutschen damit begonnen haben, die Gräber zu öffnen und die 434.000 (früher sprach man von 600.000) Leichen zu verbrennen. Asche und Knochenreste sollen sie in die offenen Gräber geschüttet und diese dann wieder geschlossen haben. An die immensen Schwierigkeiten, welche die Verbrennung von 434.000 Leichen im Winter mit sich gebracht hätte, verschwenden die orthodoxen Holocaust-Historiker keinen Gedanken.

Von 1997 bis 1999 führte Andrzej Kola, Archäologieprofessor an der Universität Thorn, auf dem Gelände des ehemaligen Lagers forensische Untersuchungen durch, deren Ergebnisse anno 2000 auf polnisch und englisch veröffentlichte wurden.[243] Kola und sein Team nahmen mit einem 6 Meter langen Bohrer, der durch ein Zusatzstück auf 8 Meter verlängert werden sollte, insgesamt 2.227 Bohrungen vor und entnahmen jedem Bohrloch Bodenproben. In 236 Proben wurden menschliche Überreste vorgefunden, und es wurden auch einige unverbrannte Leichen entdeckt. Insgesamt ortete Kola 33 von ihm als "*Massengräber*" bezeichnete Gruben, die teils eine unregelmäßige Form aufwiesen und kunterbunt über das ganze Lager verstreut waren. Selbstverständlich hätte kein Lagerkommandant Massengräber dermaßen vernunftwidrig angelegt.

Das Gesamtvolumen der "Massengräber" belief sich auf 21.310 Kubikmeter. Setzt man ein Drittel Kinderleichen an, so kann ein Massengrab bei dichtestmöglicher Beschickung acht Leichen pro Kubikmeter fassen. Von dieser Höchstzahl geht Mattogno bei seiner Analyse des Kola-Berichts[244] aus. Theoretisch hätten die "Massengräber" dann (21.310 × 8 =) 170.480 Leichen fassen können. In diesem Fall kämen die Revisionisten natürlich nicht umhin, zuzugeben, dass Belzec ein

[243] Andrzej Kola, *Belzec. The Nazi Death Camp for Jews in the Light of Archeological Excavations*, Warschau/Washington 2000.

[244] C. Mattogno, aaO. (Anm. 242), Kapitel 4.

Vernichtungslager war, denn in einem Lager, das nur achteinhalb Monate in Betrieb war, konnten nie und nimmer so viele Menschen eines "natürlichen" Todes sterben. Andererseits hätte Belzec auch dann kein *reines* Vernichtungslager sein können, da dann immerhin (434.508 – 170.480 =) 264.018 Häftlinge das Lager lebend verlassen hätten.

Dem stehen folgende Fakten gegenüber:

- In 10 der 33 Gruben wurden Leichen vorgefunden, und zwar "in der Regel in den untersten Teilen". Die dickste Leichenschicht maß 75 cm, während die Gruben in der Regel 4 bis 5 m tief waren.
- In den restlichen 23 Gruben fand man lediglich kleine Mengen Menschenasche und Knochensplitter.
- Bereits am 11. April 1946 hatte eine polnische Untersuchungskommission festgehalten, dass die Bewohner der Gegend um Belzec das Lagergelände aufgegraben hatten in der Hoffnung, Wertsachen zu finden.[245] Dadurch stürzten die Trennwände zwischen den Gruben ein, und deren Volumen wurde vergrößert. Dies liefert auch eine Erklärung für die befremdliche Form vieler "Massengräber".

Das einzige forensisch vernünftige Vorgehen hätte natürlich darin bestanden, sämtliche Gruben zu öffnen, doch genau dies taten Kola und sein Team nicht. Sie griffen nur an jenen Stellen zur Schaufel, wo die Bohrungen das Vorhandensein von Gebäuderesten aufgezeigt hatten (schließlich wollten sie die beiden Gaskammergebäude finden). Der Grund hierfür ist offensichtlich: Die anhand der Bohrungen ermittelten menschlichen Überreste sind viel zu gering, um die These vom "reinen Vernichtungslager" zu stützen.

Dass überhaupt Leichen und Leichenreste vorgefunden wurden, war aus folgenden Gründen zu erwarten gewesen:

- Im Jahre 1940 bestand auf dem Gelände des späteren "Vernichtungslagers" (richtig: Durchgangslagers) Belzec ein äußerst unmenschlich geführtes Arbeitslager.[246]
- Im September 1942 kam es in einem überfüllten Deportationszug nach Belzec zu einer Massenpanik, die zum Tod von ca. 2.000 Insassen führte. Die Toten wurden in Belzec vergraben.[247]
- Während des Aufenthalts im Durchgangslager müssen dort zwangsläufig Häftlinge gestorben sein.

Obwohl sich "Euthanasie"-Maßnahmen in den Lagern der "Aktion Reinhardt" nicht dokumentarisch nachweisen lassen, spricht alles für ih-

245 A. Kola, aaO. (Anm. 243), S. 65.
246 C. Mattogno, aaO. (Anm. 242), S. 117ff.
247 Ebenda, S. 120f.

re Realität. Wenn man von der Hypothese ausgeht, dass 2% der 434.000 nach Belzec deportierten Juden dort der "Euthanasie" unterzogen wurden, entspräche dies bereits mehr als 8.000 Toten.

Mattogno meint, das Lager Belzec habe "mit Sicherheit mehrere tausend, möglicherweise sogar einige zehntausend" Menschenleben gefordert.[248] Eine solche Opferzahl ließe sich sehr gut mit den in den Gruben gefundenen menschlichen Überresten vereinbaren.

Abgerundet wird das Bild dadurch, dass es Kola nicht gelang, Überreste der beiden von den "Augenzeugen" geschilderten Vergasungsgebäude zu finden. Der englische Forscher Robin O'Neil, der sich zeitweise an den Ausgrabungen beteiligt hatte, räumt freimütig ein:[249]

> *"Wir fanden keine Spur der Vergasungsbaracken, weder aus der ersten noch aus der zweiten Phase des Aufbaus des Lagers."*

Ohne Vergasungsbaracken konnte aber in Belzec niemand vergast werden!

12.4. Sobibor

Zu Sobibor liegt seit 2010 eine über fünfhundertseitige Monographie von Graf, Kues und Mattogno vor.[30] Seitens der Verfechter des orthodoxen Holocaust-Bildes gibt es zu diesem Lager nur ein einziges ernstzunehmendes Werk, *Vernichtungslager Sobibor* von Jules Schelvis.[250]

12.4.1. Das offizielle Sobibor-Bild

Für Sobibor wurde jahrzehntelang eine Opferzahl von 250.000 behauptet, doch nach dem Bekanntwerden des Höfle-Funkspruchs, laut dem bis Ende 1942 insgesamt 101.370 Deportierte nach Sobibor gelangten, reduzierte J. Schelvis die Gesamtopferzahl auf 170.000.

Laut der offiziellen Version gab es in Sobibor drei Lagersektoren. In Sektor I lagen die Wohnbaracken der SS-Leute und der Arbeitsjuden sowie Werkstätten. In Sektor II mussten die Juden ihren Besitz abgeben und sich vollständig entkleiden, worauf sie eine 150 m lange stacheldrahtumrankte Allee durchschritten, die in den Sektor III mündete. Bei diesem handelte es sich um das "eigentliche Vernichtungslager" mit

---

[248] Ebenda, S. 108.

[249] Robin O'Neil, "Belzec – The forgotten Death Camp", in: *East European Jewish Affairs*, 28 (2) (1998-1999), S. 55.

[250] Berlin 1998.

dem Gaskammergebäude und den Massengräbern. Bis Oktober 1942 sollen die (bis dahin ca. 80.000) Leichen vergraben worden sein. Von da an soll die SS die Leichen der neu Vergasten sofort auf Scheiterhaufen eingeäschert und parallel dazu die Massengräber geleert und die alten Leichen verbrannt haben.

Am 14. Oktober 1943 brach in Sobibor ein (dokumentarisch belegter) Aufstand aus, bei dem einigen hundert Juden die Flucht gelang. Bald darauf wurde das Lager geschlossen.

1947 entschied eine polnische Untersuchungskommission, dass es in Sobibor ein aus Zement gefertigtes Vergasungsgebäude mit "wahrscheinlich" fünf Kammern gegeben hatte, die insgesamt ca. 500 Menschen fassen konnten.[251] Dokumentarische oder materielle Beweise hierfür existierten ebenso wenig wie dementsprechende Zeugenaussagen. Die Kommission hatte dieses Gebäude in Anlehnung an den Gerstein-Bericht über Belzec erfunden, in dem ebenfalls ein in mehrere Kammern unterteiltes Vergasungsgebäude erwähnt wird, weil sie offenbar der Ansicht war, die von den Sobibor-Zeugen genannten Tötungsmethoden (Chlor bzw. eine mysteriöse schwarze Flüssigkeit) seien allzu einfältig. Auch das Gericht beim Sobibor-Prozess in Hagen ging von der Existenz eines solchen Bauwerks aus, das allerdings nicht fünf, sondern anfangs drei und später sechs Kammern aufgewiesen haben soll (siehe Kapitel 12.1.1.).

12.4.2. Die forensischen Untersuchungen auf dem Lagergelände (2000/2001)

In den Jahren 2000 und 2001 führte Prof. Kola in Sobibor forensische Untersuchungen durch, wobei er sich derselben Methode bediente wie in Belzec. Die Ergebnisse fasste er in einem Artikel zusammen,[252] der jedoch nicht die geringste Beachtung fand. Erst neun Jahre später wurde er von den Autoren der eingangs erwähnten revisionistischen Monographie[253] ins Deutsche und Englische übersetzt.

Kola ortete insgesamt sechs Massengräber mit einem Gesamtvolumen von 14.718 Kubikmetern. Dies hätte zur Beisetzung jener rund 80.000 Menschen, die bis Oktober 1942 ermordet worden sein sollen, ohne weiteres ausgereicht. Doch gilt es Folgendes zu berücksichtigen:

---

[251] Z. Łukaszkiewicz, "Obóz zagłady w Sobiborze", in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Posen 1947, S. 52.

[252] A. Kola, "Badania archeologiczne byłego terenu obozu zagłady żydów w Sobiborze", in: *Przeszłość i Pamięć*, Nr. 4 (21) 2001, S. 115-122.

[253] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), Kapitel 4.

- Im Arbeitslager Treblinka I, unweit des angeblichen Vernichtungslagers Treblinka II, öffneten die Sowjets im August 1944 drei Massengräber mit einem Volumen von insgesamt 320 Kubikmetern, welche die Leichen von insgesamt 305 Leichen verstorbener Häftlinge enthielten.[254] Die Beschickungsdichte betrug also nicht einmal eine Leiche pro Kubikmeter. Nichts spricht dagegen, dass es in Sobibor ähnlich war.
- Wie in Belzec wurde auch in Sobibor das Lagergelände nach Kriegsende von Schatzsuchern aufgegraben. Laut dem ehemaligen Sobibor-Häftling T. Blatt waren diese Wühler "ungefähr zehn Jahre lang" aktiv.[255] Hierdurch wurde das Volumen des gestörten, als Massengräber ausgelegten Erdreichs natürlich vergrößert.
- Wie in Belzec unterließ es Kola auch in Sobibor, die Gräber zu öffnen. Der Grund kann wiederum nur darin gelegen haben, dass die bei den Bohrungen ermittelten menschlichen Überreste viel zu gering waren, um die These vom "reinen Vernichtungslager" zu stützen.
- Obwohl das "reine Todeslager" nur knapp vier Hektar groß war, gelang es Kola nicht, das Vergasungsgebäude zu finden (was angesichts der Tatsache, dass dieses 1947 von einer Kommission erfunden worden war, nicht sonderlich überrascht).

Im Oktober 2007 setzte ein neues Team, bestehend aus den israelischen Archäologen Isaac Gilead und Yoram Haimi sowie dem polnischen Archäologen Wojciech Mazurek, die wilde Jagd nach dem Vergasungsgebäude fort – vergeblich.[256] Da es ein Ding der Unmöglichkeit ist, dass vier hochqualifizierte Fachleute, denen unbegrenzt viel Zeit und die modernsten technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, auf einer Fläche von kaum vier Hektar die Überreste eines ca. 18 Meter langen und 9 Meter breiten Gebäudes nicht finden, lautet der einzige mögliche Schluss, dass es dieses Gebäude nicht gab und folglich niemand vergast werden konnte.

Anstelle des Gaskammergebäudes fand A. Kola im Gebiet, wo sich der Lagersektor III befunden haben soll, Überreste von Bauwerken, die kein Zeuge je erwähnt hat, darunter eine Baracke mit einem großen Kohlenlager. Vom revisionistischen Standpunkt aus lässt sich dieses Gebäude ohne weiteres als Entwesungskammer deuten, in der die Kleider der Deportierten vor ihrer Weiterfahrt nach Osten mit heißer Luft

[254] Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-115-11, S. 1-3.
[255] Richard Rashke, *Escape from Sobibor*, 1982, S. 345.
[256] I. Gilead, Y. Haimi, W. Mazurek, "Excavating Nazi Extermination Centers", *Present Pasts*, Band I, 2009.

von Ungeziefer befreit wurden. Ferner entdeckte Kola die Überreste einer 60 bis 80 Meter langen und sechs Meter breiten Holzbaracke, in der unzählige Gebrauchsgegenstände und Toilettenartikel (darunter Haarspangen) vorgefunden wurden. Diese Baracke stellt die Holocaust-Historiker vor unlösbare Probleme. Wie kommt es, dass ein so riesiges Gebäude von keinem Zeugen je erwähnt wurde? Woher stammten die Gebrauchsgegenstände? Den Häftlingen können sie nicht gehört haben, da diese den Todessektor III ja vollkommen nackt betreten mussten, und die Unterkünfte der SS-Männer lagen im Sektor I – ganz abgesehen davon, dass sie schwerlich Haarspangen benötigten. In die revisionistische These vom Durchgangslager fügt sich dieses Gebäude hingegen problemlos ein.

12.5. Treblinka

Im dritten Lager der "Aktion Reinhardt", Treblinka, sollen von Ende Juli 1942 bis August 1943 laut der *Enzyklopädie des Holocaust* 870.000 Juden vergast worden sein.[257] Anfang März 1943 (also fünf Monate später als in Sobibor und zweieinhalb Monate später als in Belzec!) soll die SS mit dem Öffnen der Massengräber und dem Verbrennen der Leichen begonnen haben.

Im Gegensatz zu Belzec und Sobibor wurden in Treblinka bisher keine detaillierten archäologischen Untersuchungen vorgenommen bzw. veröffentlicht. Allerdings hatte der polnische Richter Z. Łukaszkiewicz im November 1945 auf dem Lagergelände einige Grabungen durchgeführt, bei denen aber nur eine geringe Zahl menschlicher Überreste vorgefunden wurde.[258]

Auf die radikalen technischen Unmöglichkeiten der offiziellen Treblinka-Version haben insbesondere Udo Walendy,[259] Arnulf Neumaier[260] und Carlo Mattogno[261] hingewiesen. Wir begnügen uns hier damit, zwei besonders grelle Absurditäten hervorzuheben:

---

257 E. Jäckel u.a. (Hg.) aaO. (Anm. 230), S. 1430.
258 C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 158), Kapitel III.
259 Udo Walendy, "Der Fall Treblinka", in: *Historische Tatsachen*, Nr. 44, Vlotho 1990.
260 Arnulf Neumaier, "Der Treblinka-Holocaust", in: Ernst Gauss (Hg.), aaO. (Anm. 212), S. 347-374.
261 C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 158), Kapitel IV.

12.5.1. Der überflüssige Dieselmotor

Laut dem Urteil des Schwurgerichts Düsseldorf vom 3. September 1965 maßen die Gaskammern der ersten Tötungsanlage von Treblinka jeweils 4 m × 4 m × 2,60 m, insgesamt also 16 Quadratmeter bzw. 41,6 Kubikmeter, und konnten jeweils 200 bis 350 Menschen fassen. (Demnach hatten nach diesen famosen Juristen bis zu 22 Personen auf einem Quadratmeter Platz!) Die Gaskammern der zweiten Tötungsanlage waren gemäß demselben Gericht 8 m × 4 m × 2 m, also 32 Quadratmeter bzw. 64 Kubikmeter groß und fassten je 400 bis 700 Opfer (also ebenfalls bis zu 22 pro Quadratmeter!).[262] Wir gehen bei den folgenden Berechnungen von der theoretisch möglichen Höchstzahl von 10 Menschen pro Quadratmeter aus, und nehmen an, dass keine Frischluft in die Kammern gelangen konnte.[263] Wie lange hätte es dann gedauert, bis die Opfer die verfügbare Atemluft aufgebraucht hätten und an Sauerstoffmangel gestorben wären?

Die Zeit, während der ein Aufenthalt in einem Luftschutzbunker oder einem sonstigen abgedichteten Raum möglich ist, lässt sich nach folgender Formel berechnen:

$$t = v/(20 \cdot p) \cdot (10 - 0{,}4) = 0{,}48 \cdot v/p$$

Hierbei steht t für die Zeit, v für das Volumen und p für die Anzahl der Personen. Die Zahl 20 bezeichnet die von einer Person in einer Stunde ausgeatmeten Liter Kohlendioxid, und der Wert 0,4 bezieht sich auf die pro Kubikmeter Luft vorhandenen Liter Kohlendioxid. Schließlich steht die Zahl 10 für die höchstmögliche zulässige Konzentration von Kohlendioxid (Liter pro Kubikmeter) im Raum.

Ein Erwachsener atmet normalerweise 4% Kohlendioxid aus. Dieses Gas ist zwar nicht giftig, führt jedoch oberhalb einer gewissen Konzentration zum Erstickungstod. Ein stehender Erwachsener atmet im Schnitt 8 Liter Luft pro Minute ein und verbrennt dabei 0,360 Liter Sauerstoff; bei heftigem Atmen steigt sein Sauerstoffverbrauch auf 0,65 Liter pro Minute an, und die im gleichen Zeitraum eingeatmete Luft wächst auf 14 Liter an. Experten zufolge werden beim Atmen auf 5 Teile Sauerstoff 4 Teile Kohlendioxid produziert.[264] Demnach erzeugt der

[262] A. Rückerl, aaO. (Anm. 151), S. 226.

[263] Die Kammern mussten, falls Motorenabgase in sie geleitet wurden, Öffnungen haben, um die Bildung eines Überdrucks zu verhindern. Daher konnten sie nicht hermetisch abgeschlossen sein – auch wenn Zeugen dies bisweilen behauptet haben.

[264] Alle Daten aus F. Flury, F. Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, Berlin 1931, S. 26ff., 29.

Mensch bei ruhigem Atmen (0,36 · 4/5=) 0,288 Liter und bei heftigem Atmen (0,65 · 4/5=) 0,520 Liter Kohlendioxid pro Minute.

Zwei Spezialisten schreiben:[265]

> *"Von 8-10%, entsprechend 144 bis 180 mg pro Liter an, tritt schnell Bewußtlosigkeit ein, und der Tod erfolgt durch Atemstillstand."*

Somit führt eine Kohlendioxidkonzentration von 10% innerhalb weniger Minuten zum Tode, zumal parallel auch der Sauerstoffgehalt der Luft auf 8,5% abgesunken ist. Setzt man einen Kinderanteil von einem Drittel unter den hypothetischen Gaskammer-Insassen und das Durchschnittsgewicht der Opfer mit 55 kg an (ca. 55 Liter), und geht man davon aus, dass die Furcht und der Stress bei den Eingeschlossenen zu einem beschleunigten Atemtempo führt, so kann man von einem durchschnittlichen Kohlendioxidvolumen von 0,300 Liter pro Person (0,400 Liter pro Erwachsenen und entsprechend weniger pro Kind) ausgehen. Dies ergibt folgendes Bild:

Vergasungsanlage 1:

Das von den 160 Opfern eingenommene Volumen betrug (160 × 55) ÷ 1000 =) 8,8 m^3; somit waren (41,6 – 8,8 =) 32,8 m^3 Luft verfügbar. In einer Minute produzierten die Opfer (160 × 0,3 =) ca. 48 Liter oder 0,048 m^3 Kohlendioxid. Die tödliche Konzentration liegt bei 10% Kohlendioxid, was (32,8 × 0,1 =) 3,28 m^3 oder 3.280 Litern entspricht. Sie kam somit in (3.280 ÷ 48 =) ca. 68 Minuten zustande.

Vergasungsanlage 2:

Die Anzahl der Opfer pro Gaskammer beträgt (32 × 10 =) 320. Das von den Körpern der 320 Opfer eingenommene Volumen betrug (320 × 55 ÷ 1000 =) 17,6 m^3; somit war ein freies Volumen von (64 – 17,6 =) 46,4 m^3 verfügbar. In einer Minute produzierten die Opfer (320 × 0,3 =) ca. 96 Liter oder 0,096 m^3 Kohlendioxid. Die tödliche Konzentration von 10% Kohlendioxid, nämlich (46,4 × 0,1 =) 4,64 m^3 oder 4.640 Liter, wurde demnach in (4.640 ÷ 96 =) ca. 48 Minuten erreicht.

Resümieren wir: In den Kammern des ersten Vergasungsgebäudes wären die Opfer nach 68 Minuten, in jenen des zweiten Gebäudes nach 48 Minuten erstickt. Ironischerweise wäre ihr Leben durch das Hineinleiten von Abgasen eines leerlaufenden Dieselmotors nicht etwa verkürzt, sondern verlängert worden, weil diese Abgase nur wenig Kohlenmono-

[265] Ebenda, S. 219.

xid, aber ca. 16% Sauerstoff enthalten, was zum Überleben ausreicht. Doch selbst wenn man den Motor manipuliert hätte, um einen niedrigeren Sauerstoffanteil zu erzielen, wäre das Ergebnis kaum besser gewesen. In einem britischen Tierversuch stellte sich nämlich heraus, dass es selbst unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen viele Stunden dauerte, bis alle Versuchstiere starben.[266]

Es wäre daher in jedem Fall einfacher gewesen, die Leute schlicht zu ersticken, als sie mit Dieselabgasen zu vergiften. Wozu war der Dieselmotor also gut?

12.5.2. Holzbedarf und Verbrennungsasche

Bei seiner Berechnung des zur Verbrennung von 870.000 Leichen erforderlichen Holzbedarfs setzt Mattogno für einen Leichnam ein Durchschnittsgewicht von 45 kg an, da die Opfer zunächst vergraben worden sein sollen und in den Gräbern naturgemäß dehydriert wären. Gestützt auf von ihm selbst durchgeführte Verbrennungsexperimente ging er in seinem von ihm gemeinsam mit Graf verfassten Buch über Treblinka von einem Holzbedarf von 160 kg für die Verbrennung von 45 kg organischer Substanz aus.[267] Bei diesen Versuchen verwendete er Trockenholz.

Zur Einäscherung von 870.000 Leichen hätte man unter diesen Umständen 139.200 Tonnen Holz benötigt. Laut dem ehemaligen Treblinka-Häftling Richard Glazar waren im Lager aber lediglich 25 Holzfäller tätig.[268] Da die Verbrennungsaktion 122 Tage gedauert haben soll, hätten diese 25 Mann tagtäglich ca. 1.140 Tonnen Holz besorgen müssen, wozu sie zuerst die Bäume fällen, zersägen und ins Lager hätten schaffen müssen! Die abgeholzte Waldfläche hätte ungefähr 2,7 Quadratkilometer eingenommen, aber die im Mai und November 1944 über Treblinka hergestellten Luftaufnahmen lassen am nördlichen und östlichen Rand des Lagers dichten Wald erkennen; auf dem Lagergelände selbst war mindestens ein Hektar bewaldet.[269] Woher kam also das Brennholz?

Die 870.000 Leichen hätten knapp 2.000 Tonnen Asche hinterlassen, wozu noch ungefähr 11.000 Tonnen Holzasche gekommen wären. In

[266] R.E. Pattle, H. Stretch, F. Burgess, K. Sinclair, J.A.G. Edginton, "The Toxicity of Fumes from Diesel Engine under Four Different Running Conditions," *British Journal of Industrial Medicine*, Jg. 14 (1957), S. 47-55.

[267] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 158), Kapitel IV, 12.

[268] Richard Glazar, *Die Falle mit dem grünen Zaun*, Frankfurt 1992, S. 126.

[269] U. Walendy, *Der Fall Treblinka*, aaO., S. 32,

dieser Asche wären Millionen Fragmente unverbrannter Knochenteile zurückgeblieben. Hätten die Sowjets oder die Polen auch nur einen Teil dieser Aschenmenge und dieser menschlichen Überreste vorgefunden, hätten sie sogleich eine internationale Expertenkommission eingeladen, so wie es die Deutschen 1943 nach der Entdeckung der Massengräber von Katyn und Winnitza getan hatten. Nichts dergleichen geschah.

Nachdem einige antirevisionistische Autoren Mattognos Berechnungsgrundlage kritisiert hatten, überprüfte er diese, wobei er alle relevanten Faktoren berücksichtigte: Das Durchschnittsgewicht der Deportierten, den Prozentsatz der Kinder unter den hypothetischen Opfern, den Zustand der (größtenteils mageren und in Zersetzung begriffenen) Leichen. Zu einer radikalen Revision seiner ursprünglichen These zwang ihn vor allem der Umstand, dass das Brennholz in den "östlichen Vernichtungslagern" nicht von außen herbeigeschafft, sondern von Holzfällerkommandos aus den nahen Wäldern gewonnen worden sein soll und grünes Holz einen sehr viel geringeren Brennwert besitzt als trockenes. Aufgrund dieser Fakten ging Mattogno in dem zusammen mit Graf und Kues verfassten Buch über Sobibor von einem wesentlich höheren durchschnittlichen Holzbedarf von 300 kg für die Verbrennung einer Leiche aus.[270] Dies bedeutet, dass die oben genannten Werte realistischerweise fast um das Zweifache erhöht werden müssen!

13. Die Gaswagen

Unter anderem als Vergeltung für die von deutscher Seite erfolgte Enthüllung des Massakers an polnischen Offizieren in Katyn führten die Sowjets im Juli 1943 in Krasnodar und im Dezember 1943 in Charkow Schauprozesse gegen sowjetische Kollaborateure und deutsche Soldaten durch, denen vorgeworfen wurde, Menschen in Gaswagen ermordet zu haben. Somit waren die seit Ende 1941 kursierenden Gerüchte über den Einsatz von Gaswagen zur Menschentötung juristisch abgesegnet. Laut den Holocaust-Historikern wurden solche Fahrzeuge außer an der Ostfront auch in Serbien sowie in dem nordwestlich von Lodz gelegenen "Vernichtungslager" Chelmno eingesetzt.

In dem 2011 erschienenen Sammelband *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas* wird die Gesamtzahl der in

---

[270] J. Graf, T. Kues, C. Mattogno, aaO. (Anm. 30), S. 166-189.

Gaswagen umgebrachten Juden auf S. 9 mit 700.000[271] und auf S. 24 mit 500.000[272] angegeben. Von diesem sollen 250.000 in der UdSSR[272] und 152.477 in Chelmno[273] den Tod gefunden haben; wo die restlichen knapp 100.000 bis knapp 300.000 Gaswagen-Opfer zu verzeichnen waren, geruhen die Autoren des Sammelbandes ihren Lesern nicht mitzuteilen. Der Grund für diese im Vergleich zu der traditionellen Holocaust-Geschichtsschreibung stark überhöhten Zahlen liegt auf der Hand: Die behaupteten Massentötungen in stationären Gaskammern werden von den Revisionisten nicht nur mit historischen, sondern auch mit technischen Argumenten in Frage gestellt. Andererseits ist es unbestreitbar möglich, Menschen im Kastenaufbau eines Wagens durch ins Innere geleitete Motorabgase zu töten, so dass sich die Gaswagengeschichte rein technisch nicht widerlegen lässt. Deshalb haben die an der Aufrechterhaltung der Vergasungslüge interessierten Kreise alles Interesse daran, den Anteil der "Gaswagenopfer" an den "Vergasungsopfern" möglichst hoch zu gewichten.

Wie Ingrid Weckert,[274] Pierre Marais[275] und Santiago Alvarez[276] dargelegt haben, sieht die Beweislage wie folgt aus:

– Es wurde niemals ein solches Fahrzeug vorgefunden.
– Technische Pläne für den Bau solcher Fahrzeuge gibt es ebenso wenig wie Fotos.[277]
– Die Zeugenangaben über Aussehen, Größe, Funktionsweise und Eigenschaften der angeblichen Gaswagen sind in kaum überbietbarer Weise widersprüchlich und technisch oft völlig unsinnig.
– Als dokumentarische Belege werden im Wesentlichen zwei Dokumente präsentiert, die sich leicht als groteske Fälschungen nachweisen lassen.

Das erste dieser beiden Dokumente ist ein angeblicher Brief des RSHA an die Autofirma Gaubschat. Das Schreiben beginnt wie folgt:[278]

---

271 G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 9.
272 Ebenda, S. 24 (Fußnote 4).
273 Ebenda, S. 183.
274 Ingrid Weckert, "Die Gaswagen. Eine kritische Würdigung der Beweislage", in E. Gauss (Hg.), aaO. (Anm. 212), S. 169-191.
275 Pierre Marais, *Les camions à gas en question*, Paris 1994.
276 Santiago Alvarez, *The Gas Vans*, Washington, DC, 2011.
277 Gerald Fleming lichtet in seinem Buch *Hitler und die Endlösung* (Wiesbaden/München 1982) das Bild eines angeblichen Gaswagens ab. Doch hat der (antirevisionistische) Forscher Jerzy Halberstadt darauf hingewiesen, dass das betreffende Fahrzeug Ende 1945 auf einem Fabrikgelände in der Stadt Kolo vorgefunden und von einer polnischen Untersuchungskommission als Möbelwagen identifiziert worden war. Vormals http://dss.ucsd.edu/-lzamosc/chelm00htm, aber jetzt entfernt.
278 Bundesarchiv Koblenz, R 58/871.

"Berlin, den 5. Juni 1942.
Einzigste Ausfertigung.
Betrifft: Technische Abänderungen an den im Betrieb eingesetzten und an den sich in Herstellung befindlichen Spezialwagen.
Seit Dezember 1941 wurden beispielsweise mit 3 eingesetzten Wagen 97.000 verarbeitet, ohne dass Mängel an den Fahrzeugen auftraten."

Ebenso wenig wie das Wort "einzigst" in der deutschen Sprache existiert, beginnt kein halbwegs normaler Mensch einen Brief mit "beispielsweise". Und was, bitteschön, wurde da "verarbeitet"?

Obwohl laut diesem merkwürdigen Brief an den Fahrzeugen keine Mängel aufgetreten waren, wird anschließend eine Reihe technischer Verbesserungen vorgeschlagen, darunter als erste folgende:

"Um ein schnelles Einströmen des CO unter Vermeidung von Überdruck zu ermöglichen, sind an der oberen Rückwand zwei offene Schlitze von 10 x 1 cm an lichter Seite anzubringen. Dieselben sind mit leicht beweglichen Scharnierklappen zu versehen, damit ein Ausgleich des evtl. eintretenden Überdruckes selbsttätig erfolgt."

Dies kann nur bedeuten, dass die Wagen bisher nicht mit solchen Schlitzen versehen waren. Doch pumpt man Abgase in einen geschlossenen Kastenaufbau, setzt der Motor entweder bald aus, oder der Kastenaufbau hält dem Druck nicht stand und bricht auseinander. In beiden Fällen hätte man in diesen Wagen nicht einmal 97 Menschen vergasen können, geschweige denn 97.000.

Nicht minder lächerlich ist das zweite "Beweisstück", ein Brief, den ein SS-Untersturmführer Becker im Mai 1942 an Obersturmbannführer Walter Rauff, den Leiter der Abteilung II D (technische Fragen) im RSHA geschrieben haben soll.[279] Gleich zu Beginn wird dort erwähnt, dass die Gaswagen nur bei trockenem Wetter fahren können und bei Regen sofort ausfallen. (Die Deutschen haben also die einzigen Automobile der Geschichte, die bei Regen nicht einsatzfähig waren, ausgerechnet an die Ostfront geschickt!) Des Weiteren schildert der Verfasser des Briefes, wie er andere Deutsche bestechen musste, um die benötigten Ersatzteile für diese Wagen zu bekommen! Dass in dem Schreiben ausdrücklich vom "Vergasen" die Rede ist, steht übrigens in krassem Widerspruch zur These, dass sich die SS in Dokumenten über die Judenvernichtung stets einer Tarnsprache bedient habe.

[279] PS-501.

Mit den Gaswagen verabschiedet sich auch das "Vernichtungslager Chelmno", in dem die Tötungen ausschließlich in solchen Fahrzeugen erfolgt sein sollen, aus der realen Geschichte. Über dieses Lager hat Carlo Mattogno eine Studie verfasst.[280] Unter anderem wird dort auf archäologische Untersuchungen hingewiesen, die 1986 und 1987 auf dem ehemaligen Lagergelände durchgeführt wurden, deren Ergebnisse jedoch nicht publik gemacht wurden, weil sie das Bild vom "Vernichtungslager" in keiner Hinsicht stützten. Des Weiteren liefert Mattogno den Beweis dafür, dass auch Chelmno wie die Lager der "Aktion Reinhardt" als Durchgangslager diente.

14. Die Judenerschießungen an der Ostfront

14.1. Die Einsatzgruppen

Nach dem Beginn des Ostfeldzugs wurden vier Einsatzgruppen gebildet, deren Hauptaufgabe in der Bekämpfung der hinter der Front operierenden Partisanen bestand. Folgen wir der *Enzyklopädie des Holocaust*, so töteten die Einsatzgruppen in den besetzten sowjetischen Territorien allein bis zum Frühling 1943 1,25 Millionen Juden.[281] Eine noch weit höhere Zahl – 2,2 Millionen – nennen Krausnick und Wilhelm in einem als Standardwerk zu diesem Thema geltenden Buch.[282] Neben den Einsatzgruppen sollen auch die Wehrmacht, die SS, die Polizeieinheiten sowie die mit den Deutschen verbündeten Rumänen an der Ostfront viele hunderttausend Juden umgebracht haben, so dass die Gesamtzahl der sowjetjüdischen Opfer nach der orthodoxen Geschichtsversion zwischen knapp zwei und knapp drei Millionen liegt.

Zum Beweis für diesen behaupteten gigantischen Massenmord verweisen die Holocaust-Historiker auf die sogenannten "Ereignismeldungen UdSSR", welche die Einsatzgruppen dem RSHA in Berlin zustellten und in denen zahlreiche Massaker mit manchmal fünfstelligen Opferzahlen geschildert werden. Die Berichte umfassen insgesamt 2.900 maschinengeschriebene Seiten; jeder davon wurde in einer Mindestauf-

[280] C. Mattogno, *Chełmno: Ein deutsches Lager in Geschichte und Propaganda*, Uckfield 2014.
[281] E. Jäckel u.a. (Hg.) aaO. (Anm. 230), S. 397.
[282] H. Krausnick, H. H. Wilhelm, *Die Truppe des Weltanschauungskrieges*, Stuttgart 1981, S. 621.

lage von 30 Exemplaren verbreitet.[283] Dass die Deutschen dermaßen belastende Dokumente massiv verbreitet haben sollen, verwundert in höchstem Grade.

14.2. Babi Jar

In den Ereignismeldungen wird auch die Liquidierung von 33.711 Juden bei Kiew erwähnt.[284] In Babi Jar unweit der ukrainischen Hauptstadt sollen die Deutschen am 29. September 1941 zur Vergeltung für Sprengstoffanschläge der Widerstandsbewegung alle in der Stadt verbliebenen Juden umgebracht haben. Von den Zeugen wurden folgende Tötungsmethoden genannt: Erschießen mit Gewehren, Erschießen mit Maschinengewehren, Erstechen mit Bajonetten, Begraben bei lebendigem Leib, Injektionen, Minen, Handgranaten, Felsbrocken, Gaswagen, Zerquetschen mit Panzern, Ertränken im Dnjepr. Die Zahl der Opfer belief sich nach den Zeugenaussagen auf bis zu 300.000.[285] Im September 1943, als die Rote Armee bedrohlich nahe an Kiew herangerückt war, sollen die Leichen ausgegraben und spurlos verbrannt worden sein. Am 28. September soll diese Arbeit abgeschlossen gewesen sein. Doch zwei Tage zuvor wurde Babi Jar von der Luftwaffe fotografiert. Das betreffende Bild lässt nichts von dem erkennen, was die Zeugen gesehen haben wollen – keine Gräber, keine Scheiterhaufen, keine Menschenansammlungen, keine Fahrzeuge.[286]

Somit ist das Massaker von Babi Jar – zumindest in den behaupteten Dimensionen – als Schwindel entlarvt. Kein anderer den Deutschen vorgeworfene Massenmord an der Ostfront soll so viele Opfer gefordert haben; kein anderer wurde propagandistisch so massiv ausgeschlachtet. Unter diesen Umständen sind die gesamten Einsatzgruppenberichte von Anfang an suspekt.

14.3. Das Fehlen materieller Spuren

Ein zwingendes Argument gegen den behaupteten Umfang der Judenerschießungen im Osten ist vor allem das Fehlen materieller Spuren.

---

283 Ebenda, S. 655.

284 Ereignismeldung 106 vom 7. Oktober 1941. Nürnberger Dokument R-102.

285 Herbert Tiedemann, “Babi Jar. Kritische Fragen und Anmerkungen”, in: E. Gauss (Hg.), aaO. (Anm. 212), S. 375-399.

286 John Ball, “Luftbildbeweise”, in: E. Gauss (Hg.), aaO. (Anm. 212), S. 238f.

Nachdem die Deutschen in Katyn die Leichen von 4.143 von den Sowjets erschossenen polnischen Offizieren gefunden hatten, beriefen sie eine internationale Kommission ein und erstellten eine ausführliche Dokumentation.[287] Dasselbe taten sie, nachdem sie im ukrainischen Winnitza die sterblichen Überreste von 9.432 Ukrainern entdeckt hatten, die vor dem Krieg vom NKWD ermordet worden waren.[288] Berichte über entsprechend große Massengräber mit Opfern der Deutschen wurden von den Sowjets niemals vorgelegt, obwohl sie durchaus Ausgrabungen durchführten und forensische Gutachten erstellten. Im Konzentrationslager Salaspils bei Riga wurden beispielsweise 574 Leichen exhumiert,[289] was die Sowjetpropagandisten allerdings nicht daran hinderte, zu behaupten, dort seien 101.000 Menschen ermordet worden.[290] Heutige Salaspils-Spezialisten wie der Lette Hinrihs Strods und die Deutschen A. Angrick und P. Klein geben die Zahl der im Lager Umgekommenen mit 2.000 bis 3.000 an.[291] Falls dies stimmt, hatten die Sowjets die Opferzahl um das dreiunddreißig- bis fünfzigfache übertrieben!

14.4. Die mythische "Aktion 1005"

Das Fehlen riesiger Massengräber mit den Leichen ermordeter Juden erklären die orthodoxen Holocaust-Historiker damit, dass Himmler dem SS-Standartenführer Paul Blobel den Auftrag erteilt habe, sämtliche Massengräber im Osten zu öffnen und die Leichen zu verbrennen. Diese Operation soll den Namen "Aktion 1005" getragen haben.[292] In der Tat hat Blobel in amerikanischer Gefangenschaft zwei entsprechende Geständnisse abgelegt.[293] Mit welchen Mitteln solche Geständnisse erzwungen wurden, haben wir bereits gesehen (siehe Kapitel 7.2.).

In der *Enzyklopädie des Holocaust*[294] findet sich eine Karte des Gebietes, auf dem sich die "Aktion 1005" zugetragen haben soll. Es misst in West-Ost-Richtung 1.300 km und in Nord-Süd-Richtung 1.500 km! Auf diesem gigantischen Territorium sollen Blobel und seine Männer

---

[287] Auswärtiges Amt, *Amtliches Material zum Massenmord von Katyn*, Berlin 1943.
[288] Auswärtiges Amt, *Amtliches Material zum Massenmord von Winnitza*, Berlin 1944.
[289] Gosudarstvenny Arkhiv Rossiskoj Federatsii, Moskau, 7021-93-21, S. 15-18.
[290] *Wikipedia*-Eintrag zu "Salaspils", russische Fassung.
[291] Ebd., deutsche Fassung.
[292] Siehe hierzu C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 158), Kapitel VII, 4.
[293] NO-3842. NO-3947.
[294] E. Jäckel u.a. (Hg.) aaO. (Anm. 230), S. 10.

also unzählige Massengräber geöffnet und die Leichen von knapp zwei bis knapp drei Millionen Juden beseitigt haben – und dies binnen kurzer Zeit und ohne dokumentarische oder materielle Spuren zu hinterlassen! Man muss schon ein orthodoxer Holocaust-Historiker sein, um diesen Unsinn zu glauben. Selbst wenn den Blobel-Leuten ein solches Kunststück gelungen wäre, hätten die Sowjets die ehemaligen Massengräber ohne weiteres anhand von Luftaufnahmen lokalisieren können, und an den Tatorten hätten sie Myriaden von Knochenresten sowie gewaltige Mengen von Holz- und Verbrennungsasche vorgefunden – ganz abgesehen von den abgeholzten Waldflächen in der Nähe der Gräber. Dass die ganze Geschichte von der "Aktion 1005" ausschließlich auf "Augenzeugenberichten" und "Tätergeständnisse" sowie auf Gerichtsakten fußt, bei denen solche Zeugenaussagen und Geständnisse das einzige Beweismaterial bildeten, geht aus dem anno 2008 erschienenen Buch eines Jens Hoffmann eindeutig hervor.[295]

14.5. Greise und Kinder in den Ghettos der besetzten Ostgebiete

Mangels beweiskräftiger Dokumente enthalten wir uns jeglicher Spekulationen über die Zahl der an der Ostfront erschossenen Juden und begnügen uns damit, anhand einiger Beispiele nachzuweisen, dass die Deutschen auch dort keine Politik der systematischen Judenvernichtung betrieben haben:

- Am 5. Juni 1942 lebten im Ghetto von Brest (Weißrussland) ungefähr 9.000 Juden, darunter 932 Menschen von über 65 Jahren (der älteste war 92 Jahre alt) sowie mehr als 500 Kinder von unter 16 Jahren.[296]
- In einem unbekannten Monat des Jahres 1943 hielten sich im Ghetto von Minsk (Weißrussland) 225 Kinder von unter 16 Jahren sowie einige Menschen von bis zu 86 Jahren auf.[297]
- Ende Mai 1942 lebten im Ghetto von Wilna (Litauen) viele alte Menschen, darunter die 1852 geborene Chana Stamleriene, ferner 3.693 Kinder von unter 16 Jahren.[298] Laut einem Holocaust-Sammel-

[295] Jens Hoffmann, *"Das kann man nicht erzählen." 'Aktion 1005.' Wie die Nazis die Spuren ihrer Massenmorde in Osteuropa beseitigten*, Hamburg 2008.

[296] Raisa Tschernoglasova, *Трагедия евреев Белоруси в 1941-1944 годах* (Die Tragödie der Juden Weißrusslands in den Jahren 1941-1944); Minsk 1997, S. 274f.

[297] *Judenfrei! Свободно от евреев*, Minsk 1999, S. 289ff.

[298] *Vilnius Ghetto. List of prisoners*, Band 1, Vilnius 1996.

band wurden "im ersten Jahr der Existenz des Ghettos über 20 Schulen gegründet. Im Oktober 1942 gingen zwischen 1.500 und 1.800 Kinder an diese Schulen, und im April 1943 wurde der Unterricht obligatorisch".[299]
– Im Sommer und Herbst 1944 wurden zahlreiche Juden aus Lettland und Litauen ins KL Stutthof östlich von Danzig überstellt.[300] Am 26. Juli 1944 trafen 1.983 meist litauische Juden in Stutthof ein. 850 von ihnen zählten weniger als 15 Jahre,[301] was bedeutet, dass die ältesten von ihnen 12 Jahre alt gewesen waren, als die Deutschen Litauen im Sommer 1941 eroberten.

15. Die Zahl der jüdischen Opfer

15.1. Die Ausgangslage

Als "jüdische Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung" definieren wir:
– Alle von den Deutschen oder ihren Helfern getöteten Juden;
– Alle in Konzentrations-, Arbeits- und Durchgangslagern sowie bei Überstellungen umgekommenen Juden, unabhängig von ihrer Todesursache.

Hingegen stufen wir Juden, deren Tod nichts mit ihrer Abstammung oder Religion zu tun hatte – z.B. im Kampf gefallene jüdische Partisanen oder Soldaten der Alliierten oder bei der Beschießung oder Belagerung von Städten umgekommene jüdische Zivilisten – ebenso wenig als "Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung" ein wie Juden, die von den Sowjets angesichts des deutschen Vormarsches nach Osten evakuiert wurden und während der Evakuierung oder an ihren Bestimmungsorten starben. Im Gegensatz zu uns rechnet der 1991 erschienene Sammelband *Dimension des Völkermords*[302] auch diese Kategorien von Juden zu den "Holocaust-Opfern".

299 J. Glatstein, I. Knox, S. Marghoses (Hg)., *Anthology of Holocaust Literature*, New York 1968, S. 90ff.
300 Siehe hierzu Jürgen Graf, Carlo Mattogno, *Das Konzentrationslager Stutthof und seine Funktion in der nationalsozialistischen Judenpolitik*, 2. Aufl., Uckfield 2016.
301 Archiwum Muzeum Stutthof, I-IIC-3.
302 Wolfgang Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, Berlin 1991.

Einen Grenzfall stellen die Ghettos dar, in denen nach den Berechnungen des schwedischen Forschers Thomas Kues einige hunderttausende Juden starben.[303] Da ein erheblicher Teil dieser Menschen auch unter normalen Umständen den Tod gefunden hätte, geht es nicht an, sie pauschal als "Opfer des Nationalsozialismus" einzustufen, doch trugen die mangelhafte Ernährung sowie die Überfüllung der Ghettos, die zwangsläufig zum Ausbruch von Epidemien führten, natürlich zu der hohen Sterblichkeit bei.

Ein oberflächlicher Beobachter würde vielleicht annehmen, die Opferzahl ließe sich einfach durch einen Vergleich der jüdischen Vor- und Nachkriegsbevölkerung in den während des Krieges vom Deutschen Reich kontrollierten Ländern ermitteln, doch wäre dies aus zwei Gründen fehlerhaft:

Erstens würde hierbei die unmittelbar nach dem Krieg einsetzende Massenauswanderung europäischer Juden nach Übersee (Palästina, USA, Lateinamerika etc.) nicht berücksichtigt. Eine Vorstellung vom Ausmaß dieser Emigration vermittelt ein im Jahre 1978 in den USA erschienener Zeitungsartikel, in dem Folgendes zu lesen war:[304]

> *"Einst lebten die Steinbergs in einem kleinen jüdischen Dorf in Polen. Das war vor Hitlers Todeslagern. Nun hat sich eine mächtige Gruppe von über 200 Überlebenden und ihren Nachfahren hier gefunden, um gemeinsam an einer speziellen viertägigen Feier teilzunehmen.* […] *Verwandte kamen am Donnerstag aus Kanada, Frankreich, England, Argentinien, Kolumbien, Israel und aus wenigstens 13 Städten der USA."*

Zweitens trüge eine solche Berechnungsgrundlage der Tatsache nicht Rechnung, dass eine außerordentlich große Zahl sowjetischer und osteuropäischer Juden nach 1945 aus den Statistiken verschwand. Die Umwälzungen des Krieges beschleunigten die Assimilierung der Ostjuden drastisch; ein rasch wachsender Teil von ihnen übte ihre Religion nicht mehr aus und unterschied sich in Bezug auf Kleidung, Haartracht etc. nicht mehr von ihrer Umwelt. Bei sowjetischen Volkszählungen konnte jedermann die Nationalität, der er sich zugehörig fühlte, selbst wählen, so dass sich viele Juden als "Russen", "Ukrainer" etc. registrieren ließen. Wie groß die Anzahl dieser aus den Statistiken verschwundenen Juden ist, lässt sich nicht in Erfahrung bringen. Allein schon aus

---

303 Mitteilung von T. Kues an den Verfasser. Kues stützt sich hier auf eine im Entstehen begriffene Studie.

304 *State Time*, Baton Rouge (Louisiana), 24. November 1978, zitiert nach S. Thion, aaO. (Anm. 186), S. 325f.

diesem Grund ist es ein Ding der Unmöglichkeit, die Zahl der jüdischen Opfer auch nur annähernd zu ermitteln. Wie wir bald sehen werden, gibt es hierfür noch andere Gründe.

15.2. Die Sechsmillionenzahl

Die Zahl von sechs Millionen jüdischen Opfern beruht zunächst einmal auf den Aussagen zweier Nationalsozialisten der mittleren Garnitur, Dieter Wisliceny und Wilhelm Höttl. Wisliceny, ehemaliger Gestapo-Chef von Pressburg (Bratislava), legte sein Geständnis zunächst beim Internationalen Militärtribunal in Nürnberg und dann in tschechischer Haft ab. Da solche Geständnisse mit allen möglichen Mitteln, darunter Folter, erpresst werden konnten, ist ihr Wert natürlich gleich null. Wilhelm Höttl, ehemaliger Mitarbeiter Adolf Eichmanns in der Abteilung für Judenfragen im RSHA, wollte die Sechsmillionenzahl angeblich von Eichmann gehört haben.[305] Letzterer war damals unauffindbar, und Höttl nutzte die Chance, sich bei den Siegern in ein günstiges Licht zu setzen, indem er die NS-Regierung möglichst schwer belastete. Dies wurde ihm honoriert: Er kam nie auf die Anklagebank. Eichmann wurde 1960 von israelischen Agenten aus seinem argentinischen Exil entführt und 1962 nach einem Schauprozess, bei dem er bestritt, Höttl gegenüber jemals eine solche Zahl genannt zu haben,[306] hingerichtet.

Gehen wir in den Mai 1942 zurück, so erfahren wir verwundert, dass Nahum Goldmann, späterer Präsident des Jüdischen Weltkongresses, damals verkündete, von den "acht Millionen Juden in Hitlers Herrschaftsbereich" – eine stark übertriebene Zahl – würden nur zwei bis drei Millionen überleben.[307] Damals soll der Holocaust eben erst begonnen haben – woher kannte Goldmann die spätere Opferzahl?

Unsere Verblüffung nimmt ungeahnte Ausmaße an, wenn wir zu einem am 31. Oktober 1919 in der Zeitung *The American Hebrew* erschienenen Artikel greifen. Dort ist von einem "Holocaust" (sic!) in Osteuropa die Rede, der "sechs Millionen jüdischer Männer, Frauen und Kinder" bedrohe. Die Sechsmillionenzahl erscheint nicht weniger als siebenmal. Don Heddesheimer hat gezeigt, dass die Zahl von 6 Millionen leidenden oder vom Tod bedrohten Juden in jüdischen Medien

---

[305] IMT, Band XXXI, S. 85-87.
[306] Rudolf Aschenauer, *Ich, Adolf Eichmann*, Leoni 1980, S. 460f., 473ff., 494.
[307] M. Gilbert, *Auschwitz und die Alliierten*, München 1982, S. 44.

seit Ende des 19. Jahrhunderts immer wieder aufgetaucht ist.[308] Einen Kommentar hierzu schenken wir uns.

15.3. Walter Sanning und Wolfgang Benz

Erstaunlicherweise gibt es bis heute erst zwei Studien, welche die Frage nach den jüdischen Bevölkerungsverlusten im Zweiten Weltkrieg eingehend behandeln. 1983 veröffentlichte der Revisionist Walter Sanning ein Buch mit dem Titel *Die Auflösung des osteuropäischen Judentums*,[309] das fast ausschließlich auf jüdischen Quellen beruhte und die Zahl der jüdischen Verfolgungsopfer auf rund 300.000 bezifferte. Acht Jahre später konterten die Vertreter des orthodoxen Geschichtsbildes mit dem bereits erwähnten, von Wolfgang Benz herausgegebenen Sammelband *Dimension des Völkermords*, laut dem die Zahl der Holocaust-Opfer zwischen 5,29 und 6,01 Millionen lag.[302] Bezeichnenderweise setzten sich Benz und seine Mitautoren jedoch nicht mit Sannings Buch auseinander und erwähnten dieses lediglich abfällig in einer Fußnote![310]

Sannings Beweisführung bietet in etlichen Punkten Anlass zur Kritik. Der Autor ignoriert das wichtigste Dokument der Kriegszeit über die Judendeportationen, den Korherr-Bericht, und stützt sich stark auf die Erklärungen des sowjetjüdischen Propagandisten David Bergelson, dem zufolge 80% der sowjetischen Juden vor dem Eintreffen der deutschen Truppen evakuiert worden waren. Der wirkliche Prozentsatz dürfte bedeutend niedriger gewesen sein. Sannings Gesamtopferzahl von 300.000 jüdischen Opfern ist mit Sicherheit viel zu niedrig, denn allein in Konzentrations- und Arbeitslagern kamen, wie wir bald sehen werden, bis zu 350.000 Juden um. Hervorragende Arbeit leistet Sanning hingegen bei der Berechnung der jüdischen Nachkriegsemigration. Er weist nach, dass ab 1945 über anderthalb Millionen europäische Juden nach Übersee emigriert sind.

Wenden wir uns dem Benz-Sammelband zu. Um die in der Holocaust-Literatur postulierte Zahl jüdischer Opfer zu erhärten, machen sich die Autoren zahlreicher dreister Betrügereien schuldig, die Germar

[308] Don Heddesheimer, *Der Erste Holocaust*, Hastings 2003.
[309] Walter Sanning, *Die Auflösung des osteuropäischen Judentums*, Tübingen 1983.
[310] W. Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, aaO., S. 558.

Rudolf in einem Vergleich der Werke von Sanning und Benz aufgezeigt hat:[311]

- Während des Zweiten Weltkriegs und danach wechselten viele osteuropäische Territorien ihren Besitzer. Juden, die in diesen Gebieten tatsächlich oder angeblich umkamen, werden von Benz und seinem Team oft doppelt gezählt, als Bürger von Staat A und von Staat B. Insgesamt weist Rudolf 533.193 solcher Doppelzählungen nach.
- Im Kampf gefallene Rotarmisten und Partisanen sowie Opfer sowjetischer Deportationen gelten bei Benz als Holocaust-Opfer.
- Die polnische Vorkriegsbevölkerung wird um mehrere Hunderttausend zu hoch angesetzt.
- So etwas wie eine jüdische Auswanderung nach dem Krieg gab es für Benz und seine Leute praktisch nicht. Jeder Jude, der nach dem Krieg nicht mehr an seinem alten Wohnsitz lebte, war für sie von den Deutschen ermordet worden.

15.4. Die einzelnen Opferkategorien

15.4.1. In Konzentrations- und Arbeitslagern umgekommene Juden

Die Zahl der in Konzentrations- und Arbeitslagern umgekommenen Juden lässt sich zumindest der Größenordnung nach ermitteln. Durch eine Fügung des Schicksals verfügen wir für die sieben größten KL über teils sehr genaue, teils relativ genaue statistische Unterlagen, die folgendes Bild über die Zahl der dort umgekommenen (jüdischen und nichtjüdischen) Häftlinge ergeben:

---

[311] Germar Rudolf, “Statistisches über die Holocaust-Opfer. W. Benz und W. N. Sanning im Vergleich”, in: E. Gauss (Hg.), aaO. (Anm. 212), S. 141-168.

Auschwitz:	ca. 135.500[122]
Mauthausen:	86.195[312]
Majdanek:	42.200[313] – 50.000[314]
Buchenwald:	33.462[315]
Dachau:	27.839[53]
Stutthof:	26.100[316]
Sachsenhausen:	20.575[317]

Dies ergibt eine Gesamtzahl von ca. 379.000 bis 387.000 Toten.

Für Mauthausen, Buchenwald und Dachau übernehmen wir die Zahlen der offiziellen Geschichtsschreibung, da wir dieser hier keine Übertreibungen nachweisen können. Hingegen übertreiben die orthodoxen Historiker die Opferzahlen für die restlichen vier Lager in unterschiedlich großem Ausmaß; hier haben wir die erforderlichen Korrekturen vorgenommen.

Für die restlichen sieben Lager (Flossenbürg, Groß-Rosen, Dora-Mittelbau, Bergen-Belsen, Neuengamme, Natzweiler und Ravensbrück) besitzen wir keine vollständigen Unterlagen. Hier stehen uns lediglich die unvollständigen Daten zur Verfügung, die das Sonderstandesamt Arolsen veröffentlicht hat. Laut einer im Jahre 1991 von Arolsen versandten Broschüre waren für diese Lager insgesamt 53.445 Todesfälle registriert,[318] doch Arolsen verzeichnet lediglich Fälle, bei denen die Opfer mit Vor- und Familiennamen bekannt sind. Dokumente, aus denen nur die Anzahl der während eines gewissen Zeitraums in einem bestimmten Lager verstorbenen Häftlinge hervorgeht, werden nicht berücksichtigt.

Vergleicht man die Zahlen Arolsens für die sieben größten Lager mit den wirklichen, so stellt man fest, dass sie ziemlich genau die Hälfte letzterer betragen. Geht man von der Hypothese aus, dass dies auch bei den restlichen sieben Lagern der Fall war, ergeben sich für diese insgesamt ca. 107.000 Opfer.[319] Addiert man diese Zahl zu derjenigen der in

---

312 Hans Marsalek, *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, Wien 1980, S. 156ff.

313 J. Graf, C. Mattogno, aaO. (Anm. 216), Kapitel 4.

314 T. Kranz behauptet, in Majdanek seien 78.000 Häftlinge umgekommen. Diese Zahl ist um mindestens 28.000 übertrieben, so dass die Höchstzahl 50.000 beträgt; siehe Kapitel 5.2.

315 Eugen Kogon, *Der SS-Staat*, München 1946.

316 J. Graf, C. Mattogno, aaO. (Anm. 300), Kapitel III, 5.

317 C. Mattogno, "KL Sachsenhausen. Stärkemeldungen und ‚Vernichtungsaktionen'", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7. Jg., Nr. 2, 2003, S. 173-185.

318 Flossenbürg: 18.334; Groß-Rosen: 10.950; Dora-Mittelbau: 7.467; Bergen-Belsen: 6.853; Neuengamme: 5,780; Natzweiler: 4.431; Ravensbrück: 3.640.

319 J. Graf, "National Socialist Concentration Camps. Legend and Reality" in: G. Rudolf (Hg.), aaO. (Anm. 210), S.

den sieben größten KLs Umgekommenen, kommt man auf 479.000 bis 494.000 Sterbefälle.

Den Anteil der Juden an den gestorbenen KL-Häftlingen können wir nicht genau bestimmen, da wir hierzu keine Unterlagen besitzen. In Auschwitz dürfte er etwa die Hälfte ausgemacht haben, in Majdanek betrug er ziemlich genau zwei Drittel, in Stutthof die große Mehrheit. In allen westlichen Lagern außer Bergen-Belsen machten Juden lediglich eine Minderheit der Häftlinge und Opfer aus.

Wir gehen von der Hypothese aus, dass ca. die Hälfte der in den Lagern umgekommenen Menschen Juden waren, und kommen somit auf eine geschätzte Zahl von 240.000 bis 247.000 jüdischen Opfern der Konzentrationslager.

Zusätzlich zu den offiziellen Konzentrationslagern gab es im Osten eine große Zahl jüdischer Arbeitslager. Raul Hilberg behauptet ohne Quellenangabe, in diesen Lagern seien insgesamt 100.000 Juden umgekommen.[320] Wenn wir diese Zahl als Arbeitshypothese akzeptieren, gelangen wir auf insgesamt 340.000 bis 347.000 (oder aufgerundet 350.000) in Konzentrations- und Arbeitslagern gestorbene Juden. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit die Maximalzahl.

15.4.2. Die sonstigen Opferkategorien

Hinsichtlich der übrigen Opferkategorien tappen wir im Dunkeln. In Ermangelung zuverlässiger Dokumente können wir keine Zahl an der Ostfront erschossener Juden nennen. Ebenso wenig kennen wir die Anzahl der Juden, die in den Durchgangslagern Chelmno, Belzec, Sobibor und Treblinka – oder bereits auf dem Weg dorthin – den Tod fanden. Schließlich wissen wir nicht, ein wie großer Teil der in die Ostgebiete umgesiedelten Juden dort starb, während diese Territorien noch deutscher Kontrolle unterstanden. Die Zahl der in den Ghettos Verstorbenen kennen wir nur der Größenordnung nach, und wir wissen nicht, für einen wie großen Teil der betreffenden Todesfälle die deutsche Politik unmittelbar verantwortlich war. Aus all diesen Gründen verzichten wir auf eine Schätzung der jüdischen Gesamtverluste. Wir sind aber der Ansicht, dass die Opferzahl nicht unter einer Million liegt – von dieser Zahl ging der revisionistische Pionier Paul Rassinier einst aus.

---

[320] R. Hilberg, aaO. (Anm. 59), S. 1299.

16. Schlussblende

16.1. Wunder am Fließband

> *"Allein schon die Tatsache, dass es 'unzählige Überlebende' der 'Vernichtungslager' gibt, widerspricht der These, dass die Deutschen während Jahren Juden in Lager schickten, um sie dort zu vernichten. Nun stimmt es ja, dass jeder dieser Überlebenden sich als durch ein Wunder gerettet betrachtet, und da viele von ihnen von einem 'Vernichtungslager' ins andere geschickt wurden, potenzieren sich die Wunder da auf wundersame Weise. Doch wenn wir Monat für Monat aus Büchern, Zeitungen und dem Fernsehen erführen, dass in Lourdes wieder ein neues Wunder geschehen ist, würden die Leser und Fernsehzuschauer mit Recht immer skeptischer. Wunder am Fließband sind eben keine Wunder mehr, sondern nur noch Erscheinungsformen eines normalen Naturgesetzes. Bei den durch ein Wunder geretteten jüdischen Häftlingen der deutschen Lager verhält es sich nun seltsamerweise so, dass man an das Wunder ihrer Errettung um so inbrünstiger glaubt, je mehr sich diese Wunder häufen. Tatsache ist, dass es sich bei diesen Lagern um Konzentrations-, Arbeits- und Durchgangslager handelte; deswegen ist es nur natürlich, dass noch heute, ein halbes Jahrhundert nach ihrer Internierung, ehemalige KZ-Häftlinge wie Simon Wiesenthal, Simone Veil, Samuel Pisar, Elie Wiesel, Henri Krasucki und unzählige andere, die sich mit dem Titel 'Überlebende' schmücken, quicklebendig sind. Sie sind keine Kronzeugen des 'Holocaust', sondern lebende Beweise dafür, dass es keinen 'Holocaust' gab."*
>
> Robert Faurisson (1993)[321]

1968 erschien in Warschau den Bericht eines Samuel Zylbersztain, der nicht weniger als zehn Lager überlebt hatte: Das "Vernichtungslager" Treblinka, das "Vernichtungslager" Majdanek und dazu noch acht Arbeitslager.[322] Entweder hatten es die Nationalsozialisten, die laut den orthodoxen Holocaust-Historikern ja beschlossen hatten, die Juden "ohne Prüfung einzelner Fälle möglichst restlos zu töten" (Lea Rosh und Eberhard Jäckel; siehe Kapitel 1.1.), nicht fertig gebracht, Zylbersztain in zehn Lagern umzubringen, oder sie hatten die ihnen von den ortho-

[321] R. Faurisson, Einleitung zu J. Graf, *Der Holocaust-Schwindel*, Basel 1993, S. XII.

[322] S. Zylbersztain, "Pamiętnik więźnia 10 obozów", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Warschau 1968.

doxen Historikern unterstellte Absicht von Anfang an nie gehegt. Letzteres mutet bedeutend wahrscheinlicher an.

Der österreichische Jude und Linkssozialist Benedikt Kautsky verbrachte den ganzen Krieg in Lagern: Dachau, Buchenwald, Auschwitz und nochmals Buchenwald. Nach seiner Befreiung schrieb er ein Buch mit dem Titel *Teufel und Verdammte*.[323] Der spätere israelische Holocaust-Historiker Israel Gutmann nahm 1943 am Aufstand im Warschauer Ghetto teil, wurde nach seiner Gefangennahme nach Majdanek geschickt und kam von dort aus in die Lager Mauthausen und Guskirchen.[324] Von einem anderen jüdischen Widerstandskämpfer, Arno Lustiger, berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 27. April 1995, er sei "ein Überlebender der Konzentrations- und Vernichtungslager". In welchen Vernichtungslagern Lustiger gewesen war, verriet das Blatt nicht, doch jedenfalls kann er in keinem einzigen davon vernichtet worden sein, denn ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende war er noch am Leben.

Selbst das sehr tragische Schicksal der Familie Frank und ihrer gemeinsam mit ihr im August 1944 von Amsterdam nach Auschwitz deportierten Freunde lässt sich nicht mit der offiziellen These vereinbaren. Von den acht Angehörigen der Gruppe überlebte lediglich Anne Franks Vater Otto. Die Internet-Enzyklopädie *Wikipedia* vermittelt Aufschluss über das Schicksal der restlichen sieben Gruppenmitglieder; hier die Todesorte und -daten:[325]

Hermann van Pels:	Auschwitz, September oder Oktober 1944;[326]
Fritz Pfeffer:	Neuengamme, 20. Dezember 1944;
Edith Frank:	Auschwitz, 6. Januar 1945;
Anne Frank:	Bergen-Belsen, Anfang März 1945;
Margot Frank:	Bergen-Belsen, Anfang März 1945;
Auguste van Pels:	Nebenlager von Buchenwald, 9. April 1945;
Peter van Pels:	Mauthausen, 5. Mai 1945.

Da die angeblichen Vergasungen in Auschwitz Ende Oktober 1944 eingestellt worden sein sollen, ist Hermann van Pels der einzige Angehörige der Gruppe, der laut der Holocaust-Geschichtsschreibung überhaupt hätte vergast werden können. Fünf der Umgekommenen waren von Auschwitz in westliche Lager überstellt worden und starben dort in den

[323] Benedikt Kautsky, *Teufel und Verdammte*, Zürich 1946.

[324] *Nordwest-Zeitung*, Oldenburg, 13. April 1994.

[325] https://de.wikipedia.org/wiki/Anne_Frank.

[326] Laut manchen Quellen starb H. van Pels im September 1944, nach den Angaben Otto Franks im Oktober; ebd.

letzten Kriegsmonaten, als die Todesraten infolge des deutschen Zusammenbruchs katastrophal anwuchsen und Zehntausende von Häftlingen von Seuchen dahingerafft wurden.

Um ihr Überleben mit der Holocaust-Geschichte in Übereinklang zu bringen, behaupteten viele ehemalige jüdische Deportierte, ihre Rettung einem Wunder zu verdanken. Hier ein Beispiel:[327]

> *"Als elfjähriger Häftlingsjunge wurde Moshe Peer mindestens sechsmal in die Gaskammer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen geschickt. Er überlebte jedes Mal und beobachtete dabei mit Grauen, wie die mit ihm in die Gaskammer gebrachten Männer und Frauen um ihn herum vergast zusammenfielen und starben. Bis zum heutigen Tage weiß Peer nicht, wie er die Vergasungen überleben konnte."*

Wir wissen es auch nicht, zumal es in Bergen-Belsen sogar laut orthodoxer Geschichtsschreibung gar keine Gaskammer gab.

Sechs oder mehr Wunder benötigten zum Überleben auch die Mitglieder des Sonderkommandos von Auschwitz, denn[328]

> *"die Bezeichnung 'Sonderkommando' erhielten* […] *jüdische Häftlingseinheiten in Vernichtungslagern, die an den Gaskammern und in den Krematorien zu arbeiten hatten.* […] *Die Angehörigen wurden in Abständen von einigen Monaten umgebracht und durch neue ersetzt."*

Nichtsdestoweniger überlebten die Männer vom Sonderkommando, die größtenteils bereits 1942 nach Auschwitz deportiert worden waren, in hellen Scharen: Henryk Tauber, Szlama Dragon, Abraham Dragon, Milton Buki, Alter Szmul Faynzlberg, Dov Paiskovic, Filip Müller, Josef Sackar, Jacov Gabai, Shaul Chasan, Eliezer Eisenschmidt, Leon Cohen…[329] Wenn aber einmal ein Sonderkommandomann doch nicht überlebte, fand er vor seinem Hinschied immerhin noch Zeit, eine Botschaft an die Nachwelt zu verfassen, in einer Flasche zu verstauen und diese zu vergraben, damit man sie dann viele Jahre später entdeckte. Dies tat etwa jener "unbekannte Autor", der Folgendes zu berichten wusste:[330]

> *"Eine gewisse junge Polin hielt in der Gaskammer, vor allen nackt ausgezogenen Anwesenden, eine ganz kurze, aber feurige Rede, worin sie die Naziverbrechen und die Bedrückung brandmarkte und*

---

[327] *The Gazette*, Montreal, 5. August 1993.
[328] E. Jäckel u.a. (Hg.) aaO. (Anm. 230), S. 1337.
[329] J. Graf, aaO. (Anm. 171); Gideon Greif, *Wir weinten tränenlos*, Köln 1995.
[330] "Inmitten des grauenvollen Verbrechens…", aaO. (Anm. 197), S. 115ff.

> *folgendermaßen schloß: ‘Wir werden jetzt nicht sterben, uns wird die Geschichte unseres Volkes verewigen, unser Wollen und unser Geist werden leben und aufblühen, das deutsche Volk wird so teuer für unser Blut bezahlen, wie wir es uns nur vorstellen können.’* […] *Darauf knieten die Polen auf der Erde nieder und sprachen feierlich ein Gebet.* […] *Mit tiefbewegter Herzlichkeit drückten sie auf diese Weise ihre letzten Gefühle und ihre Hoffnung sowie den Glauben an die Zukunft ihres Volkes aus. Dann sangen sie noch gemeinsam die Internationale. Während des Gesanges kam das Auto des Roten Kreuzes angefahren, das Gas wurde in die Kammer geworfen, und alle gaben den Geist unter Gesang und Extase auf, von der Verbrüderung und Verbesserung der Welt träumend.* […] *Und da steht ein kleines Mädchen von fünf Jahren und zieht sein einjähriges Brüderchen aus. Einer aus dem Kommando nähert sich, um es zu entkleiden. Das Mädchen ruft laut: ‘Weg du jüdischer Mörder! Lege deine mit jüdischem Blut befleckte Hand nicht auf mein schönes Brüderchen! Ich bin jetzt sein gutes Mütterchen, und es wird in meinen Armen sterben.* […] *Hauptscharführer Moll stellte die Leute zu Vieren und einen nach dem anderen in gerader Linie auf, und mit einer Schußserie durchschoß er sie alle.”*

Was werden künftige Generationen über eine Zeit sagen, in der solcherlei geglaubt wurde?

16.2. Der unsichtbare Elefant

Mit der Frage, was die Alliierten, der Vatikan und das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) während des Krieges vom Schicksal der Juden wussten, haben sich unter den orthodoxen Holocaust-Historikern vor allem Martin Gilbert[307] und Walter Laqueur[331] auseinandergesetzt.

Ab 1942 kursierten in jüdischen Zeitungen unzählige Berichte über die Vernichtung der Juden. Doch wurden die Schreckensgeschichten über Dampfkammern, Gaskammern, Gaswagen, Kalkwagen und elektrische Hinrichtungsanlagen in Scheunen oder unterirdischen Wasserbecken von den alliierten Regierungen ebenso wenig geglaubt wie vom IKRK oder vom Vatikan.[332] Noch im August 1943, als der offiziellen

[331] W. Laqueur, *Was niemand wissen wollte*, Frankfurt/Berlin/Wien 1982.

[332] Zur Reaktion des Papstes auf die Gerüchte über die Ausrottung der Juden siehe Robert Faurisson, *Le révisionnisme de Pie XII*, Genua 2002.

Geschichtsversion zufolge bereits mehrere Millionen Juden ermordet worden waren, forderte US-Außenminister Cordell Hull den US-Botschafter in Moskau telegraphisch auf, aus dem Entwurf einer gesamtalliierten Erklärung über "deutsche Verbrechen in Polen" jeden Hinweis auf Gaskammern zu tilgen, da deren Existenz nicht bewiesen sei.[333]

M. Gilbert schreibt, das "Geheimnis der Gaskammern von Auschwitz-Birkenau" sei "bis zur dritten Juniwoche 1944 gewahrt" worden.[334] Doch hätte sich in Auschwitz tatsächlich eine Massenvernichtung zugetragen, hätte die Welt binnen kürzester Zeit davon erfahren:

– In Auschwitz wirkten nicht weniger als 46 zivile Firmen an diversen Projekten mit.[335] Diese zivilen Firmen setzten rund 1.300 freie Arbeiter ein, die Seite an Seite mit den Häftlingen tätig waren.[335]
– Aus Auschwitz wurden mindestens 192.300 Häftlinge in andere Lager überstellt.[336]
– Die Zahl der aus Auschwitz Freigelassenen war recht hoch. Die offizielle polnische Geschichtsschreibung spricht zwar nur von 1.549 Freilassungen,[337] doch war die wirkliche Zahl sehr viel höher. In Birkenau gab es nämlich eine spezielle Häftlingskategorie, die "Erziehungshäftlinge", die wegen Verletzung ihrer Arbeitsverträge oder unerlaubten Verlassens ihres Arbeitsplatzes zu einer Maximalstrafe von 56 Tagen Haft verurteilt wurden.[338]

Selbstverständlich hätte sich die Kunde von Massenvergasungen unter diesen Umständen wie ein Lauffeuer verbreitet. Binnen Wochen hätte man in Washington und London davon erfahren, und die Alliierten hätten Millionen von Flugblättern über Deutschland abgeworfen, um das deutsche Volk über die Verbrechen seiner Regierung aufzuklären. Nichts dergleichen geschah.

Ab Ende 1943 wurde Auschwitz wiederholt von alliierten Aufklärungsflugzeugen fotografiert. Hätten die Luftaufnahmen Hinweise auf Massenmorde ergeben, so hätten die Anglo-Amerikaner die einzige Eisenbahnlinie, die im Frühling 1944 noch zwischen Ungarn und Auschwitz existierte, durch ihre Bomber zerstören lassen und die ungarischen Juden hierdurch vor der Deportation nach Auschwitz bewahrt. Sie taten es nicht.

---

333 W. Laqueur, aaO. (Anm. 331), S. 237.
334 M. Gilbert, aaO. (Anm. 307), S. 398.
335 C. Mattogno, aaO. (Anm. 100), S. 644f.
336 Ebenda, S. 647.
337 Irene Strzelecka, "Entlassungen aus dem KL Auschwitz und Entlassungsquarantäne", in: *Studien…*, aaO. (Anm. 134), Band II, S. 524.
338 Rossiskij Gosudarstvenny Vojenny Arkhiv, Moskau, 1323-2-140, S. 1, 2.

Gilbert und Laqueur gelangen zu dem folgenden Schluss:

– Massenmorde in Auschwitz ließen sich nicht lange geheim halten.
– Die Alliierten, der Vatikan und das IKRK verhielten sich so, als wüssten sie nichts von Massenmorden in Auschwitz.

Die einzig mögliche Folgerung aus diesen nackten Fakten zieht der amerikanische Revisionist Arthur Butz:[339]

> *"Ich sehe keinen Elefanten in meinem Keller. Wenn es in meinem Keller einen Elefanten gäbe, würde ich ihn ganz bestimmt sehen. Also gibt es in meinem Keller keinen Elefanten."*

16.3. Der Totalbankrott der orthodoxen Geschichtsschreibung

Nichts könnte den Totalbankrott der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung drastischer veranschaulichen als der im Jahre 2011 erschienene Sammelband *Neue Studien zu Nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas*. Ungeachtet der Tatsache, dass seit dem 1983 publizierten Vorgängerband *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas* mindestens 60 Monographien und Artikel zu diesem Thema erschienen sind,[340] treten die Holocaust-Historiker auf der Stelle. Ein Vergleich ihrer "neuen Studien" mit dem 28 Jahre zuvor veröffentlichten Vorgängerband ergibt, dass auch weiterhin immer nur dieselben unbewiesenen und in vielen Fällen technisch unmöglichen Behauptungen aufgestellt werden, die sich weder auf Dokumente noch auf Sachbeweise, sondern ausschließlich auf "Tätergeständnisse" und Augenzeugenberichte stützen.

Obwohl der Sammelband großmäulig ankündigt, die "Geschichtsrevisionisten", welche "die Grundregeln der Geschichtswissenschaft [angeblich] missachten und Geschichte selektiv darstellen", zu entlarven und "Anregungen und Konzepte zum Umgang mit revisionistischen Leugnungen" zu präsentieren,[341] findet die versprochene Auseinandersetzung mit dem Revisionismus nicht statt. So erwähnt beispielsweise ein Dieter Pohl in seinem Artikel "Massentötungen durch Giftgas im Rahmen der Aktion Reinhardt"[342] die neun bzw. sieben Jahre zuvor er-

[339] Arthur Butz, "Historischer Hintergrund und Perspektive in der Holocaust-Kontroverse", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 3. Jg., Nr. 4, 1999, S. 391-410.
[340] G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. XVII.
[341] Ebenda, S. XIf.
[342] Ebenda, S. 185-195.

schienenen revisionistischen Monographien über Treblinka[158] und Belzec[242] mit keinem Sterbenswort. Er weiß warum.

Der einzige Autor, der immerhin den Versuch unternimmt, das eine oder andere chemische oder technische Argument der Revisionisten zu widerlegen, ist Achim Trunk, Verfasser eines Artikels zum Thema "Die todbringenden Gase",[343] doch erleidet er dabei kläglich Schiffbruch, denn in seiner Antwort auf den Sammelband entkräftet Carlo Mattogno Trunks Einwände mit größter Leichtigkeit.[344]

Kurz und gut: Die Verfechter der orthodoxen Geschichtsversion haben ausgespielt. Nur dank Gehirnwäsche, Zensur und polizeistaatlichem Terror vermag sich die Lüge vom Holocaust noch zu halten.

Vorderhand.

---

343 G. Morsch, B. Perz (Hg.), aaO. (Anm. 3), S. 23-49.

344 C. Mattogno, *Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*, Uckfield 2011.

Holocaust-Studien, Übersichtswerke

Jürgen Graf: ***Der Holocaust: Die Argumente***

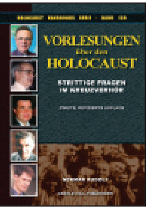
Dieses Buch führt den Leser in die wichtigsten Aspekte dessen ein, was heute mit dem Begriff "Holocaust" umfasst wird, und beleuchtet sie kritisch. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der "offiziellen" Geschichtsschreibung am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Darüber hinaus wird auch darauf hingewiesen, wo noch mit weiteren Revisionen am gegenwärtigen Geschichtsbild zu rechnen ist. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Hinweise auf Quellen und weiterführende Literatur ermöglichen es, sich tiefer in die Materie einzuarbeiten. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese brandheiße Materie. Vierte, revidierte Auflage.



Best.-Nr. 236: 126 S., 6"×9" pb (2017)

Germar Rudolf: ***Vorlesungen über den Holocaust.***
Strittige Fragen im Kreuzverhör

Das neue Standardwerk der Holocaust-Geschichtsschreibung, basierend auf den Forschungsergebnissen einer Vielzahl kritischer Forscher. Das Buch ist im Dialogstil verfasst zwischen dem Referenten einerseits, der dem Leser die wichtigsten Erkenntnisse dieser weltweiten Kontroverse darlegt, und seinen Lesern andererseits, die mit konstruktiven, aber auch kritischen Anmerkungen, Einwänden und Gegenargumenten aufwarten. Mit seiner breiten Palette interdisziplinärer Forschungsergebnisse ist dieses Werk ein Kompendium von Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Holocaust und seiner kritischen Wiederbetrachtung. Dieses leicht verständliche Buch ist die zurzeit beste Einführung in dieses brandheiße Tabuthema wie auch eine gute Zusammenfassung für den Kenner. Dritte, korrigierte und erweiterte Auflage. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Thomas Dalton.



Best.-Nr. 152: 3. korr. & erw. Auflage, 648 S., A5 pb, s/w ill., Bibl., Index (2015)

Germar Rudolf: ***Auschwitz-Lügen.*** *Legenden, Lügen, Vorurteile*

"Die Revisionisten sind schon unzählige Male widerlegt worden" – diese Behauptung vernimmt man immer wieder von Medien, Politikern und Gelehrten. In diesem Buch werden diese "Widerlegungen" als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln und die Welt in Holocaust-Knechtschaft zu halten. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*.



Best.-Nr. 223: 3. revidierte und erweiterte Auflage, 402 S., 6"×9" pb, s/w ill., Index (2016)

C. Mattogno: ***Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge"***

Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre.



Best.-Nr. 222: 144 S., 5"×8" pb., ill., Bibl., Index (2016)

Arthur R. Butz, ***Der Jahrhundertbetrug***

Eine fundierte, skeptische Untersuchung zum Thema der Juden während des 2. Weltkrieges in Europa. Ein Schwergewicht liegt dabei auf Informationen, die den Alliierten im Krieg über Auschwitz bekannt waren. Die Tatsache, dass die behaupteten Vernichtungen den Alliierten hätten bekannt gewesen sein müssen, ihnen aber offenbar unbekannt waren, war für Experten seit jeher schier unerklärlich. Genau da setzt Prof. Dr. Butz an.Ein weiterer Schwerpunkt sind die Nachkriegstribunale, wo mittels Nötigung und Folter "Beweise" produziert wurden, mit der die Ausrottungslegende etabliert wurde. Mit Scharfsinn trennt Butz die Fakten von der Desinformation, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verbreitet wurde. Neu übersetzte, aktualisierte und stark erweiterte Neuauflage.

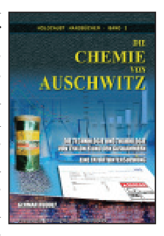


Best.-Nr. 116: 622 S., A5 pb, ill., Bibl. (2015)

Auschwitz-Studien

Germar Rudolf: ***Die Chemie von Auschwitz***

Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, also der Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens. Die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – sind je zum Teil einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden, um festzustellen, wie diese giftige Substanz wirkte und ob sie dort, wo sie eingesetzt wurde, Spuren hinterließ, und wenn ja, dann welche.



Best.-Nr. 138: ca. 450 S. 6"×9" pb, farbig ill. (2017)

Cyrus Cox, ***Auschwitz — forensisch untersucht***

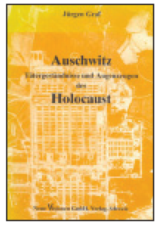
Knappe und für den Laien verständliche Zusammenfassung des Rudolf-Gutachtens und anderer griffiger revisionistischer Argumente zu Auschwitz. Das Heft eignet sich auch als Einführung für Uneingeweihte.



Best-Nr. 141: 56 S., A5 pb, ill. (2008)

Jürgen Graf: ***Auschwitz: Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust***

Das erste wissenschaftliche Kompendium von Zeugenaussagen über die angebliche Judenvernichtung in Auschwitz. Für das vorliegenden Werk wurden die Aussagen so berühmter Zeugen analysiert wie: R. Vrba, J. Tabeau, C. Vaillant-Couturier, R. Höß, S. Lewenthal, A. Feinsilber, S. Dragon, H. Tauber, M. Kula, F. Müller, M. Benroubi, F. Griksch, P. Broad, J.P. Kremer, A. Lettich, C.S. Bendel, M. Nyiszli, O. Lengyel, R. Böck, E. Wiesel... Graf gibt die für seine Analyse ausschlaggebenden Passagen dieser Aussagen wieder, die sich auf die angebliche Massenvernichtung in Auschwitz beziehen, und unterzieht sie einer fachgerechten kritischen Analyse. Das Ergebnis ist erschütternd: Keine der Aussagen kann bezüglich der darin enthaltenen Gaskammer-Behauptungen als glaubhaft eingestuft werden. Doch urteilen Sie selbst.



Best.-Nr. 14: 280 S. pb, A5, Bibl., Index (1994)

Carlo Mattogno: ***Sonderbehandlung in Auschwitz.*** *Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*

Begriffe wie "Sonderbehandlung" und "Sonderaktion" sollen Tarnwörter für die Tötung von Häftlingen gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten aus der Kriegszeit auftauchten. Mit diesem Buch legt Carlo Mattogno die bisher ausführlichste Abhandlung zu diesem textlichen Problem vor. Indem er viele zumeist bisher unbekannte Dokumente über Auschwitz untersucht, weist Mattogno nach, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in Bezug auf Auschwitz in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Diese wichtige Studie beweist, dass die übliche Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – völlig unhaltbar ist.



Best.-Nr. 200: 2. revidierte Aufl.age, 192 S., 6“×9“ pb, ill., Bibl., Index (2016)

Carlo Mattogno: ***Auschwitz: Die erste Vergasung.*** *Gerücht und Wirklichkeit*

Die Geschichte der "ersten Vergasung" in Auschwitz ist der Ausgangspunkt einer beispiellosen Weltpropaganda. Mattogno weist nach, dass die sogenannte erste Menschenvergasung in Auschwitz ausschließlich auf den widersprüchlichen Angaben selbsterklärter Augenzeugen beruht. Er widerlegt diese Fabrikationen des angeblichen Vergasungsbeginns mit einer Fülle von unerschütterlichen Dokumenten. Die offizielle Version über die angebliche erste Vergasung in Auschwitz ist eine Erfindung der politischen Geschichtsschreibung, die keine historische Grundlage besitzt.



Best.-Nr. 193: 3. korr. Aufl., 196 S., 6“×9“ pb., ill., Bibl. (2016)

Carlo Mattogno: ***Auschwitz: Krematorium I****—und die angeblichen Menschenvergasungen*

Die Leichenhalle des Krematoriums I im Konzentrationslager Auschwitz soll der erste Ort gewesen sein, wo mehrere Massenvergasungen von Juden durchgeführt worden sein sollen. In dieser Studie werden die wichtigsten Zeugenaussagen untersucht und mit Dokumenten der Kriegszeit sowie mit materiellen Beweisen verglichen. Es zeigt sich, dass die Zeugenaussagen dort, wo sie genau sind, einander widersprechend und physisch Unmögliches behaupten. Mattogno deckt zudem betrügerische Versuche auf, die schwarze Propaganda dieser Zeugen in "Wahrheit" umzuwandeln. Eine Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes dieser Leichenhalle beweist, dass sie niemals etwas anderes war als das, für was sie vorgesehen war: eine Leichenhalle.



Best.-Nr. 208: 2. Aufl., 158 S., 6“×9“ pb., ill., Bibl. (2016)

C. Mattogno: ***Freiluftverbrennungen in Auschwitz***

Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren mit dieser last überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle dokumentarischen, materiellen und anekdotischen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern.



Best.-Nr. 212: 2. Aufl., 210 S., 6“×9“ pb., ill., Bibl. (2016)

C. Mattogno: ***Die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz.*** *Organisation, Verantwortlichkeiten, Tätigkeiten*

Anfang der 1990er Jahre gaben die russischen Behörden Historikern Zutritt zu ihren Staatarchiven. Die in einem Moskauer Archiv lagernden Akten der Zentralbauleitung des Lagers Auschwitz dokumentieren im Detail die Planung und den Bau dieses Lagerkomplexes. Mattogno Studie wirft Licht in bisher verborgene Aspekte der Lagergeschichte und vermittelt ein tiefgründiges Verständnis über die Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amtes. Diese wegweisende Studie ist für all jene unverzichtbar, die eine Fehlinterpretation von Auschwitz-Dokumenten vermeiden wollen.

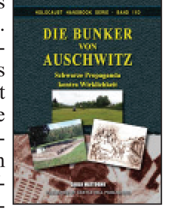


Best.-Nr. 83: 181 S., A5 pb., ill., Bibl., Glossar (2014)

Carlo Mattogno: ***Die Bunker von Auschwitz.*** *Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit*

Zwei Bauernhäuser ("Bunker“) in Auschwitz sollen 1942 zu Gaskammern umgebaut worden sein. Wahre Aktenberge des KL Auschwitz hat Mattogno durch-

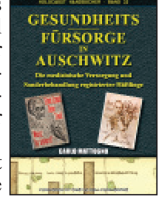
kämmt – mit dem Ergebnis, dass diese "Bunker" nie existiert haben. Er zeigt, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen innerhalb des Lagers zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese schwarze Propaganda anschließend zur "Wirklichkeit" transformiert wurde durch Historiker, die alles unkritisch aufgreifen, was von angeblichen Augenzeugen behauptet wird. Im abschließenden Abschnitt untermauert Mattogno mit Luftbildaufnahmen aus der Kriegszeit und archäologischen Grabungen, dass die "Bunker" nichts anderes als Propaganda-Unsinn sind.



Best.-Nr. 84: 336 S., A5 pb., ill., Bibl. (2015)

C. Mattogno: ***Gesundheitsfürsorge in Auschwitz.*** *Medizinische Versorgung und Sonderbehandlung*

In Auschwitz gab es Lazarette und Krankenstationen. Der Autor bietet einen Überblick über die Entwicklung des Lagers auf diesem Gebiet. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge.



Der zweite Teil untersucht, was mit Auschwitz-Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten "sonderbehandelt" wurden. Die Dokumente zeigen, dass der Standortarzt alles versuchte, diese Insassen gesund zu pflegen.

Der letzte Teil des Buches ist dem heldenhaften Lagerarztes Dr. Wirths, gewidmet.

Best.-Nr. 181: 414 S., 6"×9" pb., ill., Bibl. (2016)

Germar Rudolf (Hg.): ***Auschwitz: Nackte Fakten.*** *Erwiderung an J.-C. Pressac*

Der einzige Wissenschaftler, der es in den 1980er und 1990er Jahren wagte, sich den Revisionisten entgegenzustellen, war der französische Apotheker Jean-Claude Pressac. Er wurde vom Establishment als "Widerleger der Revisionisten" hochgespielt und bis heute so angepriesen. Pressacs Hauptwerke werden in diesem Buch einer detaillierten Kritik unterzogen. Sie beweist, dass Pressacs Interpretation seiner Quellen weder formell noch inhaltlich wissenschaftlichem Standard genügt: Er behauptet Dinge, die er nicht beweist oder die gar den Beweisen entgegenlaufen, unterstellt Dokumenten Inhalte, die sie nicht haben, offenbart krasse technische Inkompetenz und ignoriert wichtige, ihm bekannte Argumente. *Auschwitz: Nackte Fakten* entlarvt die Lügen und Halbwahrheiten des Establishments. 2. Auflage

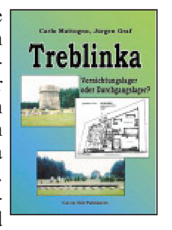


Best.-Nr. 185: 240 S., 6"×9" pb., ill., Bibl., Index (2016)

Andere NS-Lager

C. Mattogno, J. Graf: ***Treblinka.*** *Vernichtungslager oder Durchgangslager?*

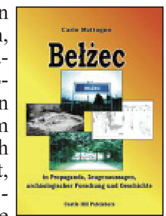
Im Lager Treblinka in Polen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit vielen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. Grafs anregender Schreibstil garantiert Lesevergnügen. Aufmunternd sind die originellen Zeugenaussagen sowie die Absurditäten der orthodoxen Geschichtsschreibung.



Best.-Nr. 41: 432 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2002)

Carlo Mattogno: ***Bełżec*** *in Propaganda, Zeugenaussagen…*

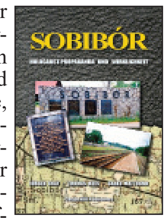
Im Lager Bełżec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Bełżec archäologischen Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager.



Best.-Nr. 79: 170 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2004)

J. Graf, T. Kues, C. Mattogno: ***Sobibor.*** *Propaganda und Wirklichkeit*

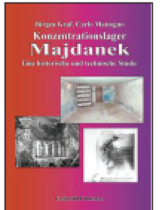
Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibór anno 1942/43 mit Chlor oder einer schwarzen Flüssigkeit getötet worden sein. Nach dem Mord wurden die Kammerböden aufgeklappt, und die Leichen vielen in Hohlräume, von wo sie zu Massengräbern geschafft und dort beerdigt bzw. verbrannt worden sein sollen. Dieser Unsinn wurde bald geändert: Motorabgase statt Chlor, und keine aufklappbaren Böden, befahl die Orthodoxie. Diese und andere Absurditäten legt dieses Buch offen. Im Lager durchgeführte archäologische Untersuchungen führen zu fatalen Schlussfolgerungen für die Vernichtungslagerthese. Anhand vieler Dokumente wird schließlich widerlegt, dass die "Endlösung" und "Deportationen in den Osten" Codewörter für Massenmord waren...



Best.-Nr. 64: 526 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2010)

Jürgen Graf, Carlo Mattogno: ***KL Majdanek.*** *Eine historische und technische Studie*

Im KL Majdanek sollen im 2. Weltkrieg zwischen 50.000 und über 1. Mio. Menschen umgekommen sein. Basierend auf erschöpfender Analyse von Primärquellen und materiellen Spuren versetzt dieses Buch der Lüge von Menschenvergasungen den Todesstoß. Die Autoren kommen zu eindeutigen Schlussfolgerungen zur wirklichen Geschichte und Bedeutung des Lagers. Sie zerstören die offizielle The-



se, ohne die vielen Misshandlungen zu entschuldigen, die von Majdaneks SS-Kommandanten tatsächlich zugelassen wurden. Graf und Mattogno schufen damit erneut ein sorgfältig recherchiertes, methodisches Werk, das einen hohen Standard setzt.

Best.-Nr. 36: 2. Aufl., 325 S., A5 pb, teilw. farbig ill., Bibl., Index (2004)

Carlo Mattogno, ***Chelmno.*** *Geschichte & Propaganda*

Nahe Chelmno soll während des Krieges ein “Todeslager” bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten “Gaswagen” mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda.



Best.-Nr. 63: 199 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2014)

J. Graf, C. Mattogno: ***Das KL Stutthof.*** *Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik*

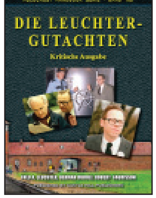
Das KL Stutthof unweit von Danzig (Westpreußen) ist bei den westlichen Historikern niemals Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen. Polnische Autoren meinen, Stutthof sei 1944 zu einem “Hilfsvernichtungslager” bei der Durchführung der sogenannten “Endlösung der Judenfrage” geworden. Graf und Mattogno haben dieses Bild des KL Stutthof einer kritischen Überprüfung unterzogen, gestützt auf polnische Literatur sowie auf Dokumente aus verschiedenen Archiven. Als Ergebnis ihrer Untersuchungen sind sie zu eindeutigen Schlussfolgerungen bezüglich der Funktion des Lagers gekommen, die sich grundlegend von den in der offiziellen Literatur aufgestellten Thesen unterscheiden. Sie haben dadurch ein Standardwerk geschaffen, an dem eine Anspruch auf Seriosität erhebende Geschichtsschreibung nicht vorbeikommen wird. Zweiter erweiterte Auflage.



Best.-Nr. 196: 184 S., 6“×9“ pb, Bibl., Index (2016)

F. A. Leuchter, R. Faurisson, G. Rudolf: ***Die Leuchter-Gutachten.*** *Kritische Ausgabe.*

1988 wurde der US-Experte für Hinrichtungseinrichtungen F. Leuchter beauftragt, für einen Strafprozess die Menschengaskammern in den Lagern Auschwitz, Birkenau und Majdanek zu untersuchen. Leuchter schlussfolgerte in seinem Gutachten, dass die untersuchten Örtlichkeiten “weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten”. Anschließend ging Fred Leuchter ebenso in andere Lager, wo ein Massenmord mit Giftgas stattgefunden haben soll (Dachau, Mauthausen, Hartheim). Er verfasst sodann ähnlich verheerende Gutachten. Diese Studie enthält zudem eine von Prof. Faurisson zusammengestellten, kommentierten Bibliographie über Behauptungen zu diesen angeblichen Orten des Massenmordes. In einem dritten Gutachten beschrieb Leuchter die Technik der Hinrichtungsgaskammern, wie sie in den USA für die Todesstrafe benutzt wurden, und stellt diese den Behauptungen bezüglich angeblicher Vergasungen des Dritten Reiches gegenüber. In einem vierten Gutachten kritisierte Leuchter ein Buch über “Gaskammern” des französischen Wissenschaftlers J.-C. Pressac.



Diese Ausgabe veröffentlicht alle diese Gutachten in einem Band und unterzieht das erste von ihnen einer ausführlichen Kritik, wobei Leuchters korrekte Behauptungen mit weiteren Information und Quellen abgestützt und seine Fehler korrigiert werden.

Best.-Nr. 87: 302 S., A5 pb, ill. (2014)

Andere Holocaust-Themen

Don Heddesheimer: ***Der Erste Holocaust.*** *Jüdische Spendenkampagnen mit Holocaust-Behauptungen im Ersten Weltkrieg und danach.*

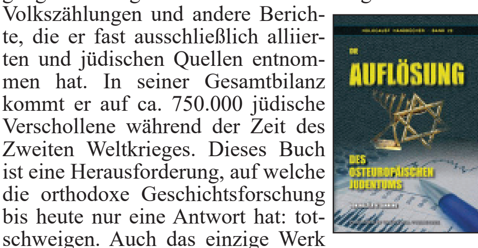
“Sechs Millionen Juden von Holocaust bedroht” : Dies behaupteten Medien wie die *New York Times* – aber schon 1919! Don Heddesheimers fundiertes Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische “konstruktive Unternehmen” verwendet. *Der Erste Holocaust* ist eine einschneidende Untersuchung der schlau ausgeheckten Kampagne von Gräuel- und Vernichtungspropaganda zwei Jahrzehnte vor dem angeblichen Holocaust des Zweiten Weltkrieges.



Best.-Nr. 91: 174 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2004)

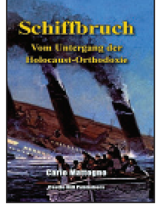
Walter N. Sanning: ***Die Auflösung*** *des osteuropäischen Judentums*

Wie viele Juden wurden Opfer der NS-Judenverfolgung? Sanning stützt sich auf die Ergebnisse von Volkszählungen und andere Berichte, die er fast ausschließlich alliierten und jüdischen Quellen entnommen hat. In seiner Gesamtbilanz kommt er auf ca. 750.000 jüdische Verschollene während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Dieses Buch ist eine Herausforderung, auf welche die orthodoxe Geschichtsforschung bis heute nur eine Antwort hat: totschweigen. Auch das einzige Werk der Gegenseite zur Frage der Opferzahlen der Juden während des Zweiten Weltkriegs (*Dimension des Völkermords*, 1991) verschweigt die Argumente dieses Klassikers und umgeht die darin aufgezeigten Argumente. Erweiterte Neuauflage.



Best.-Nr. 188: 250 S., 6“×9“ pb, Bibl. (2017)

Carlo Mattogno: ***Schiffbruch.*** *Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie*

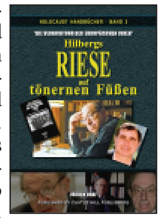


Aufgrund der wachsenden Lawine revisionistischer Publikationen sahen sich die orthodoxen Historiker gemüßigt, der etwas entgegen zu setzen. Daher erschien Anfang 2011 ein Sammelband, der vorgibt, die Argumente kritischer Historiker zu widerlegen. Diese Studie diskutiert jedoch praktisch keine revisionistischen Argumente. Kaum eines der vielen revisionistischen Werke wird auch nur erwähnt. Mattogno legt die peinliche Oberflächlichkeit und dogmatische Ignoranz dieser Historiker gnadenlos bloß. Deren Behauptungen sind teilweise völlig unfundiert und beruhen oft darauf, dass Quellen völlig verzerrt und entstellt werden. Anhand seiner beeindruckenden Quellenkenntnisse widerlegt Mattogno die Thesen dieser Hofhistoriker gekonnt. Das orthodoxe Geschichtsbild des "Holocaust" hat daher einen völligen Schiffbruch erlitten – wie anno dazumal die Titanic.

Best.-Nr. 33: 313 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2011)

Jürgen Graf: "Die Vernichtung der europäischen Juden": ***Hilbergs Riese auf tönernen Füßen.***

Demolierung der zentralen Behauptungen der Holocaust-These durch eine kritische Untersuchung von Raul Hilbergs kanonischem Werk *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Es konzentriert sich auf jene Seiten in *Die Vernichtung*, die direkt vom angeblichen NS-Massenmord an den Juden handeln. Graf legt die Schwächen und Absurditäten von Hilbergs besten "Beweisen" für ein Vernichtungsprogramm, für Gaskammern und die behaupteten 6 Mio. Opfer offen. Auf humorvolle Art vernichtet dieses Buch Hilbergs Versuch, Massenvernichtung in Auschwitz und anderswo zu beweisen. 2. aktualisierte Auflage.



Best.-Nr. 153: 184 S., A5 pb, ill., Bibl., Index (2015)

Steffen Werner: ***Die 2. Babylonische Gefangenschaft***

"Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen. Sie bedarf einer wohlfundierten Antwort. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlaubt, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag.



Best.-Nr. 11: 200 S., A5 pb, ill. (1991)

Ingrid Weckert: ***Feuerzeichen.*** *Die "Reichskristallnacht"*

Die »Reichskristallnacht« gilt für orthodoxe Zeitgeschichtler als erster Schritt zur "Endlösung", obwohl die tatsächlichen Hintergründe bis in die frühen 1990er Jahre als nicht geklärt gelten mussten. Was geschah in jener schrecklichen Nacht wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch liest sich spannend wie ein Kriminalroman und gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Daher wurde das Buch schlicht verboten. Erst 2008 wurden Weckerts Thesen von der orthodoxen Geschichtsschreibung offiziell zur Kenntnis genommen und einige wenige ihrer Thesen erörtert. Hier nun die erweiterte und aktualisierte Neuauflage.



Best.-Nr. 195: 3., erw. Aufl., 254 S., 6"×9" pb, ill., Bibl., Index (2016)

Ingrid Weckert: ***Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich***



Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, daß sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil.

Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates, die allen Greuelmärchen von der Vernichtungsintention den Boden entzieht.

Best.-Nr.: 147, 112 S., A5 pb, ill., Bibl. (2015)

Robert Lenski: ***Der Holocaust vor Gericht.*** *Der 2. Zündel-Prozess*



1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel statt, der angeklagt war, über den Holocaust wissentlich die Unwahrheit verbreitet zu haben. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Es handelt sich dabei um die wohl umfassendste und kompetenteste Auseinandersetzung, die je vor einem Gericht um den Holocaust ausgefochten wurde. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters. Aufgrund dieses Gutachtens entschied sich der britische Historiker David Irving, als Entlastungszeuge für Ernst Zündel aufzutreten. Diese Ausgabe wurde neu gesetzt, wo nötig in Fußnoten kritisch kommentiert und enthält ein neues Vorwort von Germar Rudolf.

Best.-Nr. 59: 2., revidierte Auflage, 539 S., A5, pb (2010)

John C. Ball: ***Luftbildbeweise (Air Photo Evidence)***

Während des 2. Weltkrieges fertigten deutsche und alliierte Luftaufklärer Bilder der Schlachtfelder Europas an. Diese sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftbilder von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben Einblick über das, was dort geschah. Dies läßt sich mit dem vergleichen, was laut Zeugenaussagen dort passiert sein soll. Balls Werk ist voll mit



Luftbild-Reproduktionen und Schemazeichnungen zur Erläuterung des Gezeigten. Ball zufolge widerlegen die Bilder viele der von Zeugen gemachten Gräuelbehauptungen über Vorgänge im deutschen Machtbereich.
Best.-Nr. 143: ca. 170 S., 280 × 216 mm pb, durchgehend s/w-illustriert (2017)

Revisionistische Klassiker

W. Stäglich: ***Der Auschwitz-Mythos.*** *Legende oder Wirklichkeit?*



Eine tiefgreifende sachverständige Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozess. Stäglichs Enthüllungen verschlagen dem Leser ein ums andere Mal den Atem angesichts der unvorstellbar skandalösen Art, mit der die alliierte Siegerjustiz und die bundesdeutschen Strafbehörden das Recht beugten und brachen, um zu politisch vorgegebenen Ergebnissen zu kommen. Ein Augenöffner für alle, die meinen, der Holocaust sei doch in vielen Strafverfahren nachgewiesen worden. Um den Erfolg des Buches zu unterbinden, wurde es verboten und verbrannt.
Diese Ausgabe wurde neu erfasst und gesetzt. Sie enthält ein neues Vorwort des Herausgebers sowie zudem im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des "Mythos" diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf.
Best.-Nr. 139: 4., erweiterte und korrigierte Auflage, 570 S., A5 pb, ill., Bibl. (2015)

J.G. Burg: ***Schuld und Schicksal.*** *Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern*



J. G. Burg, ein aus Ostgalizien stammender Jude, geriet als junger Mann während des 2. Weltkriegs zwischen die Fronten deutschen und sowjetischen Antisemitismus'. In dieser Autobiographie berichtet er über seine Erlebnisse unter sowjetischer Besatzung, nach der deutschen "Befreiung" 1941, über seine Flucht vor den Sowjets bei Kriegsende, über seine Erlebnisse in Israel und die dadurch ausgelöste Rückkehr nach Deutschland, wo er mit korrupten Glaubensgenosse über die "Wiedergutmachung" in Streit geriet.
Best.-Nr. 66: 370 S., A5 pb (1979)

Paul Rassinier: ***Die Lüge des Odysseus.*** *Die Wahrheit kommt ans Licht*

Das Erstlingswerk des "Vaters des Revisionismus": Der Franzose Rassinier, erst Kommunist, dann Sozialist, war während des Krieges im pazifistischen Widerstand gegen die deutschen Besatzer. Dafür wurde er 1943 verhaftet und ins KZ Buchenwald gesteckt. In diesem Erlebnisbericht erklärt er, er habe in der Widerstandsbewegung die meisten der Männer, die heute in ihrem Namen sprechen, niemals getroffen. Zudem beschuldigt er die kommunistischen Funktionshäftlinge in den KZs, "schlimmer als die SS" gewesen zu sein.
Die Lüge des Odysseus markiert Rassiniers Eintritt in den historischen Revisionismus, seine ersten Schritte des kritischen Bezweifelns der Fabeln seiner damaligen Kampf- und Leidensgenossen im Widerstand, die nach Ansicht Rassiniers im Stile von Odysseus übertrieben, verzerrten, erfanden und logen.
Best.-Nr. 68: 244 S., A5 pb (1957)

Paul Rassinier: ***Das Drama der Juden Europas***



Eine Kritik des 1961er Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweisen, wie die Aussagen von M. Niemöller, Anne Frank, R. Höß, M. Nyiszli, K. Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen 6 Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt.
Best.-Nr. 3: 272 S., A5 pb (1965)

P. Rassinier: ***Was ist Wahrheit?*** *Die Juden & das 3. Reich*

Rassiniers wichtigstes Werk, ausgelöst durch den Schauprozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem 1961. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den 2. Weltkrieg überhaupt erst hervorrief.



Best.-Nr. 67: 294 S., A5 pb (1978)

Franz J. Scheidl: ***Geschichte der Verfemung Deutschlands***



Neuauflage des revisionistischen Klassikers in 7 Bänden: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren in der ganzen Welt ein einzigartiger Greuellügen- und Haß-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Greuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. Die Bände: 1: Greuelpropaganda im Ersten Weltkrieg (166 S.); 2: Lügenhetze im Zweiten Weltkrieg (200 S.); 3: Die Konzentrationslager (284 S.); 4: Die Millionenvergasungen (262 S.); 5: Die Ausrottung der Juden (176 S.); 6: Das Unrecht an Deutschland (330 S.); 7: Zur Hölle mit allen Deutschen! (368 S.)
Best.-Nr. 130: 2. Aufl., 7 Bde., 1786 S., A5 pb (2014)
Einzelbände: Best.-Nr. 131-137